Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 344. Mittwoch, 16. Dezember 1936. 84. Jahrgang.

Rede Ribbentrops in London.

Deutschland wünscht keine völlige Autarkie.

Der Führer sieht in dem Besitz von Kolonien für die Versorgung mit Rohstoffen einerseits und dem Welthandel andererseits die wichtigsten Faktoren für Erhaltung und Steigerung des deutschen Lebensstandards. — Die Bedeutung des Vierjahresplanes. — Der Unruhefaktor Moskau.

Empfang der Anglo-German Fellowship.

London, 16. Dez. (Funkmeldung.) Zu Ehren des deutschen Botschafters v. Ribbentrop veranstaltete die Anglo-German-Fellowship am Dienstagabend unter dem Vorsitz von Lord Mont Temple einen großen Empfang, an dem etwa 700 Personen teilnahmen. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche führende Persönlichkeiten der Politik und der Wirtschaft.

Ansprache Lord Londonderrys.

Nach den Trinksprüchen auf den König von England und den Führer und Reichskanzler hielt der frühere Luftfahrtminister Lord Londonderry eine Rede über die internationalen Beziehungen. Er erklärte, daß im Interesse des Friedens völlig neue Wege beschritten werden müßten und schlug zu diesem Zweck die Einberufung einer Versammlung der großen Männer der heutigen Welt vor. In Europa könne ein Anfang gemacht werden mit einer Zusammenkunft der führenden Persönlichkeiten Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs. Er habe, so fuhr Lord Londonderry fort, Sowjetrußland absichtlich ausgelassen, das sich die Unterminierung all der Einrichtungen in anderen Ländern zum Ziele gesetzt habe, die nach Ansicht dieser Staaten ihre eigene Stabilität verbürgten. (Beifall.)

Heute erlebe die Welt ein Rüstungswettrennen, das nur ein Ergebnis haben könne. Die Staatsmänner der Welt müßten dafür sorgen, daß der Krieg eine Unmöglichkeit werde und der Friede die Welt beherrsche. Die Gefahr liege darin, daß der Friedenswille eines Tages von den kriegerischen Vorbereitungen, die heute im Gang seien, überrannt werde. Es werde die Zeit kommen, da alle Nationen stark seien, und er sei nicht imstande, für diese großen Nationen irgendein anderes Ventil zu sehen, als den Krieg. Es liege an den Menschen, den Anlaß zum Krieg schleunigst zu schlichten und den herrlicheren Ausblick zum Frieden zu öffnen.

Die Rede von Ribbentrops.

Nach der mit anhaltendem Beifall aufgenommenen Rede Lord Londonderrys erhob sich Botschafter v. Ribbentrop, um in einer vielfach von lauter Zustimmung unterbrochenen Ansprache wichtige Darlegungen zu den grundsätzlichen Fragen der internationalen Politik zu machen. Der Botschafter führte u. a. aus:

Es ist jetzt zwei Jahre her, daß die Anglo-German-Fellowship und ihre Schwesterorganisation, die Deutsch-Englische Gesellschaft in Berlin, ihre Tore für all die Engländer und Deutschen aufgemacht haben, die daran glauben, daß ein besseres Verstehen und gute Beziehungen zwischen unseren beiden großen Völkern zur Stabilität des Friedens und für das Wohlergehen der Welt lebensnotwendig sind.

Erst heute erhielt ich die Mitteilung, daß ein führendes Mitglied der Hamburger Zweigstelle der Gesellschaft eine Anzahl von Stipendien für britische Studenten zur Verfügung gestellt hat. Es ist mir ein Vergnügen, ihnen heute mitzuteilen, daß wir von jetzt an jedes Jahr in der Lage sein werden, vier britische Studenten zum Studium an die Universitäten von Hamburg und Berlin einzuladen.

Der Zweck dieser Stiftung ist, die kulturellen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu fördern und zu vertiefen.

Führer-Angebote ohne Widerhall.

Ich glaube, daß wir alle aus Fehlern lernen sollten. Es scheint mir daher angebracht, wenn ich die Anwesenden daran erinnere, daß Deutschland durch seinen Führer und Reichskanzler der Welt wiederholt Angebote, die möglicherweise zu einem dauernden Frieden und einer allgemeinen Befriedung hätten führen können, gemacht hat. Diese Angebote fanden keinen Widerhall.

Aber eins ist sicher und das muß ich feststellen:

Deutschland war entschlossen, die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, die kein großes Volk auf die Dauer ertragen haben würde, zu beseitigen. Und dieses Ziel durch Vereinbarungen zu erreichen, hat der Führer und Reichskanzler seine Angebote an die Welt gemacht. Aber in einer Welt, die noch immer in einer Mentalität befangen war, die wir als den „Geist von Versailles" kannten, blieben diese unbeantwortet. Es besteht bedauerlicherweise, die Notwendigkeit, heute feststellen zu müssen, daß von allen diesen Angeboten zur Abrüstung, Rüstungsbeschränkung, zum Abschluß von Nichtangriffspakten, von Garantiepakten und anderen Friedensgarantien, die in diesen vier Jahren vor allem immer wieder Frankreich vorgeschlagen wurden, nur wenig Erfolg hatten. Wenn schließlich doch eine Frage wenigstens geregelt werden konnte und wenn auch im stürmisch bewegten Meer diplomatischer Betriebsamkeit wenigstens ein einziger Hafen erreicht wurde, so ist dies auf den traditionellen britischen Weitblick in der Flottenfrage zurückzuführen, den der Führer und Reichskanzler teilte.

Ich spreche, wie Sie sehen, von dem deutsch-englischen Flottenabkommen, das im Juni letzten Jahres abgeschlossen wurde.

Rote Sabotage verhindert die Konsolidierung Europas.

Dieses erste wesentliche Übereinkommen erweckte große Hoffnungen auf weitere Schritte in der Richtung auf eine Gesamtregelung der europäischen Probleme hin. In dieser Zeit jedoch fand eine unterirdische Macht, die unser Führer in Deutschland ausgemerzt hatte, erneut Eingang in Europa. Es machte sich bald bemerkbar, daß ihr störender Einfluß und ihre destruktive Lehre eine Konsolidierung Europas verhindern mußte.

Deutschland hat nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten irgendeines Landes einzumischen, im Gegenteil, wir sind der Auffassung, daß jedes nach seiner Façon selig werden soll. Da wir es aber hier mit einer internationalen Organisation, nämlich der Komintern zu tun haben, die sich zum Ziele gesetzt hat, die Ordnung und die jedem Lande eigenen nationalen Überlieferungen zu zerstören, mag ein Wort hierüber nicht unangebracht sein.

Ich will nur folgendes feststellen. Diese Lehre der Komintern hat Deutschland einmal an den Rand des Abgrundes gebracht. Selbstverständlich hat jedes Land seine eigene Art, mit dieser Lehre, sobald sie auftritt, fertig zu werden. Ich kann hier nur aus vollem Herzen unseren Wünschen Ausdruck geben, daß kein anderes Volk dieser Welt die gleichen Erfahrungen wie wir machen möge.

Ich bin davon überzeugt, daß die Welt erst zu Ordnung und friedlicher Entwicklung zurückkehren kann, wenn diese destruktiven Ideen verschwunden sind.

Unruhefaktoren wirtschaftlicher Natur.

Über die Unruhe der Gegenwart ist noch auf andere Gründe zurückzuführen und diese sind wirtschaftlicher Natur.

Als in diesem Jahre bedauerlicherweise klar wurde, daß die Aussichten auf eine baldige politische Lösung nicht günstiger wurden, das heißt also, daß auch wirtschaftliche Vereinbarungen in weiter Ferne lagen, stellte der Führer den Vierjahresplan auf, um durch ihn den Lebensstandard seines Volkes zu heben.

Das deutsche Volk muß und wird leben, und der Führer war — um die lebenswichtigen Bedürfnisse seines Volkes zu befriedigen — nicht gewillt, auf einen allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufschwung zu warten. Er konnte ferner nicht warten, bis Deutschland wieder im Besitze des Nutzens aus seinen Kolonialansprüchen sein würde für die, wie ich aufrichtig hoffe, eine Lösung

Rüstungsanleihen und Welthandel.

Der Franken rollt. — Frankreich sorgt für die Tschechoslowakei. — Belebung des Welthandels als politisches Geschäft?

Was Eden nicht sieht.

as. **Berlin**, 16. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach einer Prager Meldung der „Berliner Börsenzeitung" schweben zwischen Paris und Prag zur Zeit Anleiheverhandlungen, die darauf hinauslaufen, daß die frühere Anleihe von 500 Millionen Franken verlängert und der Tschechoslowakei eine neue Anleihe von etwa einer Milliarde Franken gewährt wird. Die Meldung ist ein neuer Beweis dafür, daß Frankreich wieder sein Geld rollen läßt, „um alte Freundschaften" neu zu beleben. So hat Rumänien erst vor kurzem französisches Geld erhalten und auch Polen wurde eine Anleihe von 2,5 Milliarden Franken gewährt. Demgegenüber muß man sich vor Augen halten, daß noch vor 3 Jahren die Kammer ganz scharf gegen politische Anleihen Stellung nahm und die Regierung heftig angriff, weil sie nach Ansicht des Parlaments allzu freigiebig Anleihen an die Verbündeten im Osten gegeben hatte. Die Regierung Blum ist also zur alten Methode zurückgekehrt. Diese Anleihegewährungen und Anleiheverhandlungen aber sind umso beachtenswerter, als der französische Staat selbst eine Anleihe aufnehmen muß, um sich das zur Deckung der außerordentlichen Rüstungsausgaben erforderliche Geld in Höhe von mehreren Milliarden Franken zu verschaffen. Verschiedene Anzeichen deuten dabei darauf hin, daß man wieder einmal die „deutsche Gefahr" an die Wand malen wird, um Stimmung für die Anleihe zu machen. Schon jetzt kündigt die „Liberté" eine Artikelserie an: „Wann bricht der Krieg los?", eine Veröffentlichung, die in der Forderung gipfeln wird, daß Frankreich noch mehr Kanonen und noch mehr Flugzeuge braucht.

In diesem Zusammenhang ist die französische Note an das Staatsdepartement in Washington beachtenswert, in der die französische Regierung mitteilt, daß sie die fällige Kriegsschuldenrate nicht zahlen kann und daß es die derzeitige Wirtschaftslage leider auch nicht zulasse, der amerikanischen Regierung einen Vorschlag zur Regelung dieser Schulden zu unterbreiten. Daraus geht hervor, daß die Pariser Versuche, eine Rüstungsanleihe in USA. unterzubringen, gescheitert sind. Washington besteht darauf, daß vor der Gewährung neuer Kredite die Rückzahlung der alten Verpflichtungen gesichert wird.

Vielleicht interessiert sich auch Herr Eden einmal etwas eingehender für die neuen französischen Bemühungen. Eden hat nämlich in seiner letzten Rede erneut den Wunsch nach Vereinbarungen über Rüstungsbeschränkungen geäußert. Er ist dabei noch einen Schritt weitergegangen und hat Englands Bereitschaft zur Förderung des Welthandels unter der Voraussetzung angekündigt, daß der „Rüstungstaumel" aufhört. Aus den ganzen Edenschen Ausführungen muß leider entnommen werden, daß sich diese Worte an die Adresse Deutschlands richten. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß die Forderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zur Sicherung des Weltfriedens für die englische Politik eine wichtige Rolle spielt, seitdem Sir Samuel Hoare vor 1½ Jahren in Genf die Frage der Rohstoffversorgung angeschnitten und die Versicherung abgegeben hat, daß England bereit sei, in Verhandlungen darüber einzutreten, wie man die Rohstoffe der Welt allen Ländern gleichmäßig zukommen lassen könne. Der Gedanke ist in den Reden englischer Staatsmänner einige Male wieder angeschnitten worden, ohne daß jedoch irgend etwas geschehen wäre. Jetzt nimmt Eden den Faden wieder auf, aber er versucht nun ein wirtschaftliches Druckmittel daraus zu machen, um Deutschland zur Verminderung seiner Rüstungen zu veranlassen. Eden hat das nicht direkt gesagt, aber in den Köpfen seiner Landsleute muß seine Erklärung zu derartigen Schlußfolgerungen führen. Demgegenüber muß man die Engländer immer wieder darauf hinweisen, daß es nicht die deutsche Politik war, die die heutigen Rüstungen nötig gemacht hat. Wenn England sich heute gezwungen sieht, seine Rüstungen zu verstärken, dann soll es nicht uns dafür verantwortlich machen, sondern Moskau, das von seinem Rüstungsüberfluß jetzt sogar noch an die Roten in Spanien und an die Roten in China abgibt und Paris, das sich mit seinen Rüstungen ungeheure Lasten aufgebürdet hat und außerdem noch den Franken rollen läßt, um seine mehr oder weniger guten Freunde bei der Stange zu halten.

bald gefunden werden möge. Der Führer und Reichskanzler, dessen erster und letzter Gedanke am Tag dem Wohlergehen des deutschen Arbeiters gilt, mußte handeln, und er hat gehandelt. Wir sehen heute die gesamte deutsche Nation in begeisterter Mitarbeit am Vierjahresplan.

Der Vierjahresplan.

Aber eines mußte ich feststellen, ja ich möchte dies sogar besonders unterstreichen: Deutschland wünscht keineswegs vollständige Autarkie. Sie werden nun fragen: Was will denn Deutschland? Die Antwort lautet: Deutschland will wieder ein Volk sein, das seiner Tagesarbeit ohne ständige wirtschaftliche Sorge nachgehen kann. Der Vierjahresplan ist ein Schritt in dieser Richtung.

Aber der Führer sieht nach wie vor in dem Besitz von Kolonien für die Versorgung mit Rohstoffen einerseits und dem Welthandel andererseits die beiden wichtigsten Faktoren für die Erhaltung und Steigerung des Lebensstandards des deutschen Volkes. Eine vernünftige Regelung der Kolonialfrage ist daher äußerst erwünscht und liegt meiner Auffassung nach auf lange Sicht gesehen in unser aller Interesse.

Zufriedenheit die beste Friedensgarantie.

In der gegenwärtigen Welt der Besitzenden und der Besitzlosen ist ein freier Güteraustausch notwendiger denn je, damit der Lebensstandard der Länder mit der gleichen Zivilisation auf ein einigermaßen gleichmäßiges Milieu gebracht wird.

Ein solcher Ausgleich ist meiner Einsicht nach mehr als irgend eine andere Maßnahme geeignet, Zufriedenheit zu schaffen, die die beste Garantie für den Weltfrieden und den Wohlstand ist. Und in der Tat, ich glaube, daß dies die beste Lösung ist.

Ich bin nun aber der Auffassung, daß die bisher versäumten Gelegenheiten der Vergangenheit niemand von uns entmutigen sollten, weiter auf dem Wege zu schreiten, der aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten herausführt.

Das gilt ganz besonders auch für das Gebiet der Politik. Der Weg, der hier zu gehen ist, ist noch weit. Viele Hindernisse müssen noch überwunden werden. Deutschland hat sich nach seinem Wiedereintritt in den Kreis der Großmächte daran gewöhnt, auf eigenen Füßen zu stehen. Es wird niemals jemanden gestatten, die Sicherheit seines Volkes zu bedrohen. Aber unabhängig und im Vertrauen auf seine Stärke ist es heute nach wie vor bereit, auf gleichem Fuße mit den anderen Nationen an der Herstellung eines dauerhaften Friedens in der Welt mitzuarbeiten.

Deutschland und England haben in ihrer langen Geschichte nur einen Streit gehabt. Dieser Krieg war ein fürchterlicher und tragischer Fehler, der sich niemals wiederholen darf. Keiner würde dabei gewinnen können. Wir alle wissen heute, daß ein neuer Konflikt zwischen den Völkern Europas nichts anderes als die Weltrevolution, den Bolschewismus und die Zerstörung alles dessen bedeutet, was uns seit Generationen teuer ist.

Um das Schicksal Tschiangkaischeks

Der Marschall lehnt Verhandlungen mit dem Verräter ab.

Sianfu von Nankingtruppen umzingelt.

Schanghai, 16. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Die Truppen der Nankingregierung haben am Dienstagabend die Stadt Sianfu, den Sitz des aufständischen Generals Tschanghsueliang, vollkommen umzingelt. Die Regierungstruppen haben vorläufig Bereitschaftsstellung bezogen und warten die Befehle der Nankingregierung ab.

Der augenblicklich in Loyang weilende Berater des Marschalls Tschiangkaischek teilte — „Central News" zufolge — mit, bis Montagnachmittag habe Marschall Tschiangkaischek alle Unterredungen abgelehnt, um die Tschanghsueliang mehrfach gebeten habe. Tschanghsueliang, der später in Begleitung Donels, des Beraters Tschiangkaischeks, zu Marschall Tschiangkaischek gekommen sei, habe die Annahme verschiedeneer Forderungen verlangt. Tschiangkaischek habe darauf geantwortet, daß unter den bestehenden Verhältnissen nur die Nankingregierung direkt über die Forderungen Tschanghsueliangs entscheiden könne.

Der britische Berater des Marschalls Tschiangkaischek, der zur Unterhandlung nach Sianfu geflogen war, ist am Dienstag nach Loyang zurückgekehrt und hat von dort aus der Gattin Tschiangkaischeks telephonisch mitgeteilt, daß Marschall Tschiangkaischek im Hauptquartier des Befriedungskommissars von Schensi weile. Er habe selbst zwei persönliche Unterredungen mit ihm geführt. Der Marschall sei gesund und zuversichtlich.

In Nanking ist man auf Grund dieser Mitteilung wieder etwas optimistischer geworden und hofft, daß die Möglichkeiten für die Freilassung Tschiangkaischeks noch nicht erschöpft sind.

Der geheimnisvolle Mister Donald und Frau Tschiangkaischek, die Gattin des gefangengesetzten Marschalls.

Donald ist sein englischer Berater, der als Privatmann jetzt nach Sianfu geflogen ist, um die Freilassung Tschiangkaischeks durchzusetzen. (Weltbild, K.)

Die Rolle des Kommunisten Litientsais.

Peiping, 15. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Einem neuen Funkspruch aus dem Lager Tschanghsueliangs ist zu entnehmen, daß die Meuterer ihre feindselige Einstellung gegen die Nankinger Zentralregierung verschärft haben. In diesem Funkspruch wurde u. a. noch mitgeteilt, daß in Sianfu ein Zentralbüro der Kommunistischen Partei Chinas eingerichtet worden sei. In Peipinger politischen Kreisen will man in dieser Tatsache deutlich den Einfluß spüren können, den der Chef der Geheimen Kanzlei des Marschalls Tschanghsueliang Litientsais hinter den Kulissen ausübt.

Litientsais, oder wie er sich früher nannte, Lipohai, war zu gleicher Zeit Mitglied der Peipinger Kuomintang-Organisation und der Kommunistischen Partei. In Peiping bezweifelt man nicht, daß er sich schon seit Jahren aktiv im kommunistischen Auftrag betätigt hat und daß die jetzige Meuterei schon im Juni durchgeführt werden sollte. Nur der Zusammenbruch gleichgearteter Unternehmungen in den Südprovinzen Kwantung und Kwangsi hat die jetzige Meuterei verschoben. Seit dem Scheitern des Vorgehens im Süden sind zahlreiche Personen, die der Meuterei hätten gefährlich werden können, scharf beobachtet worden, um sie zu gegebener Zeit unschädlich zu machen. Der am 25. Oktober ermordete Gouverneur der Provinz Hupeh, der zu den Vertrauten Tschiangkaischeks gehört hatte, ist zweifellos das Opfer derjenigen Kreise geworden, die die jetzige Meuterei vorbereitet haben.

Marschall Blücher auf dem Wege nach Shabarowsk.

Im Zusammenhang mit den Ereignissen in China hat sich Marschall Blücher von Moskau aus mit einem Sonderflugzeug nach Shabarowsk begeben. Vor seiner Abreise hatte der Kommandeur der fernöstlichen Sowjetarmee eine Unterredung mit Stalin und Woroschilow. (Erich Zander, K.)

Das sind chinesische Truppen in ihrer typischen Winterausrüstung auf dem Marsch. (Scherls Bilderdienst, K.)

Tschanghsüliang will ein Bündnis mit Moskau erpressen.

London, 16. Dez. (Funkmeldung.) Wie Reuter berichtet, hat der Berater des Marschalls Tschiangkaischek, Donald, ihrem Vertreter in Schanghai telegraphisch berichtet, die Rebellen hätten ihm versichert, daß sie dem Ministerpräsidenten kein Leid zufügen würden. Sie würden ihm folgen, falls er, anstatt gegen seine eigenen kommunistischen Landsleute zu kämpfen, die Waffen gegen Japan ergreife und sich mit der Entfernung der Pazifisten aus den Regierungsämtern einverstanden erklärte. Donald glaubt, daß der Konflikt in wenigen Tagen geregelt sein werde. — Nach einer vom „Daily Herald" verbreiteten Lesart hat Tschanghsüliang von dem Ministerpräsidenten ein Bündnis mit Sowjetrußland gegen Japan gefordert, was jedoch abgelehnt worden sei.

Tschiangkaischek.

Durch die aufsehenerregenden Ereignisse im Fernen Osten ist die Persönlichkeit des Marschalls Tschiangkaischeks in den Mittelpunkt starken Interesses gerückt, obwohl erst vor nicht allzu ferner Zeit im Zusammenhang mit dem 50. Geburtstag Tschiangkaischeks von seinem Lebenswerk in größerem Ausmaße geschrieben worden ist.

Gelegentlich dieses Geburtstages veröffentlichte der Marschall eine Botschaft an das chinesische Volk, in der es einleitend hieß: „Zurückblickend auf ein Leben, dessen größter Teil der Sache der Revolution gewidmet war und in dem doch nie ein Hundertstel von dem vollendet ist, was ich für mein Land tun möchte, finde ich mich jetzt 50 Jahre alt. Erzogen und vom Staat erhalten für mehr als 30 Jahre habe ich, seitdem ich ein Mann bin, in der Armee gedient und mich der Sache der nationalen Revolution hingegeben. Was ich gegessen habe, was ich anzog und was ich sonst im Alltag brauchte, habe ich vom Staat erhalten, mit anderen Worten, durch den Schweiß und die Arbeit des Volkes. Die Schuld gegen mein Land ist sicherlich groß."

Tschiangkaischek ist nach einem vierjährigen Studium an der Militärakademie in Tokio und nach einer gründlichen Ausbildung in einer chinesischen Militärschule und Offiziersakademie der getreue Anhänger und Schüler Dr. Sunyatsens gewesen. Bestimmte Beobachtungen veranlaßten Tschiangkaischek, u. a. auf einige Zeit nach Moskau zu gehen und die Verhältnisse, Bestrebungen und Taktik des Landes und der Kräfte zu studieren, die er als gefährlich für den inneren Aufstieg Chinas ansah. Gleichwohl stimmte Tschiangkaischek später Sunyatsen zu, den Bolschewisten Borodin nach China kommen zu lassen, doch durchschaute Tschiangkaischek von Anfang an die Absichten Borodins und verwies diesen gefährlichen Bolschewisten später des Landes, wie überhaupt Tschiangkaischek sich große Verdienste erworben hat um die Säuberung der Kuomintang vom Kommunismus und um die Zurückdrängung jener Welle, die China zweifellos in ein bolschewistisches Chaos verwandelt hätte. Tschiangkaischek schwebte von Anfang an das eine Ziel der Einigung Chinas vor Augen. Er ordnete das chinesische Beamtentum neu, baute eine neue Wehrmacht in China auf, führte einen scharfen Kampf gegen das Opiumlaster und die Leidenschaft des Glücksspiels, ließ Landstraßen, Eisenbahnen und Luftlinien schaffen, leitete Maßnahmen ein, um auch das Bauerntum einer Gesundung entgegenzuführen und stellte das Erziehungswesen Chinas auf eine neuzeitliche Grundlage, und nicht zuletzt ging er an das schwierige Werk einer Ordnung der Finanzen des chinesischen Reiches heran. Nach außen vertrat Tschiangkaischek bisher eine Politik des Friedens auf der Grundlage nationaler Freiheit und Gleichberechtigung. Allerdings ist die Lebensgeschichte Tschiangkaischeks bis heute sehr wechselreich und gekennzeichnet durch die ebenso wechselreiche Geschichte Chinas. Alle seine Kämpfe, die er führte, waren getragen von dem Gedanken, die innere Zerrissenheit Chinas zugunsten seiner Einigung und Wiedererstarkung zu überwinden. Das Verhängnis, das Tschiangkaischek in diesen Tagen ereilt hat, ist ein Machwerk Moskaus, das in Tschiangkaischek den gefährlichsten Gegner für eine bolschewistische Verseuchung Chinas sieht.

Belagerungszustand über Nanking verhängt.

Nanking, 16. Dez. (Funkmeldung, Ostasiendienst des DNB.) **Über Nanking ist am Mittwoch der Belagerungszustand verhängt worden, mit dem die üblichen Einschränkungen des Versammlungsrechts, des Verkehrs und die Nachrichtenkontrolle verbunden sind.**

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Unterhaltung: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildteil: die betr. Aufsatzleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Nov. 1936: 21 300, Sonntags allein: 25 300.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Diplomkaufmann Heinrich Dahm.

Deutschland feiert den 75. Geburtstag Svinhufvuds.

Eine deutsch-finnische Studienstiftung.

Rede Rosenbergs.

Berlin, 15. Dez. Aus Anlaß des 75. Geburtstages des finnischen Staatspräsidenten, Pehr Evind Svinhufvud, veranstaltete die Nordische Verbindungsstelle und die Nordische Gesellschaft am Dienstagmittag im Weißen Saal des Berliner Schlosses eine würdige Feierstunde, in der das nationalsozialistische Deutschland dem greisen Gründer und Führer des neuen unabhängigen Finnlands eine erhebende Ehrung bereitete. Reichsleiter Alfred Rosenberg zeichnete ein eindrucksvolles Lebensbild des großen finnischen Staatsmannes und sprach über die Schicksalsgemeinschaft Deutschlands und Finnlands. Mit bewegten Worten dankte der finnische Gesandte, Wuorimaa, für die Ehrung seines Staatspräsidenten. Neben den deutschen Sendern übertrug der finnische Rundfunk in Finnland diese Feierstunde, mit der das deutsche Volk und seine Führung dem großen Finnen seine Glückwünsche aussprach.

Reichsleiter Rosenberg sprach in einer längeren Rede über die Bedeutung dieses Festtages für das finnische Volk. Mit besonderer Freude, so erklärte er, benutze das nationalsozialistische Deutschland diese Gelegenheit, um dem greisen Staatsoberhaupt und dem ganzen finnischen Volk seinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Der Name des Staatspräsidenten Svinhufvud hänge seit Jahrzehnten mit der Geschichte des finnischen Freiheitskampfes zusammen. Der Redner wies dann darauf hin, daß sich eine besondere Sympathie des deutschen Volkes mit allen jenen Bestrebungen verbinde, die aus schwerer Unterdrückung und furchtbarer politischer Notlage heraus die finnische Nation zur Freiheit führten und ihr die Möglichkeit schufen, Kultur und Staatlichkeit ihrer Art gemäß zu gestalten.

Wir wissen, so fuhr Rosenberg fort, daß Finnland mehr vielleicht als viele andere Völker Europas unmittelbar mit dem alle Europäer bedrohenden Schicksal zu kämpfen hatte und auch heute stets auf der Wacht sein muß. Wir begreifen das umso mehr, als gerade die nationalsozialistische Bewegung alle Etappen eines ähnlichen Kampfes durchzumachen hatte.

Es ist für uns stets eine tiefe Freude gewesen, zu erfahren, daß das finnische Volk sich auch in der Zeit, da Deutschland schwere Tage durchzumachen hatte, zu seiner früheren Kameradschaft mit Deutschland bekannte und sich nicht am politischen Feldzug gegen das um seine Ehre und die Erhaltung seiner Lebenssubstanz ringende deutsche Volk beteiligte. Abgesehen von dem guten Verhältnis zwischen Staat und Staat haben dann die vergangenen vier Jahre mit dazu beigetragen, die persönlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Finnen zu vertiefen und zu stärken."

Reichsleiter Rosenberg gab als einen weiteren Beitrag zur Verstärkung dieser persönlichen Beziehungen bekannt, daß die Nordische Gesellschaft aus Anlaß des heutigen Festtages eine „Deutsch-Finnische Studienstiftung" ins Leben gerufen habe, wonach alljährlich ein Vertreter der finnischen Wissenschaft, Wirtschaft oder Technik zu einem dreimonatigen Aufenthalt nach Deutschland eingeladen werde, um hier das deutsche Leben eingehend kennen zu lernen.

„Die Finnen", so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, „sind ein junges Volk. Symbolisch für alle werde sein starker innerer Lebensmut durch den finnischen Sport, den wir auch in diesem Jahr auf den Olympischen Spielen in seiner mit Kraft verbundenen Vornehmheit erneut bewundern konnten. Und das heutige Deutschland ist auch jung! Gleichsam als ruhten nicht 2000 Jahre schwersten Geschickes auf seinen Schultern, hat das deutsche Volk hindernde Lasten jugendstark von sich geschüttelt und gestaltet sich kraftvoll das Leben, so wie es das Gesetz unserer Zeit fordert. Deutschland und Finnland sind inmitten eines schweren Schicksals nicht zerbrochen, sondern in und an ihm stark geworden. Der Kampf um unser Selbst hat uns die die Kraft für weiteren Kampf gegeben.

In einer Schlußansprache dankte der finnische Gesandte, Exzellenz Wuorimaa, in bewegten Worten für diese glänzende festliche Stunde. Die Bildung einer deutsch-finnischen Studienstiftung sei eine wertvolle Maßnahme. Sie werde sicherlich der Entwicklung der kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland sehr nützlich sein. Der Gesandte gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Feierstunde die guten Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland aufrecht erhalten und fördern möge.

Ungarns Innenminister beim Führer.

Der Führer und Reichskanzler empfing den seit mehreren Tagen in Berlin zu Besuch weilenden ungarischen Innenminister v. Kozma: Der Führer im Gespräch mit Minister v. Kozma. Neben diesem der ungarische Gesandte Sztojay, links Reichsminister Dr. Frick. (Hch. Hoffmann, M.)

Der Streit um Alexandrette und Antiochien.

Frankreichs Standpunkt.

Genf, 15. Dez. Im Völkerbundsrat hat Unterstaatssekretär Viénot am Dienstagvormittag den französischen Standpunkt in dem Streit um Alexandrette und Antiochien dargelegt. Er erklärte, Frankreich habe in dieser Sache kein eigenes Interesse, sondern vertrete nur die Interessen des Völkerbundes. Das strittige Gebiet sei seinerzeit mit dem übrigen Syrien Frankreich als Mandatsgebiet zugeteilt worden.

Die Verpflichtungen, die Frankreich in dem französisch-türkischen Abkommen von 1921 hinsichtlich der Verwaltungsautonomie des Sandschak übernommen habe, würden für Syrien auch nach dem Aufhören des Mandats unverändert fortbestehen. Frankreich betrachte sich nicht als zuständig für Verhandlungen, die den Rahmen des Abkommens von 1921 und die Bestimmungen des Mandates überschreiten würden.

Überdies gelte es die Einheit Syriens zu wahren, deren Bestätigung durch den französisch-syrischen Vertrag in der ganzen arabischen Welt freudige Zustimmung gefunden habe.

Indem er auf die Forderung des türkischen Außenministers nach einstweiligen Maßnahmen einging, erklärte der französische Vertreter, daß seine Regierung mit der Entsendung neutraler Beobachter in das strittige Gebiet und an die syrisch-türkische Grenze einverstanden sei. Frankreich könne jedoch nicht Maßnahmen zustimmen, die eine teilweise Aufhebung des Mandates und eine Vorwegnahme der endgültigen Lösung bedeuten würden.

Der türkische Außenminister behielt sich daraufhin vor, die rechtliche und politische Seite der Angelegenheit zu gegebener Zeit ausführlich zu erörtern. Er sei mit dem französischen Vertreter darin einer Meinung, daß im Augenblick nur die einstweiligen Maßnahmen erörtert werden sollen. Hierüber wird der schwedische Außenminister als Berichterstatter dem Rat Vorschläge unterbreiten.

Feierstunde in Berlin zu Ehren des finnischen Staatspräsidenten.

Reichsleiter Rosenberg während seiner Festrede. (Weltbild, M.)

Die Türkei erwartet Sicherheit und Unabhängigkeit für den Sandschak.

Ankara, 15. Dez. Bei der Einweihung des Stadions von Ankara hielt Ministerpräsident Ismet Inonü eine Rede, in der er sich mit besonderem Nachdruck mit der gegenwärtig vom Völkerbundsrat behandelten Frage des Sandschak-Alexandrette beschäftigte. Unsere Herzen, erklärte er u. a., verfolgen mit großer Bewegung die Entwicklung dieser Frage. Wir erwarten von Frankreich und dem Völkerbund Sicherheit und Unabhängigkeit für den Sandschak.

Der Dichter und der Film.

Von Wilhelm v. Scholz.

Ich nenne hier zwei Dinge, die nur erst sehr selten zusammengekommen sein dürften — den Dichter und den Film! Je länger ich als stiller Zuschauer mit Aufmerksamkeit die Filme, welche die Öffentlichkeit beschäftigen, ansehe, um so mehr bedaure ich, daß der Film nicht längst den Dichter zu seinem Mitarbeiter geworden hat; daß er vielmehr in dem Irrtum lebt, der Aufbau von Geschehen und die Führung von entscheidendem Gespräch sei ohne den Dichter zu gewinnen, sei etwa auch zu photographieren.

Es ist nicht ausgeschlossen, ja sogar wahrscheinlich, daß einmal in grauer Vorzeit auch das Theater ohne den Dichter begann und allein mit seinen Künsten der Szene: Tanz, Wiedergabe von Charaktertypen, kleinen spaßigen Auftritten aus dem Leben und ähnlichem seine noch anspruchslose Zuschauerschar zu befriedigen suchte. Die eigentliche Geburt des Theaters geschah aber doch erst, als der Dichter die Bühne zu seinem Instrument machte. Erst von da ab entstand die Möglichkeit der Entfaltung, des Aufbaus großer Zusammenhänge, des Weltwerdens, das dem dramatischen Theater den ersten Platz im künstlerischen Leben der Gesamtheit einbrachte.

Beim Film, glaube ich, halten wir da, wo die ständige Vereinigung mit dem Dichter kommen muß, damit Arbeiten entstehen können, die sich über den Augenblick erheben und dauernder Besitz zu werden vermögen. Man lächelt, wenn man heute Streifen aus der Anfangszeit des Films vor sich abrollen läßt, wie über alte komisch gewordene Moden, und erklärt es für unbegreiflich, daß derlei einmal dem Publikum gefallen konnte. Man täuschte sich aber nicht darüber, daß den Späteren die meisten heutigen Filme genau so unzureichend erscheinen werden (wie manchen einsichtigen Zeitgenossen schon jetzt). Dabei war in der Anfangszeit der Kinematographie das technische Wunder des Films noch ein so starkes Wirkungsmittel, daß daneben etwaige künstlerische Eigenschaften zurücktraten und zurücktreten konnten.

Er hat vor der Bühne einiges voraus: die überall gleichgute Sichtbarkeit, die Bühnentiefe ohne Verdeckung von Bildteilen für die Seiten des Zuschauerraumes; sodann das Mitspielen der Natur und ihrer Vorgänge, die im Theater immer künstlicher werden, je weiter sie sich von der bloßen künstlerischen Andeutung entfernen; schließlich die endgültige Festlegung der Aufführung. Zu diesen Vorzügen muß der Vorbehalt gemacht werden, daß bisher ein Film überhaupt ohne Aufführung nicht existiert, nicht wie das Drama neben der Aufführung sein geistiges Sonderleben führt; ferner: daß die ein für allemal in der Aufnahme festgelegte Darstellung vor Absinken bewahrt, aber auch von jeder beim Theater stets möglichen genialen Steigerung der Menschenschöpfung, die unverschendar kommt, abschneidet; sodann: daß kein Vergleichen derselben Gestalten, wenn sie durch andersgeartete Künstler verkörpert werden, gewissermaßen das Arbeiten mehrerer Schöpfer an einer Figur zuläßt.

Es spricht aber auch noch folgendes zugunsten des Theaters: der Film wurde aus einer rein technischen Wirklichkeitswiedergabe geboren. Die Tatsache dieser bewegten, täuschenden, alle primitiven Wirklichkeitsgefühle des Zuschauers weckenden und befriedigenden photographischen Wiedergabe ließ ihn so leicht und so ohne alle besonderen geistigen Leistungen seiner Erzeuger zu einer stofflich sicheren Wirkung gelangen, daß die Notwendigkeit künstlerischer Bewältigung, geistiger Durchdringung, ideeller Steigerung der Stoffe überhaupt nicht entstand. So bietet der Film gegenwärtig in seinen Spitzenleistungen entweder stofflich Neues und Interessantes oder die Wiedergabe großer Schauspielkunst und dargestellter Menschlichkeit; diese letztere fast immer in der Art, in der man beim Theater solche Menschlichkeit und Schauspielkunst als reine Darstellerleistung in schlechten Stücken gleichzeitig mit Bedauern bewunderte.

Wenn ich dafür spreche, daß man den Dichter (nicht den Kolportageschriftsteller!), und zwar den epischen und dramatischen Dichter — denn der Film hat im Gegensatz zum Drama gleichviel erzählende wie handelnde Möglichkeiten! — zur Mitarbeit an jedem großen Film gewinne, so will ich damit nichts Utopisches vorschlagen. Ich will nicht die Filmhersteller damit erschrecken, daß ich etwa sagen würde: ein Drehbuch müsse von vornherein auf vernünftigerweise möglichen oder auf phantastisch-anmutigen Vorgängen aufgebaut werden, es dürfe nur einen schwachen Kolportagezusatz haben, es dürften in ihm geschichtliche Gestalten nicht nur zum Vorwand für das Herausstellen eines Filmstars genommen werden, und was der Besserungsvorschläge eines Utopisten mehr sind. Nein, ich will einfach beim Außen der Filmgestaltung anfangen und — Handlung und Aufbau des Films zunächst gar nicht antastend — vorschlagen: daß man die kurzen Dialogstücke des Films einmal einen Dichter schreiben ließe, dem es doch gelegentlich gelingen wird, daß er statt „Darf ich um Feuer bitten?" oder „Trinken Sie nicht noch?" ein sowohl für die Handlung des Films aufschlußreicheres als auch ein mit mehr Seele erfülltes Wort findet, das vielleicht selbst an der Stelle den Zuschauer ergreift, dem Darsteller die Möglichkeit zu gesteigertem Ausdruck eröffnet.

Dann könnte man den Dichter — immer noch den Grundplan und die Handlung des betreffenden Films zugegeben — leise die Motive nach der Seite des Möglichen und Menschlichen hin überprüfen und übergehen lassen. Es würden sich dabei sicher Verbesserungen ergeben, die für die Publikumswünsche ohne Gefahren, für die anspruchsvolleren Zuschauer aber von starker Anziehungskraft wären.

Hat man den Dichter so weit beteiligt, wird man vielleicht gelegentlich Einfälle und szenische Gedanken als beiläufige Bemerkungen von ihm gehört haben, die sich ohne Schwierigkeiten verwirklichen und einfügen lassen, die das Ganze, ohne daß es von seiner Publikumslinie abgedrängt wird, bereichern, voller, schöner, dichterischer machen.

Nicht mehr vorerst! Ich weiß, daß in einem technischen Zeitalter, welches alles das einst nur von den höchsten Seelenkräften Geleistete — die Erzeugung einer neuen Wirklichkeit in Wort und Bild! — mittels der Maschine erzeugen kann, der Dichter, trotz seiner unzweifelhaft ausgesprochenen Wandlung auf den praktischen Mann hin die Komik seines einst lockenumwallten Hauptes nicht ganz verloren hat, und daß etwa eine breite und mächtige Natur wie Shakespeare dazu gehören würde, um mit seinem Genie und seiner Persönlichkeitsgewalt den Film von Grund auf neu zu gestalten.

Aber schon ein bescheidener Anfang, dem Dichter auf ein so wichtiges Kulturmittel wie den Film Einfluß, Mitwirkungsmöglichkeit zu geben, wäre verheißungsvoll, würde einmal in der Zukunft, wenn die Verbindung Dichter und Film — wie natürlich entsprechend der längst gewohnten Verbindung Dichter und Bühne — enger geworden, der Schaffung großer künstlerischer Filme mit Wirkung über Jahrzehnte, vielleicht über Jahrhunderte hinweg die Vorarbeit leisten!

Es wäre schön, wenn es Deutschland gelänge, diese nächste, längst notwendig gewordene Steigerung des Films über seine jetzige Stufe hinaus zuerst zu erreichen!

Sudetendeutsche Antwort an Krofta.

Unantastbarkeit der Sprachgrenze.

Für Wiederherstellung der Autonomie.

Der Senator der Sudetendeutschen Partei, Pfrogner, nahm im Prager Senat anläßlich der Aussprache über den Staatsvoranschlag in einer grundsätzlichen Erörterung zur Karlsbader Rede des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Krofta und zum deutsch-tschechischen Problem im allgemeinen Stellung.

Der Senator führte u. a. aus, der theoretischen Erörterungen über dieses Thema sei es genug. Jetzt müsse die praktische Tat folgen. Die Rede des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Krofta in Karlsbad erwecke den Eindruck, als ob sie auf Bestellung gehalten worden sei und den Zweck gehabt hätte, den Rahmen der deutschen Forderungen von vornherein zu begrenzen. Der Außenminister erkenne die Lebenswichtigkeit der Deutschen für den Staat an. Es müsse aber auch erkannt werden, daß die Sudetendeutschen umso wertvollere Glieder des Staates sein werden, je mehr sie sozial, wirtschaftlich, kulturell und national gesund sind. Die geographische Verbundenheit und die wirtschaftliche Ergänzung zwischen deutschen und tschechischen Gebieten sei durch die künstliche Verlegung wichtiger Wirtschaftszweige in das Innere des Landes vielfach zerrissen worden, ein Prozeß, der eine empfindliche und auf die Dauer unerträgliche Verarmung des deutschen Gebietes zur Folge habe.

Wenn der Staat die Unantastbarkeit der Staatsgrenzen immer wieder betone, so forderten die Sudetendeutschen mit gleichem Recht die vorbehaltlose Anerkennung der Unantastbarkeit ihrer Sprachgrenze durch den Staat.

Die erste Voraussetzung für die Lösung des deutsch-tschechischen Problems sei die Schaffung des Status quo ante durch die Wiederherstellung der aus dem alten Österreich übernommenen Autonomie. Die zweite Forderung sei die der nationalen Teilung aller autonomen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Körperschaften.

Die dritte Forderung sei die volle, uneingeschränkte Freiheit aller von den Völkern aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln geschaffenen Selbsthilfeeinrichtungen auf allen Gebieten. Beseitigen Sie als erstes die staatsfeindlichen Umtriebe ihrer Grenzlerorganisationen und ihrer Tschechisierungsvereine, die die Atmosphäre durch ihre eingestandenen Eroberungsgelüste und anderes ständig vergiften und so kein sauberes Verhältnis zwischen den Deutschen und dem Staat aufkommen lassen.

Der Minister verlangt von uns sogar die Erfüllung unserer historischen Aufgabe, nämlich Band und Mittler zu sein zwischen Deutschen und Slawen. Was uns der Minister zuschreibt, ja sogar zur Pflicht macht, das wird uns in Wirklichkeit als staatsfeindliches Verhalten angekreidet. Wir fordern Arbeitsfreiheit für unsere Volksgenossen, das heißt auf Recht auf Arbeit in dem großen deutschen Siedlungsgebiet, wenn sie ihr Brot in der engeren Heimat nicht finden können. Die tschechischen Behörden dagegen verweigern unseren Arbeitsbewerbern die Pässe. Wir verlangen Lernfreiheit und verstehen darunter den Austausch der Errungenschaften auf allen wissenschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten. Die tschechische Regierung verbietet uns deutsche Bücher, aus dem Deutschen Reich und Österreich stammende Lehr- und Lernbehelfe und schnürt uns so vom deutschen Geistesleben ab. Wie lassen sich diese Tatsachen mit den Versicherungen und Versprechungen des Ministers vereinbaren? Wir sind bereit, den Wunschzettel unserer bestimmten Forderungen vorzulegen. Jetzt kommt es darauf an, ob die Tschechen den Willen und den Wunsch haben, an das Problem des Staates und seine Lösung heranzugehen."

Deutschlands Bedeutung in Mitteleuropa und im Donauraum.

Krofta für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Zweiseitige Verträge unerläßlich.

Prag, 15. Dez. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta hielt im Prager Industriellenklub am Dienstagabend einen Vortrag über die Wirtschaftsbeziehungen in Mitteleuropa vom Standpunkt der Tschechoslowakei aus. Die Tschechoslowakei, so sagte der Minister u. a., sei immer für eine Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten eingetreten. Sie habe aber den Wunsch, daß diese Zusammenarbeit eine rein wirtschaftliche sei, frei von allen besonderen politischen Einflüssen, und daß sie bei allen westeuropäischen Großmächten also nicht nur bei Frankreich und Großbritannien, sondern auch beim Deutschen Reich und Italien, Zustimmung finde.

Was Deutschland anlange, so entwickele sich der gegenseitige Warenaustausch mit der Tschechoslowakei im ganzen befriedigend. Der Minister wies dabei auf die gegenwärtigen Verhandlungen über die Neuregelung des Warenaustausches zwischen den beiden Staaten hin. Als breite Grundlage für die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen aller mitteleuropäischen Staaten habe Ministerpräsident Dr. Hodza im Frühjahr 1936 ein Mindestprogramm vorgeschlagen, das der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente bei seinen Verhandlungen in Budapest überprüft und grundsätzlich angenommen habe. Es werde nunmehr dem ständigen Rat der Kleinen Entente zur Entscheidung über seine Durchführung vorgelegt werden.

Krofta schloß seine Ausführungen: „Es war niemals unsere Absicht, uns der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands mit Mitteleuropa in irgendeiner Weise entgegenzustellen, weil wir uns der wirtschaftlichen Bedeutung des Deutschen Reiches für Mitteleuropa und seiner berechtigten Interessen im Donaubecken sowie auf dem Balkan bewußt sind. Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir auch an dem deutsch-österreichischen Übereinkommen vom 11. Juli positive Anfänge gefunden. Die durch dieses Abkommen eingetretene Annäherung zwischen Deutschland und Italien könnte die Schaffung einer mitteleuropäischen Wirtschaftsorganisation nur erleichtern. Es ist nicht nur zweckmäßig, sondern direkt unerläßlich, daß alle Aktionen unterstützt werden, die auf eine ähnliche zweiseitige Wirtschaftsannäherung hinauslaufen. Es wäre aber außerordentlich zu wünschen, daß alle mitteleuropäischen Staaten sich über ein bestimmtes Mindestprogramm einigen, das eine Regelung der wichtigsten Grundfragen der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen enthält.

Der polnische Westverband gegen die deutsche Minderheit.

Wirtschaftlicher Boykott gegen das Deutschtum gefordert.

Was sagt Warschau dazu?

Kattowitz, 15. Dez. Am Sonntag hielt der polnische Westverband in Kattowitz seine Jahreshauptversammlung für den Bezirk Schlesien ab. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Rede des schlesischen Wojewoden Dr. Grazynski, der in seinen Ausführungen eine weitere Einschränkung der Lebensgrundlagen der deutschen Volksgruppen in Ostoberschlesien verlangte. Der Wojewode wies auf die großen Fortschritte in der Polonisierung der ostoberschlesischen Industrie hin und forderte die Ausdehnung dieser Aktion auch auf Handel und Gewerbe.

Von der Versammlung wurden dann einige Entschließungen angenommen, deren Inhalt auf der von dem Wojewoden vorgezeichneten Linie lag. Seine Forderungen gegen das Deutschtum begründete der Westverband mit der Behauptung, die verschiedenen Prozesse in der letzten Zeit in Oktoberschlesien hätten bewiesen, daß das Deutschtum von seiner loyalen Einstellung zum polnischen Staat noch weit entfernt sei. In einer weiteren Entschließung beschäftigte sich der Westverband mit der Denkschrift der deutschen Jugend an den polnischen Staatspräsidenten, die eine Beseitigung der Unterdrückungsmaßnahmen fordert. Der Westverband bezeichnet diese Denkschrift als eine „Frechheit". Er gibt sich jedoch nicht die Mühe, die Eingabe der deutschen Jugend sachlich zu behandeln.

Weiter fordert der Verband von den Behörden schärfste Anwendung der Bodenreformbestimmungen und verlangt die Übereignung des Bodens an polnische Siedler. Mit besonderem Nachdruck müsse die Polonisierung von Handel und Gewerbe betrieben werden. In diesem Zusammenhang fordert der Westverband einen Boykott des deutschen Handels und Gewerbes durch das Polentum.

✣

Die deutschfeindliche Einstellung des polnischen Westverbandes ist an sich nichts Neues. Die überaus scharfe Tonart, die in der Hauptversammlung am Sonntag angeschlagen wurde, ist jedoch kaum noch zu überbieten. Man könnte schließlich auch darüber hinweggehen, wenn es sich bei dem polnischen Westverband um irgendeinen bedeutungslosen Verein handeln würde. Er ist jedoch eine Organisation, die sich in Polen besonderer Wertschätzung der Behörden erfreut. Die Teilnahme zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an den Veranstaltungen des Westverbandes bestätigt, daß der Westverband in Oktoberschlesien über einen erheblichen Einfluß verfügt. Angesichts dieser Tatsache dürfte die Frage nicht unberechtigt sein, wie die Forderungen des schlesischen Wojewoden, die sich der Westverband zu eigen macht, mit dem deutsch-polnischen Freundschaftsabkommen zu vereinbaren sind, ganz abgesehen davon, daß sie offenbar gegen die polnische Staatsverfassung verstoßen, die allen polnischen Staatsbürgern, gleich welcher Volkstumszugehörigkeit, die gleichen Rechte sichert.

Englische Währungsmaßnahmen.

Verringerung des Notenumlaufs und Erhöhung des Goldbestandes.

London, 15. Dez. Schatzkanzler Neville Chamberlain teilte am Dienstag im Unterhaus mit, daß derzeit durch Gold gedeckte Notenumlauf um 60 Millionen Pfund gekürzt werden wird, wodurch sich die gesamte Notenausgabe auf 200 Millionen Pfund belaufen wird. Vor der Währungskrise im Jahre 1931, in deren Verlauf England vom Goldstandard abging, belief sich der ungedeckte Notenumlauf auf 260 Millionen Pfund. Im Juli 1931, als die Flucht aus dem Pfunde einsetzte, die zu einem starken Goldverlust führte, hatte die Bank von England nur noch eine Reserve von knapp 34 Millionen Pfund, der eine starke Goldnachfrage gegenüberstand. England nahm dann einen Auslandskredit von 50 Millionen Pfund auf und erhöhte den ungedeckten Notenumlauf auf 275 Millionen Pfund. Ende März 1933 belief sich der ungedeckte Notenumlauf wieder auf 260 Millionen Pfund, stand also auf gleicher Höhe wie vor der Währungskrise.

Der Schatzkanzler teilte ferner dem Unterhause mit, daß als vorübergehende Maßnahme der Goldbestand der Bank von England um 65 Millionen Pfund erhöht werden würde. Die Spanne zwischen der Erhöhung des Goldbestandes und der Verringerung des Notenumlaufs betrage daher 5 Millionen Pfund. Wahrscheinlich werde aber in diesem Monat noch eine Erhöhung des Notenumlaufs eintreten.

Aus Kunst und Leben.

* **Der heilige Gral und das hohe Heldenepos.** In einem essai-artigen Vortrag sprach Studiendirektor a. D. Dr. Baake über das deutsche Heldenepos und seine Beziehungen zur Gralssage. Es ging dabei dem Redner hauptsächlich um ein doppeltes. Einmal zeigte er die Stoffwanderung — und Wandlung in der Literatur als allgemeine Tatsache. Gewisses Gedankengut erobert sich die Welt, ergreift die Dichter verschiedener Nationen, so daß sie den Stoff ergreifen und ihn nach Persönlichkeit und Nation wandeln. Baake konnte diese Stoffwanderung besonders treffend am Alexanderlied des Pfaffen Lambrecht und am Rolandslied des Pfaffen Konrad verdeutlichen. Die beiden Lieder entstanden um etwa 1100. Aus der gleichen Zeit stammen der Parsifal von Wolfram von Eschenbach und der Tristan des Gottfried von Straßburg. Auch sie sind altes Sagengut und damit ein Beweis für die Stoffwanderung. Denn die Gralserzählung des Eschenbachers knüpft an die keltische Sage an, die auf die Kelcherzählung von Avalun gründet. Ein englischer Stoff erobert die Welt. Die Eigenart der gälisch-keltisch-bretonischen Stoffe, ihre mystische Dunkelheit mit ihren seltsamen Wundergestalten bedingten und ermöglichten die Stoffwandlung, die sie erlebten. Als man sie zum Beispiel in Deutschland um diese Zeit dichterisch gestaltete, war eine Art Renaissance ins Denken des germanischen Menschen gekommen. Der antikische Geist war geschwunden. Es waltete über dem Menschen nicht mehr das unwandelbare Schicksal, Gottes Wille und die Idee und Zielsetzung des einzelnen, seine Selbstbestimmung also und Selbstverantwortung drücken dem Zeitalter einen neuen Zug, den des Individualismus auf. Der einzelne Mensch wird entwickelt. Die Frau erobert sich eine beherrschende Stellung. Im religiösen zum Beispiel wirkt sich dies im Marienkult aus, im weltlichen in der Pflege des Minnedienstes mit seinen Minnehöfen, seiner Minnedichtung. Die Kreuzzüge vollends, die in ihrem geistigen Gehalt ihre Begründung und ihrer Auswirkung eine wahre Revolution bedeuteten, bringen neues Gedankengut und neues Leben: das ritterliche Ideal und die Ritterordensidee. Diese neuen Gedanken bemächtigen sich nun der alten eingewanderten Stoffe, kippen sie um, und benutzen sie als Gefäß, die eigenen neuen christlichen und ritterlichen Ideale hineinzufüllen. Der Kollektivismus des Morgenlandes wird abgelöst durch den christlichen Individualismus des Abendlandes. Schrittweise wies der Redner die einsetzenden Elemente der Stoffwandlung nach, von den zagen Versuchen des Alexanderliedes an, das einmal in einer plötzlichen Eingebung mit einer eindeutigen Deutlichkeit das neue Persönlichkeitsideal zeichnet, nämlich sich voll auszuwirken und keine Möglichkeit der eigenen Entwicklung auszulassen über das Rolandslied, das das neue Ritterideal und die Ritterordenstätigkeit um die Person Karls des Großen webt bis zur dunklen Dichtung Wolframs von Eschenbach und den klaren, folgerichtigen und glänzenden Versen Gottfried von Straßburg. H. N.

* **Professor Dr. Fritz Volbach 75 Jahre alt.** Der Generalmusikdirektor i. R., Professor Dr. Fritz Volbach, der in Wiesbaden seinen Lebensabend verbringt und an Beethovens Geburtstage, am 17. Dezember, das 75. Lebensjahr vollendet, hat sich als Komponist und Musikforscher bekannt gemacht, als einer der vielseitigsten Vertreter der musikalischen Theorie und Praxis. In Wipperfürth-Köln als Angehöriger einer schon im 14. Jahrhundert in der Lombardei bekannten Familie und Sohn eines Kaufmannes zur Welt gekommen, besuchte er das Progymnasium in Wipperfürth, das Konservatorium in Köln und die Universitäten Heidelberg und Bonn, sowie die Musikhochschule in Berlin, auch das Berliner Institut für Kirchenmusik und wurde vor fünfzig Jahren Nachfolger seines Lehrers Commer an diesem Institut, gleichzeitig Dirigent der Akademischen Liedertafel und des Klindworthschen Chores. Im Jahre 1892 folgte er einem Rufe nach Mainz als Musikdirektor und Leiter der Oratorienkonzerte. Sechzehn Jahre wirkte er in Mainz. Dann war er kurze Zeit Dirigent des Kaim-Orchesters in München, ging aber im Jahre 1908 als außerordentlicher Professor und Universitäts-Musikdirektor nach Tübingen. Dort erhielt er die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Als der Krieg ausbrach, zog der Dreiundfünfzigjährige als Freiwilliger ins Feld. Leutnant der Landwehr geworden, wurde er im Jahre 1916 als Leiter des deutschen Sinfonieorchesters nach Brüssel berufen, dem er bis zum Kriegsende vorstand. Gleich nach dem Kriege erhielt er die Berufung als städtischer Musikdirektor und Extraordinarius an der Universität Münster. Er gründete in Münster eine Musikschule und das städtische Orchester. Im Jahre 1921 wurde er ordentlicher Professor. 1925 zog er sich von seiner Dirigententätigkeit zurück und im Jahre 1932 trat er auch als Universitätslehrer in den Ruhestand und siedelte nach Wiesbaden über. Als Forscher machte er sich zuerst durch seine, seitdem öfter aufgelegte große Händel-Biographie bekannt. Auch sein Beethoven-Buch ist wiederholt aufgelegt worden, ebenso seine gründliche Behandlung der Klaviersonaten Beethovens. Über „Das moderne Orchester" hat er in zwei Bänden von Bedeutung sich ausgesprochen. Weitaus aber am verbreitetsten von allen seinen Schriften ist das schöne Buch „Die Kunst der Sprache". Auch über „Die deutsche Musik im 19. Jahrhundert" hat er ein gutes Buch geschrieben. Als Tondichter sind namentlich seine viel gesungenen Männerchorwerke „König Laurins Rosengarten", das vor vielen Jahren zuerst in Wiesbaden herauskam, und „Die Mette von Marienburg" hochgeschätzt, ferner „Am Siegfriedbrunnen", „Grenzen der Menschheit" und „Vom Pagen und der Königstochter". Von seinen sinfonischen Werken ist „Ostern" von der Philharmonie in Berlin, „Es waren zwei Königskinder" im Gürzenich zu Köln zuerst aufgeführt worden, Schöpfungen in farbenfreudigem Orchesterkleide und romantischen Ausdrucksformen. P. W.

* **Jakob Hofmann 60 Jahre.** Der große fränkische Bildhauer Professor Jakob Hofmann, dessen Meisterwerke zu den Spitzenleistungen deutscher Plastik gehören, begeht am 17. Dezember seinen 60. Geburtstag. Hofmann ist u. a. Schöpfer des ergreifenden „Hinsinkenden Kriegers" auf dem Wege zur Befreiungshalle bei Kelheim, des Denkmals für das 78. Inf.-Regt. und des Siegfriedbrunnens in Braunschweig. Fünf der symbolischen Monumentalfiguren der weltbekannten Kuppelhalle des Kurhauses zu Wiesbaden entstammen seiner Meisterhand, wie auch die Plastiken zum Denkmal des 92. Inf.-Regts. und des Kolonialdenkmals. Der 1876 in Aschaffenburg geborene Künstler ist ferner berühmt geworden durch Hunderte von tiefinnerlich geschauten Porträtbüsten und Handzeichnungen; Jakob Hofmann wirkt seit einem Vierteljahrhundert in Braunschweig als Professor der Technischen Hochschule und ist als Vorsteher der Bildhauerklasse Führer einer jungen Künstlergeneration geworden. Das bisherige Lebenswerk Jakob Hofmanns macht so recht anschaulich, daß alle wahrhaft große Kunst unter Schmerzen entsteht, daß dem Geschöpf die seelische Qual des Schöpfers notausgeht. Ich hatte im letzten Sommer Gelegenheit, die Entstehung eines Kunstwerkes durch Jakob Hofmann miterleben zu dürfen. Der Meister steht vor dem Darzustellenden wie ein Baum, der des befruchtenden Regens bedarf, um zu sprossen, um Blüten zu treiben. Er ringt mit den inneren Gesichten, er kämpft um die Wahrhaftmachung des innerlich Geschauten; seine seelische Kraft zwingt sein technisches Geschick, der schöpferischen Vision zu folgen. Es liegt dem Meister nichts an der hargenauen Übereinstimmung des entstehenden Dargestellten, es liegt ihm aber alles daran, die feinste Verästelung seelischer Zusammenhänge aufzuzeigen. So erwachsen aus seinem Geist, dem die Hand nur folgsames Werkzeug sein kann, Kunstwerke von unerhörter Eindringlichkeit. Mit tiefster Einfühlungsfähigkeit weiß er gelegentlich verborgene, unbekannt gewesene Züge aufzudecken und kraft seines Genies zu offenbaren. So entstehen durch den seherischen Blick Jakob Hofmanns Werke von absolut persönlicher Prägung, die oft von erschütternder Überzeugungskraft durchdrungen sind. Der Jubilar ist niemals Mode gewesen und wird es auch nicht werden. Um der Tagesströmung zu gefallen, dazu fehlt ihm das Glatte, Geschmeidige, Verbindliche. Aber sein auserlesenes Werk in Stein und Metall greift dem Tiefempfindenden genau so ans Herz wie eine aus den letzten Ahnungen um das Ewige hervorquellende musikalische Sinfonie. Das Werk Jakob Hofmanns strömt aus der gemeinsamen Tiefe aller höchsten Kunst: der Seele. Friedr. Carl Bug.

Letzte Frist zur Wiedergutmachung.

Straffreiheit für Verletzung der Devisengesetze bei Anbietung der bisher dem Reich entzogenen Vermögenswerte.

31. Januar 1937 Schlußtermin.

Berlin, 15. Dez. Die Deutschland durch den Zusammenbruch der Weltwirtschaft und der Weltwährungen aufgezwungene Devisenbewirtschaftung hat zu einer Reihe von Devisenvorschriften geführt, in denen Strafbestimmungen für Zuwiderhandlungen enthalten sind. Diese Strafbestimmungen haben ihren Zweck nicht vollerfüllt. Es ist bekannt, daß gewissenlose Elemente immer wieder versucht haben, Lücken in der Devisengesetzgebung auszunutzen und ihr Geld ins Ausland zu verbringen.

Um diesem Treiben endgültig einen Riegel vorzuschieben, ist kürzlich das Gesetz zur Änderung der Devisengesetze beschlossen worden, das die in den Devisenbestimmungen noch verbliebenen Lücken geschlossen hat. Gleichzeitig wurde das Gesetz über Wirtschaftssabotage verabschiedet, das bei Kapitalschiebungen in schweren Fällen sogar die Todesstrafe vorsieht.

Damit ist für jedermann klargestellt, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht gewillt ist, das weitere Treiben gemeingefährlicher Wirtschaftsverbrecher mit anzusehen. Der Wirtschaftsverrat begeht, begeht Landesverrat und wird wie der Landesverräter bestraft.

Bevor aber die volle Schwere des Gesetzes zur Anwendung kommt, soll denjenigen, die sich wieder in die Front der anständigen Deutschen eingliedern wollen, noch einmal Gelegenheit gegeben werden, sich zu besinnen und ihren devisenrechtlichen Pflichten nachzukommen, ohne die Strafe befürchten zu müssen. Deshalb hat auf Vorschlag des Beauftragten für den Vierjahresplan Ministerpräsident Generaloberst Göring die Reichsregierung ein Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit für Devisenzuwiderhandlungen vom 15. Dezember 1936 erlassen. Es sieht vor, daß derjenige, der seine bisher unter Verletzung der Devisengesetze nicht angebotenen Vermögenswerte, gleichviel ob sie sich im Inland oder Ausland befinden, bis zum 31. Januar 1937 der Reichsbank (unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank) anbietet, der Bestrafung aus dem Gesetz gegen Wirtschaftssabotage nicht verfällt und Straffreiheit für alle Strafen erlangt, die er bereits durch die Verletzung der Devisenvorschriften und mit ihr zusammenhängenden Taten verwirkt hat. Die Einzelheiten sind in den Durchführungsbestimmungen geregelt, die gleichzeitig erlassen werden.

Jedermann, der diese letzte Gelegenheit, tätige Reue zu üben, und sich wieder in die Volksgemeinschaft einzureihen ungenutzt vorübergehen läßt, muß sich darüber klar sein, daß weitere Schonung nicht geübt wird, und gegen ihn die schweren Strafen, die die geltenden Gesetze androhen, zur Anwendung kommen.

Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für Preisbildung.

Erste Anordnung.

Berlin, 15. Dez. Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 14. Dez. 1936 eine Erste Anordnung über die Wahrnehmung seiner Aufgaben und Befugnisse. Die auf die Überleitungsverordnung gegründeten Vorschriften enthalten organisatorische und verfahrensrechtliche Bestimmungen. Es wird in ihnen unterschieden zwischen dem Recht der Preisbildung und der Preisüberwachung einschließlich der bei Maßnahmen der Preisüberwachung gegebenen Strafverfahren.

Die Preisbildung nimmt grundsätzlich der Reichskommissar für die Preisbildung selbst vor, bei der Festsetzung der Kohlenpreise immer. Handelt es sich um Preise mit räumlich begrenzter Auswirkung, dann sind für ihre Bildung in Preußen die Oberpräsidenten und in den übrigen Ländern die obersten Landesbehörden zuständig. Die im Spinnstoffgesetz geregelte Preisermittlung erfolgt nach den Vorschriften dieses Gesetzes.

Preisüberwachungsstellen in Preußen und Bayern sind die Regierungspräsidenten, in Sachsen die Kreishauptleute, in Hamburg das Amt für Wirtschaft, in allen übrigen Ländern die obersten Landesbehörden. Sie können Ordnungsstrafen verhängen, Geschäfte schließen, Strafantrag stellen und hierbei Verhandlungen vor dem Sondergericht bei schweren Zuwiderhandlungen beantragen. Ihre Befugnisse können auf die ihnen nachgeordneten unteren Verwaltungsbehörden weiter übertragen, soweit die festzusetzende Ordnungsstrafe RM. 500 nicht überschreitet und Strafantrag vor dem ordentlichen Gericht zu stellen ist. Neben der Befugnis zur Geschäftsschließung auf Grund von Preisübertretungen bleiben die Maßnahmen aus der Verordnung über Handelsbeschränkungen sachlich und verfahrensrechtlich unberührt. Die Entscheidung über das Rechtsmittel in Ordnungsstraf- und Geschäftschließungssachen ist in die Hand der Preisbildungsstellen gelegt. Nur bei Zuwiderhandlungen gegen die Preisregelung des Spinnstoffgesetzes, der Leder- und Silberverordnungen und der Verordnungen für unedle Metalle und ausländische Waren ist der Reichskommissar für die Preisbildung Beschwerdeinstanz. Nur er entscheidet auch, ob bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften ein Tätigkeitsverbot verhängt wird, das in seinen Auswirkungen der Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz des Volksgenossen gleichkommt. Wegen Rückwirkungen auf die Produktion hat er sich auch das Recht der Betriebsschließung bei Erzeugerbetrieben vorbehalten.

*** 20 Jahre Leipziger Institut für Zeitungswissenschaft.** Das Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig, das älteste deutsche Institut dieser Art, konnte soeben die Feier seines 20jährigen Bestehens begehen. Das Aufgabengebiet des von Geheimrat Karl Bücher während des Krieges gegründeten Institutes wurde, genau so wie das Aufgabengebiet der deutschen Tageszeitungen, nach der Machtübernahme stark erweitert. Aus dem Leipziger Institut sind bis jetzt 99 Doktoren der Zeitungswissenschaft hervorgegangen. Seine Leitung liegt in den Händen von Prof. Dr. Münster. In der Leipziger Universität wurden übrigens vor genau 200 Jahren die ersten zeitungskundlichen Vorlesungen gehalten und zwar von Magister Gottlieb Schwarz über das Thema „Auf wes Art die Völker die Neuigkeiten erfahren und auf welche Art die Völker modelliert werden."

*** Deutsche Dichter in Luxemburg.** Die „Luxemburger Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst", deren Vorsitzender Prof. Damian Kratzenberg vom Führer und Reichskanzler mit der Goethemedaille ausgezeichnet worden ist, veranstaltet in diesem Winter eine Reihe deutscher Dichterabende. Vorlesungen aus eigenen Werken halten Gertrud von le Fort, Agnes Miegel, Stefan Anders, Alfons Paquet, Karl Röttiger, Jakob Schaffner, Wilhelm v. Scholz und Karl Heinrich Waggerl.

*** Die „Deutsche Tonkünstler-Zeitung",** die bis vor einigen Jahren als Organ des „Reichsverbandes deutscher Tonkünstler" erschienen war, stellt sich nun in neuem Gewande wieder vor. Sie wird herausgegeben von Hermann Abendroth, Walter Gieseking, Bruno Kittel und Carl Wendling und erscheint im Verlag B. Schotts Söhne, Mainz. Der Präsident und der Geschäftsführer der RMK. haben dem ersten Heft Geleitworte mitgegeben; den Aufgabenkreis der neuen Zeitung umreißt der Leitartikel Hermann Abendroths. Ein großer Teil des Heftes gehört informierenden Berichten über Tagungen, Schulungslager, neue Noten, aber auch über grundsätzlich wichtige Fragen der Musikpädagogik.

Das „Neue Musikblatt" (Mainz) bringt in seinem ersten Heft das Problem „Würde und Fragwürdigkeit der Opernübersetzung" durch H. W. Kuhlenkampff zur Sprache. In der Reihe „Junge Komponisten" wird diesmal Edmund Borck gewürdigt; die Rubrik „Dirigenten von heute" gilt dem Freiburger Generalmusikdirektor Franz Konwitschny.

Bildende Kunst und Musik. Die Städtischen Bühnen Freiburg bereiten anläßlich des 150. Geburtstages des Komponisten eine große Weber-Feier vor, die am 18. Dezember im Großen Haus unter Leitung von Intendant Walter Rafer stattfindet. Im Mittelpunkt dieser Feier steht die Festrede des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Heinrich Schlüsser, die von einem Konzertteil umrahmt wird. Der zweite Teil des Abends bringt eine völlige Neuinszenierung der Oper „Abu Hassan".

Gertrud Scholtz-Klink Mitglied der Akademie für deutsches Recht.

Berlin, 15. Dez. Die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink wurde als Mitglied in die Akademie für deutsches Recht berufen. Damit ist zum erstenmal eine Frau in die Akademie für deutsches Recht berufen worden.

Die Mitarbeit der Reichsfrauenführerin erstreckt sich auf die Gebiete des Familienrechtes und die Rechtsfragen der Bevölkerungspolitik.

Deutschland und Portugiesisch-Angola.

Die portugiesische Gesandtschaft in Paris dementiert haltlose Gerüchte der französischen Presse.

Paris, 15. Dez. In letzter Zeit haben französische Zeitungen Gerüchte verbreitet, daß Portugal und Deutschland ein Abkommen über die Ausbeutung der Bodenschätze der portugiesischen Kolonie Angola getroffen hätten. Die portugiesische Gesandtschaft in Paris hat sich daraufhin veranlaßt gesehen, offiziell zu erklären, daß diese Gerüchte völlig unzutreffend seien. Auch für alle anderen portugiesischen Kolonien seien keine derartigen Abkommen geschlossen worden.

Ihr Kind wird nicht wund – nur fleißig Diaton-Puder anwenden
Streudose RM. -.72 Beutel z. Nachfüllen RM. -.49

Verletzung der irischen Verfassung.

Die britische Regierung beschränkt sich auf formalen Protest.

London, 15. Dez. Wie der politische Korrespondent der „Morning Post" meldet, sieht die britische Regierung in den Maßnahmen, die der Freistaat Irland nach der Abdankung König Eduards VIII. getroffen hat, eine Verletzung sowohl der Verfassung des Freistaates als auch des Statutes von Westminster. Der Dominionminister Macdonald werde Mittwochnachmittag im Unterhaus hierüber eine wichtige Erklärung abgeben. Es werde erwartet, daß Macdonald formal gegen die von der Regierung de Valera getroffenen Maßnahmen protestieren werde. Allerdings sei es unwahrscheinlich, daß irgendwelche weiteren Schritte unternommen würden.

Bevölkerungspolitische Besorgnisse in Frankreich.

Kammeraussprache über Gesundheitszustand und Geburtenrückgang.

Verständnislose Kritik an Deutschland.

Paris, 15. Dez. Im Verlaufe der Haushaltsberatungen der Kammer kam es am Montag zu einer teilweise sehr lebhaften Aussprache über die körperliche Ertüchtigung in Frankreich und über den niedrigen Geburtenstand.

Ein Abgeordneter wies darauf hin, daß die Bevölkerung Frankreichs seit 1870 ständig um 38 Millionen schwanke, während die deutsche ständig anwachse. Wenn Frankreich keine geeigneten Maßnahmen ergreife, werde bald seine Todesstunde schlagen. Daher müsse man die Familienunterstützungen erhöhen. In Deutschland sei die Geburtenkurve gestiegen, weil man jedem jungen Ehepaar ein Darlehen von 1000 RM. gebe und weil die Familie mit mehr als drei Kindern geldliche Vorteile erhalte.

Auch von anderen Abgeordneten wurde die Gefahr des Geburtenrückganges hervorgehoben, ebenso die ständig steigende Zahl der Geisteskranken in Frankreich. Dazu bemerkte der Minister für öffentliches Gesundheitswesen, daß deren Zahl in den letzten Jahren um 30 v. H. gewachsen sei. Frankreich, so bemerkte der Minister, stelle mehr Särge her als Wiegen. Man müsse die Geburten begünstigen und die Sterblichkeit bekämpfen. Zwischen Familienunterstützung und Geburtenzahl bestände aber kein Zusammenhang. Der Minister glaubte dann, Maßnahmen in Deutschland kritisieren zu müssen, indem er erklärte, wenn es nur natürlich sei, daß man die Geburten in Ländern mit geringer Bevölkerungsdichte begünstige, so sei es widernatürlich, das in solchen Ländern zu tun, die nicht genügend Lebensmöglichkeit für eine größere Bevölkerung böten. In Sowjetrußland hingegen hätten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert, und dort werde man bald 400 Millionen Einwohner zählen. Seit drei Jahren sei dort die Bevölkerungszahl wieder im Ansteigen, nachdem man die früher erlaubte Abtreibung unter Strafe gestellt habe.

Der Minister bedauerte weiter, daß Frankreich die höchste Sterblichkeitsziffer habe. Der Alkohol und die Tuberkulose töteten viele Menschen. Frankreich sei tatsächlich das Land, in dem am meisten Alkohol verbraucht werde. Auch stehe Frankreich mit der Zahl seiner Geisteskranken an der Spitze. Paris zähle 340 Geisteskranke auf je 100 000 Einwohner. Das sei der stärkste Anteil in ganz Europa. Abschließend erklärte der Minister, nachdem die Verteidigung der Grenzen gesichert sei, müsse man daran denken, die Lebenskraft der französischen Rasse zu stärken. Das sei eine notwendige Vorbedingung für den Fortbestand der Nation.

✦

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat die deutsche Antwort auf die Kritik des französischen Ministers für öffentliches Gesundheitswesen in seiner Frankfurter Kolonialrede bereits vorweggenommen. Er sagte, daß eine Einschränkung der Geburtenzahl erst zu vertreten sei, wenn der gesamte Raum der Erde voll ausgenutzt werde. Doch davon sind wir noch weit entfernt. Ungeheure Strecken liegen noch unbebaut und ungekannte Bodenschätze harren der Erschließung. Es muß unter diesen Umständen wie eine Verhöhnung des deutschen Lebenswillens anmuten, wenn man Deutschland die Drosselung seiner Geburtenzahl zumutet. Und das nur dem Egoismus der andern zuliebe, die die geraubten deutschen Kolonialgebiete nicht mehr herausgeben möchten. Deutschland hat für derartige Argumente kein Verständnis. Seine Mahnrufe werden das Gewissen der Welt wachhalten. Für das nationalsozialistische Reich ist das Wachstum des Volkes der Beweis seiner inneren Lebenskraft und die Voraussetzung für eine kraftvolle Selbstbehauptung. Dieses Wachstum um politischer Grenzen willen zu beschränken, wäre völkischer Selbstmord, wäre aber auch — vom europäischen Standpunkt aus betrachtet — eine unverantwortliche Schwächung der weißen Rasse. Das sollten auch die Männer jenseits des Rheines einsehen, die so gern das Wort vom guten Europäer im Munde führen.

Die militärische Lage in Spanien.

Regen und Nebel behindern die Kampftätigkeit.

Front vor Madrid, 16. Dez. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der Schwerpunkt der militärischen Operationen hat sich in den letzten Tagen auf den linken Flügel verlagert, wo besonders der Frontabschnitt zwischen Pozuelo und Boadilla del Monte zum Mittelpunkt der Kampfhandlungen geworden ist. Das andauernde regnerische Wetter und der sich über das Kampfgelände breitende dichte Nebel haben auch am Dienstag die Gefechtstätigkeit beeinträchtigt. Trotzdem gelang es den nationalen Streitkräften, ihre Stellungen an der Escorial-Front wesentlich zu verbessern.

Auch die Luftwaffe war in ihren Operationen durch die ungünstige Wetterlage behindert. Infolge des aufgeweichten Bodens der Flugplätze war es den nationalen Fliegern nicht möglich, in die Kämpfe an der Front vor Madrid einzugreifen. Größere Kampfhandlungen sind daher erst nach Eintritt besseren Wetters zu erwarten.

Bolschewistische Klagen über den mangelnden Kampfgeist der roten Horden.

Salamanca, 16. Dez. Verschiedene bolschewistische Sender meldeten am Dienstag, daß die Angriffe der nationalen Truppen in verstärktem Maße wieder eingesetzt haben. Im Zusammenhang damit verbreitete der Madrider Sender „Union Radio"-eine Kundgebung der bolschewistischen Organisationen an ihre Mitglieder in den Dörfern, in der diese aufgefordert werden, „endlich auch einmal die Waffen in die Hand zu nehmen." Der Sprecher mahnte „vorerst im guten", dem Kampf nicht müßig zuzusehen, sondern selbst einzugreifen.

Daß der Kampfeseifer der roten Horden anscheinend nicht groß ist, beweist auch ein Aufruf des bolschewistischen Senders in Santander, der sich über die mangelnde Aktivität der Bolschewisten an den verschiedenen Fronten beklagt. Durch Untätigkeit könne ebensowenig ein entscheidender Sieg erfochten werden als durch Disziplinlosigkeit, die die Ansicht zur Folge habe, daß jeder tun könne, was er wolle.

Stadtnachrichten.

Empfang beim Kommandierenden General.

Ein Vortrag über die Grundzüge der Wehrwirtschaft.

Der Kommandierende General des XII. AK., General der Kavallerie, Freiherr Kreß von Kressenstein, hatte für Dienstagabend die Spitzen der Partei und der Behörden, die führenden Persönlichkeiten von Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft zu einem Vortragsabend in den Festräumen der Kasinogesellschaft eingeladen. Nach Empfang und Vorstellung kennzeichnete der Kommandierende General in einer herzlichen Begrüßungsansprache den Zweck des Abends als eine erwünschte Gelegenheit, sich näher kennenzulernen, durch gegenseitige Aussprache die gemeinsamen Interessen auf allen Gebieten zu pflegen und damit zum Ausdruck zu bringen, daß das neuerstandene Deutschland Adolf Hitlers eine geschlossene Einheit geworden ist. Was die Wehrmacht anbetrifft, so könne er versichern, daß sie bestrebt sei, die Grundlage für das gegenseitige Verständnis zu erweitern und zu vertiefen. Generalmajor Lohmann, der Inspekteur der Wehrwirtschaftsinspektion, hielt hierauf einen fesselnden Vortrag über die Grundzüge der Wehrwirtschaft, wobei er einleitend bemerkte, daß gerade unserer Zeit, wie keiner anderen vorher, Gelegenheit gegeben sei, in die Zusammenhänge zwischen Wehrmacht und Wirtschaft einen tiefen Einblick zu gewinnen. Der Weltkrieg 1914/18 wurde nicht aus militärischen Gründen verloren. Der Kriegsausgang ist vielmehr bestimmt worden durch den Mangel auf wirtschaftlichem Gebiet und der darauf folgenden Erschlaffung unserer nationalen Bindung und der gegen diese gerichteten Politik unserer Gegner. In einem zukünftigen Krieg werden alle Teile eines Volkes in den Krieg verwickelt sein. Der totale Krieg fordert die Schicksalsverbundenheit des Volksganzen. Wehrmacht und Wirtschaft sind deshalb heute nicht mehr eins ohne das andere denkbar. Wehrwirtschaftliche Kraft ist nicht nur die Voraussetzung, sondern das wichtigste Objekt, das die Wirtschaft zu schützen hat. Die Wehrwirtschaft erfordert den Einsatz der gesamten Bevölkerung. Wehrmacht und Wirtschaft haben sich zu ergänzen, wobei unter Wirtschaft Handwerk, Industrie und Landwirtschaft zu verstehen sind. Der Vortragende entwickelte hierauf im einzelnen die Grundzüge der Wehrwirtschaft, wobei er auf die Ausführungen des Führers auf dem Bückeberg und die große Rede des Reichsministers Göring zum Vierjahresplan besonders hinwies und in den zum Schluß vorgetragenen Leitsätzen an die Spitze stellte: „Das geistige Fundament der Wirtschaft ist die Weltanschauung des Nationalsozialismus". — Nach dem Vortrag fand ein gemeinsames Essen statt, das den zahlreichen Teilnehmern Gelegenheit zu angeregter Aussprache und zum näheren Kennenlernen bot.

Gebietsschulung des Jungvolks.

Grundsätzliche Ausführungen des Gebietsjungvolkführers.

In Wiesbaden fand die erste Gebietsschulung der Führerschaft des Jungbannes 80 statt, an der drei Stammführer, 22 Fähnleinführer und 58 Jungzugführer teilnahmen, vor denen Gebietsjungvolkführer Paul Wagner grundsätzliche Ausführungen über die kommende Arbeit machte. Durch das Gesetz des Führers sei die gesamte Jugend in der HJ. vereinigt. Das verpflichte zur neuen Arbeit und zu dauerndem Einsatz für die Idee des Führers. Sein Wort soll immer voranstehen: „Und wenn sie dann einst kommen, dann werden wir ihnen mit der Fahne entgegentreten, und wir werden siegen".

Der Gebietsjungvolkführer sprach u. a. noch über das Problem des Führernachwuchses und über den Staatsjugendtag. Im weiteren Verlauf der Ausführungen kam er auf die äußere Haltung der Führer des Jungvolks zu sprechen. Hier müsse jeder Vorbild sein. Der DJ.-Führer ist nicht nur Führer der Jugend, sondern auch politischer Kämpfer. Unsere ganze Ehre, so schloß der Gaujungvolkführer, ist volle Pflichterfüllung, nicht für uns, sondern für unsere Ideale und für den Führer.

Bei der ersten Gebietsschulung des Bannes 80 der HJ.

sprach Stabsführer Oberbannführer Lindenburger über die Verwaltungsarbeit. Anschließend machte der Sozialabteilungsleiter, Gefolgschaftsführer Becker Ausführungen über die Monatsparole für Januar 1937 „Junger Sozialismus." Über die sportliche Arbeit sprach Fähnleinführer Balzer. Seine theoretischen Erklärungen wurden auch gleich praktisch durchgeführt. Gebietsführer Brandt sprach über das neue Gesetz des Führers und die hieraus für die HJ.-Führer sich ergebenden Pflichten und Aufgaben. Nach dem Mittagessen diente eine rege Aussprache dazu, dienstliche Fragen zu klären. Verwaltungsgebietsführer Verzag gab ein eingehendes Bild über die geldliche Lage im Gebiet und den Einheiten und zum Schluß berichtete Bannführer Stünke über die Volksgemeinschaftsabende.

Regelung des Fettbezuges im Rahmen des Vierjahresplanes.

Sondererhebungen des Städtischen Statistischen Amtes.

Eine wichtige Bekanntmachung.

In Ausführung der ministeriellen Anordnungen vom 30. 11. 1936 hat der Oberbürgermeister das Städtische Statistische Amt mit der Durchführung der Maßnahmen im Stadtkreis Wiesbaden beauftragt. Den Hausbesitzern oder ihren Vertretern werden in den nächsten Tagen in Haushaltslisten die Antragsvordrucke mit den Merkblättern zugestellt werden. Diese sind verpflichtet, die Antragsvordrucke und Merkblätter sofort in ihren Häusern zu verteilen, die ausgefüllten Vordrucke innerhalb von drei Tagen wiedereinzusammeln und die von ihnen ausgefüllte und bescheinigte Hausliste mit den Vordrucken zur Abholung bereit zu halten.

Anträge sind von jedem Haushaltungsvorstand unter genauer Beachtung des Merkblattes für alle zu seinem Haushalt gehörenden und in seinem Haushalt mindestens einen Monat voll beköstigten Personen (Verpflegungsgemeinschaft) auszufüllen. Wohnen mehrere Familien in einer Wohnung, so hat jede Familie, die einen eigenen Haushalt führt, einen besonderen Antrag auszufüllen. Das gleiche gilt für Untermieter, die nicht im Haushalt ihres Vermieters volle Kost erhalten. Jeder Antragsteller hat nicht nur den Antragsvordruck auszufüllen, sondern auch in dem anhängenden Vordruck für den Haushaltsnachweis die Bezeichnung seines Haushalts einzutragen.

Nach Wiedereinsammlung der Papiere werden von der Stadtverwaltung in die von den Antragstellern vorbereiteten Haushaltsnachweise die Personenzahl und etwaige Angaben über Teilselbstversorgung eingetragen, die Nachweise abgestempelt und den Hausbesitzern oder ihren Vertretern zur sofortigen Aushändigung an die Beteiligten wieder zugestellt. Auf Grund dieser Haushaltsnachweise erfolgt die Eintragung in die Kundenlisten bei den Lieferanten. Die Eintragung ist auf den Haushaltsnachweisen zu vermerken.

Jeder Kunde darf für Speck, Schmalz und Talg nur in einer Kundenliste eingetragen sein, für alle übrigen Fette (Butter, Pflanzenfett, Speiseöl, Margarine — Mittel- und Spitzensorte —) nur in einer weiteren Liste. Die Haushaltsvorstände werden besonders darauf hingewiesen, derjenige, der seinen Antrag nicht rechtzeitig dem Hausbesitzer oder seinem Vertreter übergibt, erst im Januar auf Einzelabfertigung rechnen kann.

Stellt sich bei der späteren Nachprüfung heraus, die Angaben in dem Antrage den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen, so wird der Haushaltsnachweis wieder eingezogen und der Haushalt bei den eingetragenen Lieferanten in deren Kundenlisten gelöscht, bis ein neuer Haushaltsnachweis ausgestellt ist. Außerdem werden wissentlich falsche Angaben bestraft.

Gast- und Speisewirtschaften, Bäckereien und Konditoreien, die nachweislich (durch Vorlage einer Bescheinigung des Lieferanten) bisher schon Fett vom Einzelhandel bezogen haben, können bei der Gemeinde als Unterlieferanten die Eintragung dieser Betriebe in den Kundenlisten „Gastbetriebsnachweise" beantragen. Soweit Zweigbetriebe (Filialen) bisher schon über den Einzelhandel Fett oder teilweise selbständig bezogen haben, erhalten sie auf Antrag für ihren Geschäftsbetrieb einen Betriebsnachweis ausgestellt. Anträge sind sofort im Stadtteil Wiesbaden im Rathaus, Zimmer 77, in den übrigen Stadtteilen bei der zuständigen Verwaltungsstelle zu stellen.

Um die Erhebung und die Ausfertigung der Haushaltsnachweise bis Ende Dez. 1936 reibungslos und mit der erforderlichen Schnelligkeit durchführen zu können, wird den Hausbesitzern und ihren Vertretern tatkräftige und verständnisvolle Mitarbeit erwartet. Ebenso wird vorausgesetzt, daß alle Volksgenossen die ihnen zugehenden Antragsvordrucke richtig und rechtzeitig ausfüllen und ihrerseits dazu beitragen, zum schnellen Abschluß der Arbeiten beitragen.

Haushaltsvorstände, die bis zum 20. Dezember 1936 keinen Antragsvordruck erhalten haben, wollen sofort bei ihrem Hausbesitzer oder seinem Vertreter anfordern. Diese können fehlende Vordrucke im Stadtteil Alt-Wiesbaden im Rathaus, Zimmer 77, oder bei den Polizeirevieren in den übrigen Stadtteilen bei den zuständigen Verwaltungsstellen erhalten.

Tag der deutschen Polizei.

Publikum soll stärker mitarbeiten. — Aufklärung über Verbrechertricks.

Zum Tag der deutschen Polizei, der am 16. und 17. Januar 1937 begangen wird, und bei dem es sich um einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Volkspolizei handelt, sind Vorschläge von Bedeutung, die in dem amtlichen Organ des Kameradschaftsbundes „Der Deutsche Polizeibeamte" zur stärkeren Mitarbeit des Publikums an der Verbrechensbekämpfung gemacht werden. Der Referent, Gendarmerie-Hauptwachtmeister Hummel, betont, es gelte, Fehlerquellen nach Möglichkeit auszuschalten und das polizeiliche Fahndungsnetz noch engmaschiger zu knüpfen. Vor allem müsse die Öffentlichkeit immer wieder gewarnt werden durch Bekanntgabe von Tricks der Verbrecher, zum Beispiel der Zigeuner, der Stoßbetrüger, Heiratsschwindler. Darüber hinaus müßten belehrende Vorträge auch auf Schulungsabenden der Partei, SA., SS. usw. gehalten werden. Wichtig sei die persönliche Belehrung bei Dienstgeschäften, die täglich zahlreiche Volksgenossen mit Polizeibeamten zusammenführen. Weiter solle sich die Polizei einen möglichst großen Stab von Vertrauensleuten schaffen. Sie seien zu suchen in der Partei, unter den Personen, die viel unterwegs sind und in vielen Häuser kommen. Besonders ankämpfen aber müsse man in allen Fällen gegen Schüchternheit und Gerichtsangst. Die Erfahrung lehre, daß es zahlreiche Personen gibt, die nur deshalb keine Hinweise geben, weil sie Scherereien mit dem Gericht oder Berufsschädigungen fürchten. Oft seien das gerade die, deren Aussagen am allerwichtigsten sind. Wenn den Leuten strengste Vertraulichkeit in allen Fällen zugesichert und dies auch stritt gehalten werde, werde diese Furcht bald geringer werden.

Kampf dem Verkehrsunfall!

Beim Überholen von Radfahrern stets größte Vorsicht!

In Deutschland wird zur Zeit fast überall tatkräftig an der Schaffung eines ganzen Netzes von Radfahrwegen gearbeitet. Sämtliche maßgebenden Stellen haben es als notwendig erkannt, den Radfahrern aus dem sonstigen Straßenverkehr möglichst herauszunehmen, ihm eigene Straßen zu schaffen und so den Radfahrer selbst und die übrigen Verkehrsteilnehmer weitgehend zu sichern. Inzwischen gehört aber der Radfahrer noch in das alltägliche Verkehrsbild und das Reichsgericht hat es als die Pflicht eines jeden Kraftfahrers anerkannt, auf die Eigenarten, die nun einmal zwangsläufig mit dem Radfahren verbunden sind, Rücksicht zu nehmen. Das gilt vor allem dann, wenn Radfahrer überholt werden.

Die Erfahrung lehrt, daß ein Radfahrer sein Rad nicht immer in derselben Linie halten kann. Je nach den Umständen wird er von seiner Fahrbahn mehr oder weniger nach der einen oder anderen Seite abweichen. Dazu kommt beispielsweise ein unrichtiges, etwas ungeschicktes Verhalten eines Radfahrers führen; wie groß eine solche Abweichung ist, können andere Straßenbenutzer keineswegs mit Sicherheit voraussehen. Daraus ergibt sich, daß Radfahrer nie in zu geringem Abstande überholt werden dürfen, denn durch geringe seitliche Schwankungen des überholten Radfahrers kann es zum Zusammenstoß kommen. Bei Verkehrsengen ist es daher für jeden Kraftfahrer ratsam, sich nicht durchzudrängeln und dabei möglicherweise Radfahrer zu gefährden, sondern es ist besser, wenn der Kraftfahrer ein Sekunden oder Sekundenbruchteile abwartet, bis sich die Verkehrslage geklärt hat. „Reichsgerichtsbriefe". (VI. 83/36 — 21. 9. 1936.)

Auf anfahrende Kraftfahrzeuge achten!

Hat ein Kraftwagen an einer Straßenecke angehalten, um einen Fahrgast aussteigen zu lassen, so müssen die übrigen Verkehrsteilnehmer damit rechnen, daß dieser Kraftwagen alsbald wieder anfahren und nach links abbiegen kann. Ein Kraftfahrer muß zwar nicht jedes unvorhersehbare plötzlich auftretende Ereignis in Erwägung ziehen, wohl aber ein solches Ereignis wie vorliegenden Falls, denn er muß er nach den Erfahrungen des täglichen Lebens bei ständiger Überlegung rechnen. „Reichsgerichtsbriefe". (I. 613/36. — 5. 10. 1936.)

Sicherung der Preisgestaltung — Schutz dem Verbraucher.

Haupttagung der rhein-mainischen Verteilerschaft.

Frankfurt a. M., 15. Dez. Die rhein-mainische Verteilerschaft hielt am Dienstagnachmittag in Frankfurt a. M. ihre Fachschaftstagungen ab, verbunden mit einer Haupttagung im Bachsaal des Festhallengeländes, die so stark besucht war, daß im anschließenden Haus der Moden eine Parallelversammlung abgehalten und die Ansprachen dorthin übertragen werden mußten. Auch in diesem großen Saal war schon bei Beginn der Kundgebung kein Platz mehr zu haben, und längs der Wände und in den Gängen standen nach in hellen Scharen die Volksgenossen, um den Ausführungen der Vertreter der Reichsleitung des Reichsnährstandes, Reichshauptabteilungsleiter 3, Pg. Dr. Korte, Berlin, und Reichsabteilungsleiter Pg. Willkomm, beizuwohnen.

Landeshauptabteilungsleiter 3, Moses, Frankfurt/M., begrüßte neben den Berliner Gästen die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und die ungezählten Massen der Vertreter der Verteilerschaft aus dem ganzen Gau Hessen-Nassau. Bevor er dem Reichsabteilungsleiter Willkomm das Wort erteilte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß Ministerpräsident Göring bei der Ausführung des Vierjahresplanes auch bei der übrigen Wirtschaft eine solche Ordnung vorfinde, wie sie der Reichsnährstand bereits in seinen Reihen geschaffen habe.

Reichsabteilungsleiter 3 Dr. Korte, Berlin, und Reichsabteilungsleiter Willkomm, Berlin,

machten dann in längeren Ausführungen grundsätzliche Mitteilungen über die Aufgaben, die der Verteilerschaft bei der Durchführung des Vierjahresplanes zufallen. Auf die Marktordnung könne dabei nicht verzichtet werden, denn sie sei die Grundlage, auf der allein das große Ziel der Ernährungsfreiheit erreicht werden könne. Die dringendste Aufgabe, die im kommenden Jahr, dem ersten Jahr des Vierjahresplanes zu erledigen sei, sei die Schaffung eines besseren Zahlenverhältnisses zwischen Erzeugerschaft und Verteilerschaft. Fünf Millionen Produzenten im Nährstand stehen gegenwärtig nicht weniger als eine Million Verteiler gegenüber, eine Zahl, die weitaus übersetzt sei. Hier müsse der Reinigungsprozeß schrittweise und möglichst ohne Härten einsetzen, damit auf der einen Seite die Preisgestaltung gesichert und auf der anderen Seite der Schutz der Verbraucherschaft gewährleistet werde. Das Leistungsprinzip und die Charaktereigenschaften müßten bei dieser Auswahl den Ausschlag geben. Beide Redner richteten schließlich einen dringenden Appell an die Zuhörer, ihre Aufgaben so durchzuführen, wie es nach den nationalsozialistischen Gedankengängen zum Heile des Volkes und Vaterlandes notwendig sei.

Hatten die beiden Vertreter der Reichsleitung des Nährstandes die künftigen Aufgaben der Verteiler mehr vom wirtschaftlichen Standpunkte aus behandelt, so appellierte der

Landesbauernführer Dr. Wagner

in der Hauptsache an die charakterlichen Eigenschaften der Verteiler, an ihre nationalsozialistische Weltanschauung, aus der heraus allein der Volksgenosse in die Lage versetzt werde, die hohe Aufgabe, die ihm im Vierjahresplan gestellt werde, zu erfüllen. Alle zu treffenden Maßnahmen müßten sich harmonisch in die Wirtschaft einfügen. „Wir wollen keinen Zwang," so rief er aus, „wir wünschen nur, daß Sie das tun, was für die Gesamtheit des Volkes notwendig ist. Auf die Haltung kommt es an, die Sie als Verteiler an den Tag legen".

Rottet den Kriecher aus!

Er stört den Arbeitsfrieden.

Eine der schwierigsten Gefahrenquellen für jede Gemeinschaftszelle ist das Kriechertum, das den Arbeitsfrieden am stärksten zu stören vermag. Diese Störung wirkt um so nachhaltiger, je weniger die Person des Störenfrieds bekannt und je länger sie sich durch geschickte Tarnung allen Zugriffen zu entziehen versteht. Ein einziger derartiger Schädling kann es dahin bringen, daß in der Gemeinschaft einer dem andern mißtraut und jedes Kameradschaftsgefühl im Keime erstickt wird. Betriebsführer und Gefolgschaft müssen sich gemeinsam anstrengen müssen, das Kriechertum zu beseitigen, sobald es sich bemerkbar macht. Der Kriecher ist charakterloser Mensch, ohne jeden inneren Persönlichkeitswert, nur sich und seinen persönlichen Vorteil kennt. Besonders schlimm ist der Kriecher, der aus rein persönlichem Zweckdenken die eigene Überzeugung willfährig stets der Meinung Vorgesetzten in wohlüberlegtem Bewußtsein und eigennütziger Absicht opfert. Gefährlich ist es, wenn es einem derartigen Menschen gelingt, sich durch sein liebedienerisches Geschwänzel an einen Vorgesetzten zu schleichen. Gleichzeitig

der Ichsucht des Kriechers steht sein Mangel an wirk- Befähigung und beruflicher Tüchtigkeit. Ein Mensch, etwas kann und echte Leistungen zu bringen gewillt ist, es nicht nötig, vor seinen Vorgesetzten zu kriechen. Im sse einer restlosen Ausrottung des Kriechertums sollten die Arbeitskameraden derartige Schädlinge er- en, zurechtweisen oder gemeinsam verächtlich „schneiden". das noch nicht hilft, sollte man den Vertrauens- rn darauf aufmerksam machen. Wenn der Kriecher sich etzerische Maßnahmen nicht bessern läßt, dann ver- er keine Rücksichtnahme mehr, da er den Arbeitsfrieden ällig gefährdet. Für eine ehrliche Betriebsgemeinschaft die Beseitigung des Kriechertums eine Verpflichtung.

— **Pünktliche Rechnungszahlung ist Pflicht.** Der Jahres- bringt dem Handwerker und dem Geschäftsmann che geldliche Verpflichtung, die er nur erfüllen kann, auch seine Rechnungen pünktlich beglichen werden. Kunde muß diese an sich selbstverständliche Pflicht er- Jeder Pfennig muß arbeiten. Der Handwerker kann dann neue Aufträge übernehmen und seinen Lohn- und bensverpflichtungen nachkommen, wenn er über bares verfügt. Es ist ein unmöglicher Zustand, die Be- ung von Rechnungen hinauszuschieben. Bei gutem en läßt sich dieser Mißstand leicht abstellen. Man kann dem Rechnungssteller leicht nachfühlen, daß es ihm un- nehm ist, dauernd mahnen zu müssen. Wir wollen es überhaupt nicht so weit kommen lassen. Hier Ware, hier das sollte die erstrebenswerte Lösung sein. Kein werker kann heute übermäßig lange Kreditfristen ein- ren. Kann die Rechnung nicht auf einmal beglichen den, dann sollte man bereits bei Auftragserteilung dies- liche Wünsche vorbringen, dann weiß der Lieferant, man er ist. Aber einfach die Rechnungsbegleichung hinaus- ben, ohne etwas von sich hören zu lassen, zeigt wenig ständnis für die Belange seiner Mitmenschen.

— **Früherer Arbeitsbeginn in den Bäckereien vor und den Feiertagen.** Das Gewerbeaufsichtsamt Wiesbaden mit, damit an den Festtagen die Versorgung der Bevölkerung Backwaren gesichert ist, den Bäckereien und Konditoreien stattet, am 24. und 31. Dezember bereits um 2 Uhr und 28. Dezember bereits um 3 Uhr mit der Herstellung von waren beginnen zu dürfen. Auch ist für diese Tage eine ängerte Arbeitszeit zugelassen worden.

— **Bauernversammlung.** In einer Versammlung der rtsbauernschaft Wiesbaden berichtete Ortsbauernführer n über die wichtigsten Punkte der Ortsbauernführer- tagung. Er betonte die unbedingte Pflicht jedes Landwirts zur restlosen Erfüllung des Kontingents in Brotgetreide Darauf wurde die Lieferung von Hafer an die Wehrmacht besprochen. Leider muß von einer Haferlieferung abgesehen werden, da bei der geringen hiesigen Anbaufläche für Hafer kaum der Bedarf für die eigenen Betriebe gedeckt werden kann, zumal die diesjährige Ernte infolge der ungünstigen Witterung sehr schlecht war. In bezug auf die Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeiter für 1937 wurde rechtzeitige Bestellung der Fragebogen beim Arbeitsamt, und rasche Ausfüllung der Bogen empfohlen. Anschließend machte der Bezirksfachwart für Obstbau, Peter Göttel, lehrreiche Ausführungen über Obstbau und wies auf die in nächster Zeit stattfindenden Kontrollgänge in den Obstanlagen hin.

— **Verlegung von Markterminen.** In Wiesbaden fallen die Viehmärkte am 24., 28. und 31. 12. 1936 aus. Dafür wird am 21. 12. außer dem Schweine- und Kälbermarkt auch ein Markt für Großvieh und am 29. 12 ein Markt für Großvieh, Schweine und Kälber mit üblichen Marktzeiten abgehalten.

— **Jungmädels, herhören!** „Welt liegt im Winterkleid", so heißt die Stunde der jungen Nation heute, Mittwoch, 20.15 Uhr. An allen Sendern werden die Jungmädels Winterlieder singen. Ihr aber sollt entscheiden, wer am besten gesungen hat. Deshalb schaltet alle eure Rundfunkgeräte zur Stunde der jungen Nation ein, paßt gut auf und schreibt euren Entscheid in einer Postkarte oder einem Brief dem Reichssender Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstr. 33.

— **Auf der Straße gestürzt.** In der Sonnenberger Straße rutschte eine Frau so unglücklich vom Bandstein des Gehweges ab, daß sie stürzte. Die Frau zog sich blutende Wunden am Hinterkopf zu und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

— **Radfahrer, bei nassem Wetter vorsichtig fahren!** Am Montag kam es infolge des nassen Wetters zu mehreren Straßenunfällen. So verlor ein junger Mann, der die abfallende Steubenstraße herunterfuhr und in die Paulinenstraße einbog auf dem nassen Pflaster die Gewalt über sein Fahrrad und stürzte zu Boden. Er erlitt blutende Hand- und Gesichtsverletzungen. Ecke Kaiser-Friedrich-Ring und Gutenbergplatz rutschte ein junges Mädchen mit ihrem Fahrrad aus, und erlitt dabei innere Verletzungen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— **Hohes Alter.** Frau Frieda Dewald, die älteste Zeitungsverkäuferin Wiesbadens, feiert am 17. Dezember ihren 72. Geburtstag.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Die Straße ohne Namen. Meister Johann Wolfgang he hat einmal gesagt: „Frankfurt strickt voller Merk- digkeiten!" Ich glaube, er würde, wäre er ein waschechtes richer Kind gewesen sein, dasselbe von Biebrich behaup- haben (es hat ihm ja in Biebrich immer gut gefallen!); das Biebrich steckt voller Merkwürdigkeiten und — ge- wie in Frankfurt! — Hunderte laufen herum und wissen s davon! — Kennst du, verehrte Leserin, lieber Leser, ganz hervorragend benutzte Verkehrsstraße in Biebrich ne Namen und ohne Namensschild? Nicht? Ich e eine. Sie beginnt an der „Insel" und führt bergab als ster Verbindungsweg zum Schloßpark, und der Hinweis auf durch ein statiöses Schild mit der Aufschrift: „Nach m Rhein durch den Schloßpark", gibt dem nur kleinere Fahrzeuge wie Fahrräder, Schubkarren und derwagen befahrbaren Wege volle Daseinsberechtigung. viel Schloßparkbesucher aus Wiesbaden sind schon hier n dem tief eingelassenen Bahnkörper entlang nach und dem Schloßpark gegangen? Wieviel Apfelwein- morene sind schon die kleine Anhöhe hinaufgestapft? doch hat dieser Weg weder Namen noch Namenschild. die alten Biebricher und Mosbacher, die wissen Bescheid. die ist dieser Weg kein namenloses Gebilde des Ver- s. Für sie ist „Fricke Bergelche" eine unvergessene Sache, verknüpft mit dem seit dem 17. Jahrhundert in Mosbach ssigen und heute noch blühenden Geschlechte Frick. Wie e es mit einer offiziellen Taufe? „Fricke Bergelche", ge das nicht gut? Würde sich das nicht ganz erdgewachsen nehmen? Es wäre eine Merkwürdigkeit mehr. Wolle?

Rotes Kreuz. Bei der Prüfung der Samariterinnen, he in einer 12wöchentlichen praktischen Arbeit im Städt. nkenhaus und einem anschließenden Kursus ihre Kennt- erweitert hatten, wurden zu Helferinnen ernannt: del Bolz, Paula Faust, Frau Lina Hachenberger, Emmi enbach, Frau Luise Wöll und Friedel Pilgrimm. Zu arleiterinnen wurden ernannt Frieda Preuß und Frau chenberger. Die Helferinnenbrosche und die Bestätigungs- nde für die Scharleiterinnen wurde bei der Adventsfeier reicht.

Weihnachtstanne. Die Gibber Kerbegesellschaft hat auch diesem Jahre in der Gaugasse eine große Weihnachtstanne gestellt, welche gestern in vollem Lichterglanz erstrahlte.

Erfolgreiche Kaninchenzüchter. Allgemeine Freude rschte unter den Mitgliedern des hiesigen Kaninchen- ereins 08 und deren Pelznährgruppe über die auf der aninchenausstellung errungenen Preise in der Kreisfach- ppe Wiesbaden in Rambach. Das Resultat wurde bereits Montag veröffentlicht.

Schierstein.

Reinecke will plündern. In den Feldern und Gärten eres äußeren Stadtteils konnte man in letzter Zeit mehr- Füchse beobachten, die sich bis in unmittelbare Nähe der ser wagten. Bis jetzt konnte der Dieb aber nichts er-

beuten, denn die Anwohner dieser Bezirke haben frühzeitig vorgesorgt. Vielleicht denken die Jagdpächter einmal daran, daß hier die Gelegenheit günstig wäre, einen oder mehrere Pelze zu erjagen.

Erbenheim.

Vom Gerüst gestürzt. Am Dienstagnachmittag stürzte der 40 Jahre alte Maurer Wilhelm Müller aus Rüdesheim bei Arbeiten an einem Gerüst infolge eines Fehltritts aus etwa 6 Meter Höhe zu Boden. Der Mann erlitt innere Verletzungen sowie Wunden am Rücken und an den Händen. Er mußte ins St.-Josefs-Hospital gebracht werden.

Dotzheim.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet morgen Donnerstag, von 3.30 bis 4.30 Uhr nachm., in der Kleinkinderschule an der Kirchgasse statt. Die Beratungsstunden werden jeweils gut besucht und sind im Laufe der Zeit für Mütter und Kinder eine unentbehrliche Einrichtung geworden.

Die neuen Steuerkarten für 1937 werden dieser Tage ausgetragen, sodaß jeder Lohnsteuerpflichtige bis zum Beginn des neuen Jahres im Besitz seiner Steuerkarte ist.

Nun auch noch Scharlach. Zu der Grippe-Epidemie sind jetzt auch eine Reihe von Scharlachfällen aufgetreten. Hoffentlich breitet sich letztere Krankheit nicht noch mehr aus, damit der Schulunterricht der Kinder nicht allzusehr beeinträchtigt wird.

Silberne Hochzeit. Heute begehen Herr Georg Riehl und Frau Elise, geb. Wagner, Dietrich-Eckart-Straße 5, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Morgen Donnerstag feiern Herr Friedrich Staffort und Frau, Lina, geb. Weber, Friedrichstr. 2, ebenfalls ihr silbernes Ehejubiläum.

Bekanntmachungen.

NSG. „Kraft durch Freude".

Die nächsten Theatervorstellungen.

Noch zwei Theatervorstellungen führt die NSG. „Kraft durch Freude" vor Weihnachten durch und zwar am 21. d. M. im Deutschen Theater die Märchenoper „Hänsel und Gretel", und die „Puppenfee"; und am 22. d. M. im Residenz-Theater „Ein idealer Gatte". Karten: Luisenstraße 41.

Großer Tanzabend.

Am Samstag, 26. d. M. (zweiter Weihnachtsfeiertag), führt die NSG. „Kraft durch Freude" in sämtlichen Räumen des Paulinenschlößchens, 20 Uhr, einen großen Tanzabend unter dem Motto: „Bunt ist die Welt des Tanzes" durch. Ein buntes Tanzprogramm, ausgeführt von der Tanzschule Bier, bildet den Auftakt des Abends. Daran schließt sich der allgemeine Tanz an. Karten im Vorverkauf bei den Betriebs-, Block- und Zellenwarten, auf den Ortsverwaltungen der DAF., und auf der Kreisdienststelle, Luisenstraße 41 (Laden), erhältlich.

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf.
Mutti, diese — die schmeckt so gut.
Mutti lächelt, denn Zahnpasta ißt man ja nicht. Aber die Zunge ist dennoch stark beteiligt, und da ist das milde und wunderbar schöne Aroma der Nivea-Zahnpasta eine gute Hilfe, um auch die Kinder zur Zahnpflege anzuhalten.
Z 46

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Der Tobis-Rota-Film „Maria, die Magd" (Buch von Veit Harlan und Axel Eggebrecht) gestaltet ein Geschehen, das der bekannte Dichter Walter Harlan seinerzeit — vor gut 30 Jahren — nach dem tatsächlichen Erlebnis niederschrieb. Es ist im Grunde nur eine geringfügige äußere Handlung, der Schwerpunkt der Vorgänge liegt durchaus im Seelischen. Die Magd Maria pflegt und erzieht den kleinen Gerd, dessen Mutter, eine gefeierte Künstlerin, für ihren Jungen kaum Zeit findet. Das eigene Schicksal setzt Maria hintan in der Liebe zu dem ihr ans Herz gewachsenen, fremden Kinde. Um Gerd nicht allein zu lassen, will sie sogar zur Silberhochzeit der Eltern absagen. Und als die Herrschaft selbst sie zu diesem Festtag ins Heimatdorf schickt, schließt sich der kleine Gerd ihr an, denn seine Mutter muß wieder auf Gastspielreisen gehen. Da, im Trubel der Feier verschwindet der Knabe in einem unbewachten Augenblick, mit einem neuen, gleichaltrigen Freund will er am Fluß Krebse fangen; ein Unwetter bricht los, Maria, nach erfolgloser Suche der Verzweiflung nahe, empfindet alle Qualen eines durch ihre Pflichtversäumnis schon geschehenen Unheils und den Muttertschmerz wie um eigenes Fleisch und Blut, um zuletzt zu erkennen, daß ihr dieses so sehr geliebte Kind doch gar nicht gehört, daß eine andere Frau den natürlichen Anspruch darauf hat. Der Film unternimmt es, gerade diesen seelischen Zusammenhängen auf eine recht eigenwillige Art nachzuspüren, ohne daß die Spannung deswegen zu kurz käme. Der Spielleiter Veit Harlan, von schauspielerischer Praxis herkommend und ein großer Könner regiemäßiger Gestaltung, läßt in sehr geschickter Art die gleichzeitigen Vorgänge an verschiedenen Orten im Bild nebeneinander zur Wirkung kommen. Das ist ein vorzügliches Mittel der Steigerung durch den Gegensatz, wenn etwa die gefeierte Künstlerin in glänzender Gesellschaft umjubelt ihre Schlager vorträgt, während zugleich die schlichte „Magd Maria" mit rührender Innigkeit ihr Pflegekind in Schlaf singt; oder wenn Maria in irrsinniger Angst um den Knaben am Flußufer entlang rast, wenn das Spielzeug des Totgeglaubten sie auf tiefste erschüttert, indes die Mutter, mit Stimmungen spielend, sich in der Garderobe auf ihren großen Auftritt vorbereitet. In all dem ist ungeheuer viel Menschliches, das packt und mitreißt, weil es so echt, so lebensnah gesehen ist. Solches gilt auch von der Darstellung, voran der Maria durch Hilde Körber, ein mächtig aufstrebendes Talent unseres Filmnachwuchses. Ein reines, überraschend ausdrucksfähiges Gesicht wird zum getreuen Spiegel der Seele. Wir fühlen Bangen, Glück, Not und Schicksalskampf eines schlichten Herzens wie eigenes Schicksal mit. Mit einer überzeugenden Leistung erbringt die junge Künstlerin überzeugenden Beweis ihres Könnens. Ihr gegenüber steht Hilde Hildebrandt als die mondäne Frau im Zwiespalt zwischen Kunst und Mütterlichkeit, vornehm und sympathisch wirkt Alfred Abel, als vollsaftiger Typ der Ehejubilar Ernst Legals, und nicht zuletzt gefällt der liebenswürdige Hans Schrent, als Marias Bräutigam und schmucker, schneidiger Kesselpauker. Der reizende kleine Arthur Fritz Eugens, ein Filmkind ohne Starallüren, nimmt im Flug die Herzen für sich ein. Das gute Programm ergänzt die neue Tonwoche und ein ausgezeichneter Film von „Jungvolk im Sommerlager". Leis.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Herr Hollmann macht sich keine Gedanken darüber...

... was hätte Herr Hollmann auch mit dem Säubern von Aschenbechern zu tun! -- Das ist Sache der Hausfrau, denkt er. Herr Hollmann würde aber wohl oft auch in Verlegenheit sein, wenn es seine Sache wäre ...

Der festsitzende häßliche Rand

von Nikotin, Tabak und Asche ist nämlich gar nicht so einfach wegzubringen. Aber da ist Mutter Hollmann praktisch – sie nimmt Imi! Mit heißer Imi-Lauge sind im Handumdrehen alle noch so festhaftenden Flecke beseitigt und Gerüche entfernt! Deshalb sagt Mutter Hollmann auch nichts, wenn Vater qualmt, als wenn er es bezahlt bekäme.

Denken Sie an Ihren Friseu

beim **Weihnachtseinkauf** von Seifen, Parfümerien und Toilette-Artikeln. Sie erhalten alles **zu Originalpreisen**

Bestecke

vorteilhafte Preise

Bestes Alpaka verchromt

Das ideale Tischbesteck, da nur in heißem Wasser zu spülen

Eßlöffel . . Dtzd. 5.25, 7.40, 7.90
Eßgabeln . Dtzd. 5.25, 7.40, 7.90
Eßmesser, rostfr. Kl., Dtzd. 17.- 19.-
Kaffeelöffel Dtzd. 2.90, 4.25, 4.40

Schwer versilbert 100 g

Eßlöffel . . . Dtzd. 12.20, 16.80
Eßgabeln . . . Dtzd. 12.20, 16.80
Eßmesser, rostfr. Kl., Dtzd. 22.80, 28.80
Kaffeelöffel . . . Dtzd. 6.60, 9.—

L. D. JUNG Mauritiusplatz Kirchgasse 47

Durchgehend geöffnet - Zustellung durch meinen Lieferwagen

Großgarage Stiftstr. 18

Telephon 29069

Geheizte Hallen und Einzelboxen sowie Waschhalle
Abhole- und Zubringerdienst jederzeit

Restbestände in Haushaltwaren

wie Lampen, Porzellan, Kristall, Glas, Keramik, Stahlwaren, Galanteriewaren, Holzwaren, Blechwaren, Putzmittel u. Bürsten

im Preise nochmals rücksichtslos herabgesetzt!

Restbestände in Spielwaren

zu Ausverkaufspreisen!

Wir müssen räumen!
Lassen Sie diese einmalige Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen!

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN · KIRCHGASSE 39–41
vormals S. Blumenthal & Co.

Frohe Weihnachten

durch praktische Geschenke:

Schönste Damen-Wäsche
Elegante Morgenröcke
Bettjäckchen
Taillenröcke
Schlüpfer

Größte Auswahl Taschentücher
Hübsche Verpackung

Tisch- und Tee-Gedecke
Kaffeedecken

Bett- und Hauswäsche

Herren-Wäsche
Krawatten

Theodor Werner
Nur Webergasse, Ecke Langgasse

Weihnachts-Krippen

Bücher, Baumkerzen, Kreuze, Bilder, Statuen
K. Molzberger Nachf.
Wiesbaden, Luisenstr. 27

Geschenke

die nie ihren Zweck verfehlen!!

Weinbrand-Verschn.	1/1 Fl.	2.20
Weinbrand *„* mild	„ „	2.80
Weinbrand *„* abgelagert	„ „	3.50
Schwarzw. Zwetschwasser 50%	„ „	3.50
Schwarzw. Kirschwasser 50%	„ „	4.50
Schwarzw. Wildkirsch 50%	„ „	5.00
Schwarzw. Himbeergeist 50%	„ „	4.80
Kräuter-Bittern 30%		
Pfefferminz 30%		
Doppelkümmel 30%, süß u. herb		
Spezial-Likörmischung 30% sehr delikat, 8 Sorten		

2.10 1/1 Fl.

Liköre . . . . . in kl. Flaschen von 0.40 an

Kirschrum 35% der pikante Edellikör . . . . 1/1 Fl. **3.30**

Eierlikör-Advokat / Ettaler Kloster / Gebirgsenzian / Jamaika-Rum / Batavia-Arrak

Edelliköre 35%	1/1 Fl.	3.30
Abtei-Likör 40%	1/1 Fl.	3.90
Karthäuser 40%	„ „	3.90
Danziger Goldwasser 40%	„ „	3.90
Reiner Alkohol 96,7%	1/2 Ltr.	2.60

Preise ohne Glas. Verlangen Sie ausführl. Preisliste.

HENRICH Blücherstraße 24. Biebrich: Rathausstraße 65.

Das Fest der Freude!! Das Fest der Liebe!

Es ist von jeher schöner Brauch gewesen, die Verlobung oder Hochzeit allen Freunden und Bekannten durch eine geschmackvolle Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt" bekannt zu geben

Louis Frank

Wilhelmstr. / Ecke Rathaus
bringt zum Fe
Teller-Decken
15 cm . . ab 35
25 cm . . ab 40
Tablett-Decken
in rund und oval usw. ab 60
in allen Größen und Preisla

Für Ihre Weihnachtsgeschen
Seidepapiere
Glänzende Goldbo
Schillernde Bände
Engel zum Anhäng
Tannenzweige
Glocken-Glimmerst
und viele schöne Dinge, die Geschenk mit der echten W nachtsstimmung umkleid
Papierhaus Hutt
Kirchgasse 74

Uhren Schmuck Trauringe

W. Sauerland
Uhrmacher
25 Marktstraße 25
gegenüber Café Maldaner

— — — und Freude für viele Jahre bereiten Sie, wenn Sie eine Uhr schenken. Uhren für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel finden Sie bei

Fr. Kappler
Alpina-Uhren
Wiesbaden Michelsberg 30 Telefon 27596

Schulranzen

Mappen — Koffer
DAMENTASCHEN
Geldbörsen — Brieftaschen
Hosenträger
Sattlerei Theodor Jung
Grabenstraße 9
am Bäckerbrunnen

Herren-Halbschuhe 8.90, 9.75, 10.50, 12.
Herren-Laschenschuhe 1.45, 1.95, 2.50, 3.
Herren-Druckknopf-Gamaschen 1.95, 2.
Herren-Gummi-Überschuhe . . . . . 4.

Schuh-Kuhn
Bleichstr. 11 / Kirchgasse 9
W.-Biebrich: Horst-Wessel-Str. 28

Elvers & Pieper

- *Teppiche, Brücken und Bett-*
- *umrandungen, Dekorations- und*
- *Möbelstoffe, Tisch- u. Diwandecken*

sind geschätzte

Weihnachtsgeschenke!

- *Aparte Kissen in großer Auswahl*

Friedrichstraße 14

Die Aufgaben Hessen-Nassaus im Vierjahresplan

Beträchtliche Mittel zur Förderung der Landeskultur bereitgestellt.

Die Sitzung des Provinzialrates.

Kassel, 15. Dez. Am Montag, den 14. d. M., fand im Großen Sitzungssaal des Ständehauses in Kassel unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen eine Sitzung des Provinzialrates der Provinz Hessen-Nassau statt. Der Oberpräsident begrüßte besonders die beiden neu eingetretenen Provinzialräte, SS.-Obergruppenführer Erbprinz zu Waldeck-Arolsen und Regierungspräsident von Pfeffer-Wiesbaden. In seinen Eröffnungsworten gab der Oberpräsident einen Überblick über die politische und wirtschaftliche Lage. Bedeutendstes Ereignis für Wirtschaft und Verwaltung seit der letzten Provinzialratssitzung sei der Vierjahresplan, mit dessen Durchführung der Führer den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring beauftragt habe. Ministerpräsident Göring habe betont, daß Träger des Vierjahresplanes in erster Linie die Bewegung sein solle. Gleichwohl sei es selbstverständliche Pflicht jedes einzelnen, aller Vertreter der Wirtschaft und der öffentlichen Behörden, an der Durchführung des Planes nach Kräften mitzuwirken. Besondere Aufgaben erwachsen natürlich den Verwaltungsbehörden und den Organen der Verwaltung. Der Provinzialrat sei bei seiner personellen Zusammensetzung besonders geeignet, wesentliche Hilfe bei Durchführung der im Rahmen des Vierjahresplanes notwendigen Maßnahmen in der Provinz Hessen-Nassau zu leisten, namentlich durch sachkundige Unternehmungen.

Neue Fabriken werden entstehen.

Gauleiter Staatsrat Weinrich machte anschließend eingehende Ausführungen über einzelne Fragen des Vierjahresplanes, insbesondere über Fragen der Rohstoffversorgung, Devisenbeschaffung und die Versorgungslage. Der Gauleiter wies darauf hin, daß noch zahlreiche Fabriken erstehen würden. Unter den besonderen Verhältnissen des Vierjahresplanes bestehe vorerst keine Möglichkeit, ganz schematisch den Achtstundentag durchzuführen. Das Lebensniveau der Arbeiterschaft könne zurzeit nur durch Mehrarbeit gehoben werden. Arbeitnehmer und -geber seien gleichermaßen verpflichtet, den Arbeitsfrieden unter allen Umständen zu wahren. Die Lehrlingshaltung und der Einsatz der gelernten Arbeiter werde planmäßiger als bisher gestaltet werden.

Die Rohstoffrage.

Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen ergänzte diese Ausführungen noch in verschiedener Richtung. Besonders unterstrich er die Bedeutung der Exportförderung, für die noch viel getan werden könne. Der Oberpräsident wies weiterhin auf die Notwendigkeit einer planmäßigen und sachgemäßen Verteilung der vorhandenen Rohstoffe hin. Für die Verteilung der öffentlichen Aufträge, die nicht massiert werden dürfen, ist bereits eine besondere Bezirksantragsstelle bei der Wirtschaftskammer in Frankfurt a. M. geschaffen worden. Zum Beauftragten des Reichswirtschaftsministers als der staatlichen Aufsichtsbehörde bezüglich dieser Aufgabe ist der Oberpräsident ernannt worden. Im Hinblick auf den Rohstoffmangel müsse bei allen öffentlichen und privaten Wettbewerben darauf gesehen werden, weniger Eisen als bisher zu verwenden. Von besonderer Bedeutung sei die richtige Auswahl der Standorte neuer Industrien.

Landwirtschaftliches.

Provinzialrat Landesobmann Patry von der Landesbauernschaft Kurhessen sprach über die Ernährungspolitik und die Erzeugungsschlacht. Er erörterte insbesondere auch die Möglichkeiten zur Beschaffung von Personalkrediten für Erbhofbauern. Von besonderem Interesse waren seine Mitteilungen über die Fortschritte im Silobau, die Steigerung der Bodenerträge, die Hebung der Schafzucht und die Erhöhung der Milcherzeugung. Über die besonderen Notstände im Westerwaldgebiet und die Maßnahmen, die zu ihrer Behebung durchgeführt werden, gab Provinzialrat Bürgermeister Seiler einen umfassenden Überblick. Die großzügigen Umlegungs- und Meliorationsarbeiten, die Kulturland im Westerwald schaffen sollen, machen bedeutende Fortschritte.

150 Meliorationsunternehmungen.

Regierungspräsident von Monbart gab eine eingehende Darstellung über das Meliorationswesen in der Provinz Hessen-Nassau. Er unterstrich die Bedeutung der Tätigkeit der Meliorationsausschüsse, die die enge Zusammenarbeit aller bei der Landeskultur beteiligten Stellen gewährleiste. Die Frage der Finanzierung der Landeskulturarbeiten ist neuerlich auf einen besonderen Kreditausschuß übergegangen, dem im Wege der Denegation und der Dezentralisation wichtige Entscheidungen bezüglich der Finanzierung überlassen sind. Als wesentliche Neuerung auf dem Gebiet der Finanzierung der Landeskulturarbeiten sei die Bildung des Reichslandeskulturfonds zu erwähnen, aus dem den einzelnen Provinzen bereits beträchtliche Mittel zur Förderung der Landeskultur zur Verfügung gestellt worden sind. Der Provinz Hessen-Nassau sind aus diesem Fonds in diesem Jahre Mittel im Gesamtbetrage von 672 000 RM. zugeflossen, womit rund 150 Meliorationsunternehmen in Angriff genommen werden können, deren Entwürfe zum großen Teil seit Jahren fertiggestellt waren, deren Ausführungen aber bisher an der fehlenden Restfinanzierung scheiterte. In allen Teilen der Provinz ist der Landwirtschaft und namentlich auch dem Kleinbesitz hierdurch wirksame Hilfe gebracht worden. Von den Meliorationen im Rahmen der Umlegung, die von der Landeskulturabteilung des Oberpräsidiums im Umfang der gesamten Provinz Hessen-Nassau ausgeführt worden sind und ausgeführt werden sollen, lassen sich folgende Zahlen geben:

1. In 1936 ausgeführte Meliorationen Regierungsbezirk Kassel: 296 Hektar Meliorationen = 319 350 RM. Regierungsbezirk Wiesbaden: 398 Hektar Meliorationen = 249 400 RM.

2. 37 vorgesehene Meliorationen: Regierungsbezirk Kassel: 1213 Hektar = 960 000 RM. Bezirk Wiesbaden 1308 Hektar = 832 000 RM.

Voller Einsatz des Reichsarbeitsdienstes.

Als ein wichtiges Ergebnis der Arbeit der Meliorationsausschüsse bezeichnete der Regierungspräsident die auf Veranlassung des Oberpräsidenten erfolgte Aufstellung eines Meliorationsfragebogens für jede Gemeinde der Provinz. Der Arbeitsvorrat ist für den Reichsarbeitsdienst in der Provinz Hessen-Nassau auf viele Jahre sichergestellt. Im Rahmen des Rhön-Aufbauplanes sind allein neben den vorhandenen sieben Reichsarbeitsdienstabteilungen mit einer Jahresleistung von 70 000 Tagewerken noch für weitere 118 000 Tagewerke Reichsarbeitsdienstlager notwendig.

Im Anschluß an die Ausführungen des Regierungspräsidenten betonte der Oberpräsident, daß er mit Nachdruck für eine weitere Verstärkung des Landeskulturfonds und für eine stärkere Besetzung der Kulturämter mit allen Kräften eintreten werde, um die Meliorationsarbeiten in der notwendigen Weise fördern zu können.

Landesrat Schleter sprach über die erfreuliche Entwicklung und weitere Ausgestaltung des Luftschiffhafens Rhein-Main in Frankfurt.

Nachdem noch Regierungspräsident Monbart über die besonders wichtigen Gebiete der Preisüberwachung grundlegende Ausführungen gemacht hatte, trat der Provinzialrat in eine angeregte Aussprache über die besprochenen Gegenstände ein, an der sich besonders die Provinzialräte Lange-Weilburg und Handwerkskammerpräsident Bernhardt-Kassel beteiligten. Nach Worten des Dankes an die Provinzialräte schloß der Oberpräsident die Sitzung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

= **Nastätten**, 15. Dez. Wenig bekannt ist, daß in Nastätten eine sich eifrig vorwärts entwickelnde Seidenweberei besteht, in der erstklassige Qualitätserzeugnisse für das In- und Ausland hergestellt werden. 350 Arbeitskräfte sind in dem Betrieb tätig, der dadurch für das kleine Landstädtchen außerordentliche Bedeutung hat. Im nächsten Jahr soll ein weiterer Ausbau der Weberei erfolgen und Platz für noch 100 bis 150 Arbeiter geschaffen werden.

= **Breckenheim**, 15. Dez. Die Holzfällungsarbeiten im hiesigen Gemeindewald haben vor einigen Tagen ihren Anfang genommen. Als Hauermeister wurde wiederum der Tüncher Heinrich Völker verpflichtet, der bereits seit einer Reihe von Jahren dieses Amt versieht. Durch die vielseitigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die sich besonders in der hiesigen Gemeinde, durch den Bau der Reichsautobahn und der Umlegung der Feldgemarkung günstig auswirkten, ist ein Mangel an Arbeitskräften aufgetreten, so daß die Zahl der diesjährigen Waldarbeiter, im Gegensatz zu früheren Jahren, außerordentlich gering ist.

= **Wallau**, 16. Dez. Heute Mittwoch, 16. Dez., vollendet Herr Joh. Franz Born (Rathausstraße) sein 87. Lebensjahr.

Aus dem Rheingau.

Die Eltviller Verdunkelungsübung.

)(**Eltville**, 15. Dez. Wer gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr Eltville zu suchen gehabt hätte, wäre ohne Erfolg gewesen. Im düsteren Grau des Rheingauer Dezembernebels verschwand das Städtchen völlig, und wenn an einzelnen Häusern vielleicht durch kleine Ritze das Licht doch noch den Weg ins Freie suchte, so waren hierbei technische Unvollkommenheiten in der Handhabung der Abblendung schuld, die als Lehren für einen zweiten Verdunkelungsversuch um so wertvoller sind. Der erste Versuch kann vollauf als gelungen betrachtet werden.

Das Rheingauer Landjahr nimmt Abschied.

)(**Johannisberg**, 15. Dez. In den nächsten Tagen werden die aus dem Weserbergland und dem Osten des Reiches stammenden Mädchen, die als dritte Gruppe seit der Übernahme des Landjahrheimes in Johannisberg dort untergebracht waren, den Rheingau verlassen und nach Beendigung ihrer Landjahrpflicht in ihre Heimat zurückkehren. Wie stark die Verbundenheit der Johannisberger mit ihrem Landjahr, als dem einzigen im Rheingau, ist, bewies am vergangenen Sonntag der Abschiedsabend, den die Leiterin des Landjahres, Gustel Traube, im Gasthaus Klein für die Gemeinde veranstaltete. Bei dem Abschiedsabend war der Kreisleiter des Rheingaues durch Amtsleiter Foerster vertreten. Es waren ferner anwesend: Bannführer Junior, Jungbannführer Bund, Untergauführerin J. Zeitner, der Arzt des Landjahres, Dr. Thoret, und Kreisinspektor Opitz. Die Mädchen in ihrer schmucken Gleichtracht sorgten für allerlei fröhliche Darbietungen. Der Dank der Gemeinde und des Rheingaukreises wurde den Mädchen und ihrer Führerin in herzlichen Worten bestätigt. Nach dem Abschiedsabend bewirteten die Mitglieder der NS.-Frauenschaft die Mädchen mit Kaffee und Kuchen. Die Mädchen werden den Rheingau in bester Erinnerung behalten.

)(**Eltville**, 15. Dez. Bei der diesjährigen Viehzählung wurden in Eltville festgestellt: 3327 Hühner, 29 Gänse, 107 Enten, 20 Trut- und Perlhühner, 293 zahme Kaninchen, 87 Ziegen, 2 Schafe, 221 Schweine, 1 Esel, 160 Stück Rindvieh — darunter 120 Milchkühe — und 44 Pferde.

)(**Kiedrich**, 15. Dez. Unter Leitung des Untergruppenführers Dobner veranstaltete die Ortsgruppenführung des Reichsluftschutzbundes Oestrich, der Kiedrich zugeteilt ist, eine Luftschutz-Werbeversammlung. Die Aufklärungsvorträge hielten Dr. Hanns Bido- und Dipl.-Ing. Eckhardt-Oestrich.

)(**Winkel**, 15. Dez. Am dritten Eintopfsonntag gingen in Winkel 226.87 RM. ein.

m **Geisenheim**, 15. Dez. Der seitherige Leiter des Instituts für Biochemie und Weinchemie an der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, Dr. Hennig, wurde als Studienrat angestellt und zum Leiter der Anstalt ernannt. Gleichzeitig wurde ihm der Titel Professor verliehen.

Rhein und Mosel.

Bei einem Brand tödlich überfahren.

= **Bingen**, 15. Dez. Im benachbarten Gaulsheim brach abends 8 Uhr in einer Scheune Feuer aus, das große Heu- und Strohvorräte vernichtete. Gegen 10 Uhr konnte der Brand lokalisiert werden. Zahlreiche Leute standen noch auf der Straße und die Fahrbahn war zum Teil noch durch die Schlauchleitungen der Feuerwehr gesperrt. Plötzlich kam von Mainz her ein Kölner Transportauto mit Anhänger in schneller Fahrt. Durch Lichtsignale machten Feuerwehrmänner den Fahrer auf die Gefahrenstelle aufmerksam. Das Auto fuhr daraufhin scharf nach rechts. Dabei wurde der 36jährige Metzgermeister Peter Börner erfaßt, 10 Meter mitgerissen und zwischen Anhänger und eine Hauswand gequetscht. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Das Unglücksauto konnte in Bingen angehalten werden, der Fahrer wurde verhaftet.

Festkaffee • schönstes Weihnachtsgeschenk
Linnenkohl

Jugendlicher Leichtsinn führt in den Tod.

= **St. Goar**, 15. Dez. Eine schon oft gerügte Unsitte hat in der Ortschaft Macken wieder einmal ein Todesopfer gefordert. Ein achtjähriger Junge hatte sich auf die Verbindungsstange zwischen einem Lastkraftwagen und Anhänger gesetzt. Beim Abspringen kam er zu Fall und geriet unter die Räder des Anhängers. Der Junge trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf starb.

Kind fällt in kochendes Wasser und stirbt.

= **Koblenz**, 15. Dez. In der Hohenzollernstraße in Koblenz ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, dem das 2½ Jahre alte Kind eines dortigen Anwohners zum Opfer fiel. Das Kind stürzte in eine in der Küche aufgestellte Wanne mit kochendem Wasser und zog sich so schwere Verbrennungen am ganzen Körper zu, daß es bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Mainz und Rheinhessen.

Mit dem Auto in den Straßengraben.
Eine Insassin getötet.

= **Mainz**, 15. Dez. In Gonsenheim ereignete sich am Montag ein schwerer Verkehrsunfall. Die Fahrerin eines Personenautos, die einen Lastkraftwagen überholen wollte, sah einen ihr entgegenkommenden Personenkraftwagen nicht rechtzeitig. Sie wollte dem Zusammenstoß noch im letzten Augenblick ausweichen, geriet aber in den Straßengraben. Die neben der Fahrerin sitzende Mutter wurde so schwer verletzt, daß sie starb. Die Fahrerin selbst und der Fahrer des anderen Fahrzeugs erlitten ebenfalls Verletzungen.

Frankfurter Nachrichten.

Der Mord in der Frankfurter Altstadt.

= **Frankfurt a. M.**, 15. Dez. Die weiteren Ermittlungen der Frankfurter Mordkommission haben immer mehr den Verdacht bestätigt, daß die Dirne Else Faltin von ihrem letzten Besucher erdrosselt worden ist. Die Personenbeschreibung dieses Besuchers, die durch die verschiedenen Presse- und Rundfunkveröffentlichungen bekannt ist, dürfte nach den letzten Feststellungen insoweit zu berichtigen sein, als es sich bei diesem Manne um einen auffallend großen Menschen gehandelt hat. Er dürfte 1,82 bis 1,85 Mtr. groß gewesen sein. Die Farbe seines Mantels wird übereinstimmend als stahlblau beschrieben. Die Farbe ist durch die Sonne verschwommen und wirkt dadurch hellilla. Auch bezüglich der Tageszeit, zu welcher der flüchtige Mann gesehen worden ist, konnten genauere Feststellungen getroffen werden.

Main und Neckar.

Zugunfall auf dem Aschaffenburger Hauptbahnhof.
15 Reisende leicht verletzt.

= **Aschaffenburg**, 15. Dez. Am Dienstag um 18 Uhr streifte, wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, der in Aschaffenburg-Hauptbahnhof einfahrende Personenzug 775 einen über das Merkzeichen hinausragenden leeren Personenwagen und brachte diesen zur Entgleisung. Durch starke Abbremsung erlitten 15 Reisende leichtere Verletzungen. Die Verletzten setzten teils die Fahrt fort, teils wurden sie in ihre Wohnung verbracht. Die Ursache wird noch untersucht.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Mitmaßation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	15 Dezember 1936			16. Dez.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	746.8	747.8	751.4	750.8
Lufttemperatur (Celsius)	3.4	2.7	3.5	3.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	85	99	96	95
Windrichtung und -Stärke	ONO 2	NO 1	NNO 1	S 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.1	0.9	0.0	0.0
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

15. Dez. 1936: Höchste Temperatur: 7.7.
Tagesmittel der Temperatur: 2.8.
16. Dez. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 2.7.
Sonnenscheindauer am 15. Dezember 1936:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Ehrliches fleiß. Mädchen
mit etwas Kochkenntn. z. 1. 1. gesucht Moritzstraße 17, Laden Tel. 23013.

Einfaches chrl. jg. Mädchen, welches in allen Hausarbeit, bewandert ist, in klein. Geschäftshaushalt tagsüber oder ganz z. 1. Jan. 1937 gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Ry

Zuverlässiges Mädchen
für alle Arbeit 3× wöchentlich tagsüber gesucht. Adr. T.-Bl. Sa

Arbeit gibt Brot!

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Junges ostpr. Mädel
22 Jahre alt, z. Z. in ungekünd. Stellung als Sekretärin des Landrats, sucht sich zu veränd., entweder Priv.-Unternehmen od. Behörde als Sekretärin. Ang. u. A. 791 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Tüchtige junge Frau
sucht Arbeit im Haush. od. größ. Betrieb. Adr. i. Tagbl.-Bl. So

Wir weisen Stellungssuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, bei Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Schriftstücke, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen.
Der Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche Hinterh. Part., an einz. Pers. zu verm. Ausk. Ruthmann, Ztg.-Geschäft, Mauritiusstr. 12

2 Zimmer

B. Uhlandstr. 20 (Umbau) schöne Frontsp.-Wohn., 2 Zim., Küche, Bad u. Zubeh., Dr. u. Warmw.-Bereitung. Näh. Baubüro Lotz, Wallufer Str. 11 Telephon 23941.

3 Zimmer

Kleine Schwalbacher Straße schöne Wohn., 3 Zim. und K., sofort zu verm. Friedmiete 50 M. Mieter mit eig. Herd bevorzugt. Ang. u. Z. 296 an Tagbl.-Verl.

3½-Z.-Wohn., nach Süden, in Villa, reichliches Zub. u. Garten, zu verm. Näh. Dambachtal 20, Werz.

3-Zimmer-Neubau-Wohnungen
Hindenburgallee 60
zum 1. April zu vermieten. Jed. Komfort, vollelektrifiziert, Heiz., zentrale Warmwasserversorg., Bad usw., Garagen. Näheres Fritz-Kalle-Straße 33.

Villa Uhlandstr. 20 (Umbau)
Schöne Wohnung, 4 Zim., Diele, Bad, Küche u. Zubeh., Heizung m. Warmw.-Bereitg., zum 1. 1. 1937 od. sp. z. vm. Näh. Baubüro Lotz, Wallufer Straße 11, Tel. 23941.

Suchen Sie eine Wohnung?
Dann
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Taunusstraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

4 Zimmer

Leberberg 4, Kurzentrum, Autobusb.-St. sonn. 4½-Zim.-Wohn. m. all. Komf. zu vm. N. Tel. 25550.

Philippsbergstraße 30, Part., sonnige 4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. b. Ruthmann, Ztg.-Geschäft, Mauritiusstr. 12

Scharnhorststr. 46 4-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Näh. b. Herbst, Mittelb. 3, oder Wilh. Ackermann Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

5 Zimmer

Kirchgasse 5
5-Zim.-Wohn. mit Zubeh. als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei C. Heiter.

Moritzstr. 52, 1 sch. ger. 5-Z.-W. nebst Zub., Et.-Ha., evtl. Lagerraum f. Auto a. sof. od. sp. z. vm.

5-Zim.-Wohn. mit Zubehör, Friedrichstr. 41 z. 1. Jan. 1937 zu verm. Näh. Haus- und Grundbesitzer-Verein, Luisenstr. 19.

5-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad und Zubehör, Rüdesheimer Straße in gutem Zustande zu vermieten. Mtl. Miete RM. 85 —
„MERWA" G. m. b. H.
Gerichtsstraße 3. 1.

6 Zimmer

Adelheidstr. 95 6-Zim.-Wohn., Part., z. 1. 4. 37 zu vermieten. W. Ackermann, Luisenstr. 16, 2. Telephon 24669.

Läden und Geschäftsräume

Langgasse 54
1. Etage,
4 Räume zu Geschäfts- o. Wohnzwecken sof. zu v. Wilh. Ackermann Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

Scharnhorststr. 46 Werkstatt oder Lagerraum, zu v. Näh. b. Herbst, Mittelb. 3, od. Wilh. Ackermann Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

Laden Wellritzstraße 41 zu vm. N. Jahnstr. 44, 2

Möblierte Wohnungen

Möbl. Hochp.-Wohnung, 3½ Zim., Bad, Küche, zu verm. Nerotal 37.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, Hpt., g. mbl. 3.-1-2 B., zu vm.

Albrechtstr. 33, 1 möbl. Zim. z. v.

Mauritiusstr. 12 1. St. lks., sch. mbl. Zim. zu v.

Gut mbl. Zim., evtl. mit Verpflg., zu verm. B. 3 Uhr u. nach 7 Uhr anzuseh. Boseplatz 6, 2 l.

Zim., 1 o. 2 bett. Dotzh. Str. 31, 1

Mbl. Zi. zu v. Friedrichstr. 48, Hth., bei Haas.

Sch. m. Südz. fr. Herderstr. 13, 2 r.

Mbl. Zim. z. v. Jahnstr. 16, P.

Mbl. Zim. m. Kaffee w. 4 M. Karlstr. 34, H. 1 r.

2-Zim.-Wohn., evtl. Teilwohn. m. Alleinküche, z. 1. 4. 37, evtl. früher, von Beamten-Wwe. gesucht. Kub. Lage. Preisangeb. u. D. 297 an T.-B.

Pensionierter Beamter sucht zum 1. März
2-3-Zim.-Wohn.
möglichst im Stadtzentr. Ang. m. Pr. W. 285 T.-B.

Relt. Ehepaar, alleinstehend, sucht zum 1. 4 eine
2- oder 3-Zim.-Wohnung
m. Badezimmer und Zubehör in gut. ruh. Hause. Ang. mit Preis u. U. 296 T.-B.

Beamtenwitwe sucht 2—3-Zim.-Wohn. z. 1. 4. 37 mit Heizung u. Bad bis 60 M. Keine Teilwohn. Ang. u. W. 296 an Tagbl.-Verl.

Dauermieter (Staatsb.) sucht z. 15. 1. 37 bzw. später 1. 2. 37 **schöne neuzeitl. 3—4-Zimmer-Wohnung** i. g. Lage. Ausf. Ang. mit Preis u. U. 790 T.-B.

Höh. Beamter sucht in freier Lage
4—5-Zim.-Wohnung
mit Bad, Zentralheiz. zum 1. 4. 37. Ang. m. Pr. u. Z. 297 an d. Tagbl.-Bl.

Gesucht z. 1. 4. 37 von alleinst. ält. Ehep. (Offiz. a. D.) in gutem Viertel, herrich. **4—5-Zimmer-Wohnung** m. Mädch.-Zim., u. Zub., Zentr.-od. Etag.-Heiz., Preisangeb. u. Z. 294 an T.-B.

Höh. Offizier a. D. sucht z. 1. 4. 37 eine
5-Zim.-Wohn.
m. allem Zubeh., Zentr.-Heiz. Angeb. m. Preis u. H. 297 T.-B.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Kohlenhandlung
(eingetr. Firma) günstig zu verk. Ang. u. G. 297 an Tagbl.-Verl.

Drahthaar-Fox-Paar
m. erstkl. Stammbaum, s. Zucht geeig., zusamm. od. getrennt, abzugeben. Anfr. u. A. 789 T.-B.

2 gold. D.-Ringe à 6 M., Türkbring 5 M., Armbanduhr 8, Dam.-Manuel 9 zu vk. Oranienstraße 3, 2. St.

Wir suchen für auswärtige Mieter:

1	7—8-Zim.-Wohn.	z. 1. 4. 37.
4	6-Z.-Wohn.	sof. od. später
2	5 „	sofort
3	5 „	zum 1. 4. 37
13	4 „	sofort
4	4 „	zum 1. 4. 37
24	3 „	sofort
6	3 „	zum 1. 4. 37
7	2 „	sof. od. später

Angebote m. Mietpreis erbeten:
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.
MÖBELTRANSPORT
Taunusstraße 9
Tel. 58445, 23847, 23848, 23849, 23880

Beflügelnde Kanarienhähne Waldvögel, Wellensittiche, Gold- u. Warmwasserfische, Wasserpflanzen Vogelk., Aquar., Kübel u. Vasen, a. Keramik. Sebastian, Bleichstraße 9.

Kanarienhähne flotte Sänger, u. -weibchen zu verk. Webergasse 3, rechter Seitenb. Part.

Gold-, Silber-, Edelst.-Schmuck, Damen-Uhr, Ankertepich, 2½×3½, Sitzbadewanne, elekt. Juglampe, 2 kbh. polsterp.-Rotenpulte (Quart.), Klav.-Glockenspiel, Kaufladen, Radioteile für Bakt., all. gebr., vk., ev. Tausch, Ellenbogeng. 10, 2 l., zw. 12 u. 14

Selt. Gelegenh. Silberfuchs
Prachtexempl., zu vk. Philippsbergstraße 29, 2.

Neuer Schw. Skunkspelz für 60 Mk. zu vk. Gutenbergstraße 2, 2. St.

Echt. g. Fuchsfr. 18 Mk. zu verk. 10-1, 4-6 Parkstraße 27, 2×r. fl.

Braune Pelzjacke (Gr. 44), sehr gut erh., preisw. z. vk. Kl. Burgstraße 9, 1 rechts

Pelzjacke (Wildkatze), D.-Mantel (42-44), Kn.-Mantel, n. mod. R.-Tisch, Motorr.-Lichtm. (6 V.), Sozius, vk., Staubsauger zu vl., Tg. 2 M. Wagner, Friedrichstr. 37, Stb. 1

Belond. schöner Fächer
weiße Straußfedern, dunkel Schildpattgestell, abzugeben Fernspr. 22956.

Eleg. Damengarderobe, 44/46
D.-Schuhe, 38/39, bill. z. v. Kapellenstr. 50, 1

Smoking, dkbl. neuer Anzug, bkl. Ueberzieher, alles Maßarb., bill. vk. Bülowstr. 11, P. r., ab Donnerst. 3 Uhr

Modern. Frack, Wint.- u. Som.-Ueberzieher, alles Maßarbeit und Seide gefüttert, gut erh., Mittelgröße, zu verkaufen. Näh. im T.-Bl. 8b

Gute Herren-Winterkleider gestr., auch einfarb., dunkle, mittl. Fig., neue **weiße Oberhemd.** nicht gestr., Falt.-Einsatz, Kragenweite 41, billig zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Ku

Stiefel Nr. 40, H.-Winterm., fl. Fig., gr. Korbfl., ov. Tisch, Schlittschuhe, Gr. 39, b. Dotzh. Str. 48, P.

Neues Damaitgedeck (12 Pers.) kl. Mah.-Schrk., Mah.-Spiegelr., Deister Wandl., Pupp.-Stube vk., auch gegen Neubesieb. v. Polst.-Möbeln u. Aufpol. v. M. zu t. Adr. T.-Bl. Sd

2 Perserbrücken preisw. zu verk. Anzuf. 3-7 Uhr. Hänsler, Adelheidstr. 26, 2

Klavier (Marke Jbach), gut erh., zu vk. Bel. 9—11 Uhr Taunusstr. 57, 2. St. rechts.

Grammophon und Smoking, neu, bill. abzug. Gustav-Adolf-Str. 14, 1 rechts

Grammophon m. 30 Pl. 29 M., **Teppich,** gebr., 2,60×3,80, 30 M., zu verk. Lorelei-ring 18, P. r.

Radio 3 Röhren, billig zu verk. Wellritzstraße 44, Hth. 1.

Radio (Lorenz Super), Anfch. Pr. 311, f. neu, umständeh. prw. abzug. Niederwaldstr. 6, 2 lfs.

Volksempfäng.-Gehäuse zu verk. Posich, Dotzheim, Str. 80, Hth. 2.

Radio-Einzell., Radiz.-Spulen, Röhrensockel, Trafo, Widerstände usw. verk. H. Wagner, Klarenthal 1.

Sofa u. 2 Sessel low, **Motorradfiedel, kr.,** Gr. 40, Fritz, Steing. 12, 1

2 tadell. Bücherder Wäschschränke billig zu verk. Händler verbet. Näh. T.-Bl. Rx

1 achteck. nußb. polierter Tisch, 3 Zim.-Stühle, 1 Pfeilerspiegel, 1 gebr. guterh. Mignon-Schreibmaschine bill. zu verk. Helenenstraße 26, 2 r.

Neuer Schreibtischsessel billig zu verk. Bleichstraße 46, 4 r.

2 Decken-Beleucht.-Körp. Holz geschn., 1 m Durchm., Bildhauerarbeit, **Bronze-Beleuchtungskörper** (6 Fl.), **Ausziehtische, Standuhr,** Eiche, dunkel, **Küchentische, kl. Oelbildchen** zu verkaufen Nerotal 50.

Kristall-Kronleuchter, mod. sch. Stück, billig zu verk. Eschbornstr. 8, 1, nahe Kronenbr.

Junkers Heißauell billig zu verk. Dotzheimer Str. 23, Part.

Fabrikneuer Staubsauger (Kobold) billig zu verk. Gustav Zindel, Helenenstr. 19, Part.

Gr. Kaufladen zu verk. Hochstr. 3, Hth. 1 r.

Gr. elektr. Eisenb.-Anlage, Spur 1, zu verk. Gustav-Freytag-Straße 19, P. Tr. 20913.

Mod. gr. weiß. Puppenwagen zu verkauf., nur vm. De Laspée-Straße 1, 1. St.

Schöner großer, gut erhaltener Puppenwagen zu verk. Goethestraße 13, 3. Et.

Gch. Festungen verk. bill. Birk, Wielandstr. 10, Hth. 3. St.

Selten schönes Kaiserlitheater, Dampfmaschine mit 3 Modellen, Eisenbahn, Zimmerschaukel m. Turngeräten, Bolzenschießgewehr, Schlittschuhe (38), all. gut erh., b. vk. Rheinstr. 86, P.

Gelegenheit! Ein fabrikneues Hrn.-Fahrrad, Marke Opel, Ballonreifen, umständeh. gegbar. zu verkauf. Kaiser-Friedr.-Ring 22, 2 r.

1 Paar Ski Hickory-Holz, Stahlkanten, Attend. Alpina Bindung, f. neu, mit Stöcken, zu verk. Pr. 25 M. Ermeto, Moritzstraße 6.

Vollständige Ski-Ausrüstung einmal gebr., zu vk. Wielandstraße 10, 1 r.

Perser Afghan-Teppich
Friedensarbeit, ca. 1¾ zu 2 Mtr., zu verkaufen Viktoriastraße 49, Parterre rechts.

Dunkelbl. Kind.-Kaltenwagen bill. abzugeben. Beier, Albrechtstr. 14, Stb. 3.

Gasheizofen Marke Prometheus, 7gliedrig, wenig gebr., low. Philips-Radio-Kleinlader preisw. zu verk. Anzuseh. vorm. 10—12 Webergasse 31, 2.

Gasheizofen, Mangel, Teil.-Spiegel, Schuhtaiten, einfacher Tisch, Stühle, 2 neue Frauenkleider preisw. zu verk. Pagenstecherstr. 4, 2.

Gebr. automat. Gasbadeofen gut erh., zu vk. Anz. zw. 8 u. 12 und 2-6 Neugasse 2-4, Kellereien.

Gebr. Wasserleitungsrohre billig abzugeb. Näheres bei Otto Heil, Moritzstraße 7.

Händler-Verkäufe

2 moderne Schlafzimmer (Eiche) bill. zu verkauf. Schuckhardt, Schierstein, Kleine Straße 3.

Neu u. gespielt in gr. Auswahl zu allen Preisen.
Miet-Pianos!
Schmitz
Rheinstr. 52
gegenüber Landesbibliothek.

Trommeln in all. Größen, Fanfaren, Hörner, ganze Ausrüstungen für Spielmannszüge billig. Seibel, Instrumentenbau, Jahnstr. 34 Telephon 23263.

Ein wenig gebr. eichenes mod.
Schlafzimmer
180 gr., sowie 1 mod. Küche, Ausziehtisch, Stühle, Flurgarderobe, Couche, Sessel und Einzelmöbel zu vk. Waltramstraße 5, Laden. Schwarz.

Habe einige gute
GEMÄLDE
besonders günstig abzugeben.
SCHUTTEN Taunusstraße 5

HARMONIKAS
sowie alle sonstigen Musikinstrumente in größt. Auswahl
Nahezu gebrauchte Instrumente i. Zahlung
A. L. ERNST
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Musik und Radio

Gelegenheitskauf! Hohner-Harmonikas
Verdi 1, 2, 3, Tango 3, 4, Imperial, Regina u. a., wenig gespielt, riesig billig abzugeben. Seibel, Instrumentenbau, Jahnstr. 34. Tel. 23263.

Schlafzimmer
große Auswahl, billige Preise
DARMSTADT
Frankenstraße 25 - Tel. 22558
EHEDARLEHEN

Schlafzimmer
Tochterzim., Birke, elfenbeinl., v. 65.— an, Küchen, Schreibt., Couche, Chaisel. u. Möbel aller Art. Lad.-Einr. u. Büromöbel usw., Brons., Kristall, Porzellan, Gemälde und vieles and. aus Privatbesitz als pass. u. bill. Weihnachts-Geschenke E. Klapper, Ausstell.-Säle Webergasse 37, oberhalb d. Langg. — Tel. 28627. Modernisieren und Aendern ält. Möbel in Spezial-Werkst. bill.

Schreibmaschinen
für Büro und Reise.
Stabiler wie eine Reisemaschine Leichter wie eine Büromaschine. Günstig (a. Teilzahl.) beim Fachmann Stein, Mechanikermeister, Rheinstraße 70. Telephon 25360. Reparaturen und Garantie.

Achtung Möbelkäufer!
Schlafzimmer Speisezimmer Küchen
billig zu verk. Maurer, Dotzheimer Straße 49.
Annahme von Ehestandsdarl.

Couche 120 M., Couche 75 M., Couche 40 M., 10 Jahre Gar. f. prima Polster, zu verkaufen Kleine Schwalbacher Str 14. Wölfert.

Couche 25, Betten, Deckb., Waschk., gr. Kl.-Schrank, Tische, modern. Kinderwagen 10, Roßhaar b. Holland Sedanstraße 5.

Erika
W. Grase
am Schillerplatz
Reparaturen
Schreibmasch.
von 20.— 80.—, neu 109.— an. Schreibl. Hemmen, Neugasse 5, 1.

Das schönste Weihnachts-Geschenk!
Eine versenkbare
„Besta"
Nähmaschine verkauft billigst Engel, Bismarckring 43

Gute Nähmasch. billigst. Krieger, Frankenstr. 22, 1

Nähmaschinen, erstes Fabrikat, Versenk- und Schranknasch. i. all. Preislag., auch günst. Teilzahlung. Grosch, Nähm.-Haus, Schwalb. Str. 1

Einige gebr. g. erh. Nähmasch. von 25 Mk. an. Grosch, Nähm.-Haus, Schwalb. Str. 1.

Herde . . 65.-
Gasherde . 85.-
Oefen . ab 18.-
Grudeh. „ 100.-
G. Hänisch
Adelheidstr. 53
Ecke Oranienstr.

Weißer Gasherd und Kohlenherd bill. zu verkauf. Hänisch Adelheidstr. 53, Part. rechts.

Kaufgesuche

Reit- od. Sportanzug, Hose kauft Kapellenstr. 80.

Roßh. u. Matr. kauft Holland, Sedanstraße 5.

Teppich, 2×3 m, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. W. 296 an Tagbl.-Verl.

Klavier bar zu kauf. gel. Schwender, Mühlgasse 17.

Suche Schlafzim. u. a. Einrichtung, mehrere größere u. kl. Kleiderschr., Schreibtische und alle Einzelmöbel, Teppiche, Gemälde u. andere Einricht.- und Kunstgegenst. Ausstell.-Säle E. Klapper, Webergasse 37.

Kaufladen z. kauf. gel. Ang. mit Preis erb. F. 297 T.-Verl.

Spielsachen für Knaben zu kaufen gesucht auch Märklin-Baukasten Nr. 6 und 6a. Boothaus-Rest. Biebrich a. Rh.

Guterh. Puppenportwagen zu k. gel. Pr.-Ang. an Joh. Weinmann, W.-Biebrich, Dilthesstraße 6.

Guterh. steuerfr. Auto gel. Ang. über Preis, Marke (1,2 l Opel bevorzugt) u. km-Zahl u. M. 291 an Tagbl.-Verl.

Kleinwagen steuerfrei, 4—2/2-Sitzer Ang. km, Modell geg. bar gesucht. Preisang. unter E. 295 T.-Verl.

Opel Kleinwagen, steuerfr. gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. u. W. an Tagbl.-Verl.

Gartenhaus Lagerräume mindest. 3×2 m zu kauf. gesucht. Griesmann, Dans-Schenk-Straße 1.

Hasenfelle kauft Heinr. Maeß, Hellmundstr.

Flasche An- und Verk. **E. Klein** Westendstr. Fernruf

Unterricht

Auslandsdeutscher erteilt Unterricht in Engl., Frans., Span. Anfr. u. G. an Tagbl.-Verl.

Span. Kaufm. und russischer Unterricht o. Preisang. u. O. 295 T.-Bl.

Verloren Gefunden

Kl. graue Brieftasche Sonntag abd. Mauritiusstr., Faulbrunnenstr., Platz verl. Gegen Bel. abzugeb. bei Herbert Steinle.

Grauer Kater entlaut. Wiedbringer erhält Belohn. Dotzheimerstraße 33, 4.

Kleines Schwesternhaus
in der Nähe Wiesbadens, hübsch ält. pflegebedürftigen Frauen behagl. Heim mit liebevoller Betreuung. Das Haus liegt in der Nähe des Bahnhofs, groß. Garten. Die Zim. hell, sehr ruhig und haben Zentralheiz., Evtl. könn. eigene Möbel mitgebracht werd. Pens.-Preis nach Vereinbarung. Ang. unter U. 6244 Anzeigenkreuz, Main.

Weihnachts-Plakate
in verschiedenen Ausführungen stets vorrätig
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 • Tel. 59620

Lagerplatz
30 bis 50 Ruten, Lage Wiesbaden, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Michael Bellmann, Baumeister, Wiesb., Herderstraße 27. Telephon 22066.

Sturz in die Gletscherspalte.

In 41 Meter Tiefe.

Von Bergführer Emil Epp, Erstfeld.

Rund zwei Dutzend junge, gewagte und altbewährte Schweizer Bergführer berichten in dem packenden Buche „Schweizer Bergführer erzählen" von ihren Bergerlebnissen. Das Buch ist im Orell-Füßli-Verlag, Zürich, Leipzig, erschienen.

Zwei Baseler Touristen hatten die Krönte bestiegen und befanden sich im Abstieg zur Kröntenhütte, wobei sie aber, da sie das Terrain gut zu kennen glaubten, das Anseilen unterließen. Bei einer Schneebrücke, die sonst als gut galt, prüfte der eine noch vorsichtshalber mit dem Pickel ihre Tragfähigkeit. Da gab die Schneemasse plötzlich nach und der Mann verschwand spur- und lautlos in die Tiefe, samt Rucksack und aufgebundenem Gletscherseil. Wie versteinert stand ein Kollege vor der unseligen Absturzstelle. Er rief in die Tiefe hinab, erhielt aber keine Antwort. Nun eilte er zur Kröntenhütte, um mich zu holen, da ich dort als Hüttenwart tätig war. Doch ein Unglück kommt nie allein. Ich betand mich gerade tief unten am Fulensee beim Heuen. Nun versuchte der Tourist, laute Hilferufe nach der Richtung des Fulensees auszusenden in der Hoffnung, daß ich ihn bei dem günstigen Wetter hören könne. Er hatte Erfolg. Seine Hilferufe erreichten mich und ich stieg in größter Eile zur Hütte hinauf. Schleunigst packte ich alle Seile und sonstigen Geräte zusammen und machte mich mit dem Touristen auf den Weg zur Unfallstelle. Beim Abstieg trafen wir noch eine Touristenpartie, von Engelberg kommend, mit den Führern Kuster und Sohn, die sich sofort bereit erklärten, sich an der Rettung zu beteiligen.

Schon in kurzer Zeit waren wir bei dem als Kennzeichen zurückgelassenen Rucksack. Nun wurde zuerst mit lautem Rufen in die Tiefe versucht, von dem Abgestürzten ein Lebenszeichen zu erhalten. Doch nicht die leiseste Antwort erfolgte. Darauf ließ ich mich von meinen Kollegen in die Spalte abseilen. In einer Tiefe von 30 Meter konnte ich endlich ganz schwache Hilferufe des Verunglückten vernehmen.

Dagegen war es mir absolut unmöglich, mich mit den Obenstehenden zu verständigen.

Als die Mannschaft oben von mir keine Antwort erhielt, zog sie mich wieder hoch, wobei sich das Seil noch um mein Bein verwickelte. Nur mit aller Kraft gelang es mir, das heftig eingeschnürte Bein zu befreien und mich aufrecht zu halten. Endlich kam ich an die Oberfläche und nach eingehender Prüfung der Lage wurde beschlossen, das Seil durch Anknüpfen aller vorhandenen Seile zu verlängern. Darauf stieg ich neuerdings in die schaurige Tiefe. Durch zwei Schneelöcher hindurch gelangte ich endlich, in einer Tiefe von 41 Meter, zu dem Verunglückten. Infolge des mitgerissenen Schnees war in dieser Tiefe eine Stauung entstanden, die dem Abgestürzten zur Rettung wurde, denn die Gletscherspalte zeigte sich auch hier noch als endloser Abgrund. Dem Verunglückten war es gelungen, den Kopf vom Schnee freizubekommen und den Rucksack abzunehmen. Es zeigte sich, daß der Mann vollkommen unverletzt war.

Unter größten Schwierigkeiten gelang es den Männern, uns ans Tageslicht zu befördern. Der ständig nachstürzende Schnee erschwerte die Arbeit außerordentlich. Auch die Kälte hatte bereits angefangen ihre Wirkung auszuüben, und ein Aufatmen ging durch die Reihe der Männer, als endlich das schwere Werk gelungen war. Nur der überaus raschen Hilfe hatte es der Abgestürzte zu verdanken, daß er ohne Nachteil dem kalten Grabe entrissen werden konnte. Man muß sich vorstellen können, was es heißt, sich 41 Meter tief in eine Gletscherspalte abseilen zu lassen, um die Schwierigkeit dieser Rettung beurteilen zu können.

Ich habe später mit jenem Touristen noch manche schöne Tour unternommen. Es wurde eine Freundschaft fürs Leben.

Versteigerung.

Freitag, 18. Dez., ab 9½ Uhr versteigere ich i. A. in meinem Lokale, Taunusstr. 40 — (Tel. 28459): 1 Klavier mit eingeb. Phonola, div. Möbel, Sofas, schöne Couche, Betten u. Matr., 1 Patent-Rahmen (100×178), Eich.-Flurgarderobe, Klubsessel, Krankstuh. Transtuhl u. 2 Sessel, Korbständerlamp., schöne Bronze-Zuglampe, Eich.-Standuhr, Teewagen, Serviertisch, Bilder, Spiegel, Kinderbettchen, -tischchen u. 2 -stühlchen, Grammophone u. Platten, Radiokofergeräte (Nejanschl.), Lautspreh., gute Geigen, Zither, Cellokasten, 30 Mtr. gute Kokosläufer, weißem Badewanne, Gasherd mit Backof., 1 Kachelofen u. 1 Dauerbrandofen, Petrol.-Oefchen, el. Waschmasch., Heizöfchen, Koch- und Bratapparat (Protos), Wäschemangeln, gute Handnähmasch., ält. Schreibmasch., Küchen- u. Eisschränke, Koffer und Schließkassetten u. Aufstellisch., 12 silb. Obstgabeln, ein silb. Gemüselöffel, schöne Wandteller, 24 Bände Meyers-Lexikon, Schreibtischgarnitur, Kaufladen, Puppenstube, schönes Luftgewehr, Schlittschuhe, Reißzeug, Mahl- und Griffelkästen, Stahlfed., Bleistifte, Winkel, Gratul.-Karten, Briefpapier u. Umschläge, 2 schöne Pelzkragen, Ladentheke und -regal, Vorfenster Autoschlitten und anderes mehr freiwillig gegen Barzahlung. Besichtigung Donnerstag.

Wilhelm Klapper, Versteigerer u. Schätzer.
Uebernahme von Versteig.-Aufträgen aller Art.

Magda Schneider
Adele Sandrock
Lizzi Holzschuh
Wolf Albach-Retty
Leo Slezak
Georg Alexander
Fritz Odemar
Tibor v. Halmay
Rudolf Carl

spielen die Hauptrollen in

Rendezvous in Wien

Die beiden Schlager:
„Ich hab' heute einmal in den Himmel geschaut!"
„Ich hab' Deine Lippen im Traum schon geküßt!"

Ab heute Mittwoch im

Film-Palast

Ein Sekt von Tradition
Seit 100 Jahren
BURGEFF GRÜN

Turnerbund Wiesbaden
Weihnachtsfeier 1936

Turnerinnen:	Donnerstag, 17. 12.,	abends 20 Uhr
Frauen:	Freitag, 18. 12.,	abends 20 Uhr
Turner:	Samstag, 19. 12.,	abends 20½ Uhr im Vereinssälchen
Kinder:	Sonntag, 20. 12.,	nachm. 15½ Uhr in der Turnhalle, Schwalbacher Str.

Es ladet herzl. ein **Turnerbund Wiesbaden J. P.**

Capitol am Kochbrunnen

Ab morgen Donnerstag:

Liebelei

Ein Film aus dem alten Wien — mit großer Besetzung —
Magda Schneider, Luise Ullrich
Olga Tschechowa
Willy Eichberger, Wolfg. Liebeneiner, Gustaf Gründgens

4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Geschäftliche Empfehlungen

Lampenschirme (Seide, Pergament) jeder Art, fertigt an großes Lager sowie Beleuchtungskörper **Bernstorf** Kirchgasse 19, 2 Ausst. Hauseingang.

Eleg. Mietwagen, a. f. Selbstfahrer, a. Tage und Stund. Auto-Schneider, Tel. 28187.

Versteigerung.

Freitag, den 18. Dezember 1936, werden bei der Heeresstandortverwaltung

Gersdorffstraße 26/28

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:
Alte eil. Oefen, Kochherde, Alteil., Zinkblech, Holzgeräte usw.
Treffpunkt der Kaufliebhaber 10.45 Uhr am Versteigerungsort.
Beginn der Versteigerung 11 Uhr.
Heeresstandortverwaltung Wiesbaden.

WALHALLA
Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8¹⁰, So. 3 Uhr
Heute letzter Tag!
Eine entzückende sympathische Tonfilm-Operette
Das Frauenparadies
Die neue Operette von Robert Stolz
mit Hortense Raky, Ivan Petrovich, Georg Alexander, Leo Slezak, Hans Richter.
Auf der Bühne:
Killy Mork-Co.
Ein Lacherfolg!
4.00 6.00 8.30 Uhr
Nicht versäumen!

Musizierstunde von Elisabeth Güntzel
mit einigen ihrer Schüler, Samstag, 19. Dezember, 16 Uhr in den Seminarräumen, Kais.-Friedr.-Ring 76
Sonntag, den 20. Dezember, 11½ Uhr:
Morgenfeier: Igor Strawinsky
Dozent: Dr. W. Stephan
Einzeichnungslisten für Interessenten liegen für beide Veranstaltungen kostenlos bei Stöppler und Ernst (Rheinstraße) auf.

STAUBSAUGER
Marken-Fabrikate komplett ab 57.- 69.- 85.-
Unverbindliche Beratung
Auf Wunsch Ratenzahlung Reparaturen billigst
L. D. **JUNG** Zustellung durch mein Lieferauto Kirchgasse 47, durchgeh. geöffnet

Basttaschen Bastkörbe vom Spez.-Haus **Heerlein** Goldgasse 16

URANIA-THEATER
Bleichstraße 30
Wir bringen bis einschl. Freitag den wunderbaren Film
Zwischen Himmel und Erde
mit Karin Hardt, Joe Stecken, Attila Hörbiger
Im Beiprogramm ein tolles Lustspiel mit Karl Valentin

Erkältungsanzeichen
u. leichte Erkältungen werden oftmals behoben
durch Glühwein oder Grog.
Zur Bereitung bietet
Schwanke.
an:
1935er rheinhessischer **Weißwein** oder **Rotwein** Ltr. **55 ₰**
Volxheimer, weiß oder **Dürkheimer, rot,** Liter **65 ₰**
abgefüllt in Literflaschen. Flaschentausch oder Pfand.
Deutscher Weinbrand-Verschnitt
½ Flasche 2.20, ¾ Flasche 1.20
Reiner Weinbrand
½ Flasche 3.30, 3.— und 2.75, ¾ Flasche 1.75, 1.60 und 1.45
Jamaika-Rum-Verschnitt
½ Flasche 3.—, ¾ Flasche 1.60
Schwarzwälder Kirschwasser
½ Flasche 3.90, ¾ Flasche 2.10
Scharzw. Zwetschenwasser
½ Flasche 3.—, ¾ Flasche 1.60
einschließlich Flasche.
Schwanke nachf.
Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Ermittlungen
in jeder Sache, überall.
Auskunftei „Kosmos"
Bahnhofstr. 26. Tel. 24180.

Verpachtungen
Garten
40 Ruten, abzugeben. Adr. im Tagbl.-Bl. Ex

Pachtgesuche
Platz
mit Scheune od. Schupp. zu pacht. oder gegen bar zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis F. 285 T.-Bert.

Verschiedenes
Welche gereifte alleinstehende
Dame
evangel., würde sich zu zeitweiser Gesellsch. u. zu Gedankenaustausch m. einer geist. regen ält. Dame eignen? Hdb. Schulbild. sowie Interesse f. Astrologie u. moderne Weltanschauung gewünscht. Ang. u. W. 294 an T.-B.

DER WEG zum Erfolg ist eine Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt** Tagblatt-Haus Langgasse 21

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Kopf- und Nerven-schmerzen, sowie Migräne, und Neuralgien können Sie raschestens lindern durch das Jahrzehnten bewährte Citrovanille. Vorbeugend gegen Erkältungskrankheiten. Stets bekömmlich — unschädlich für Herz und Magen. In Apotheken 4 Pulver- oder 12 Oblaten-Packung RM 1.10.
Man verlange ausdrücklich:
CITROVANILLE

Emil Hees
Ein willkommenes **Festgeschenk** ist immer guter Wein. Bedienen Sie sich meines Kellers, so erhalten Sie wohlgepflegte Gewächse preiswert, z. B.:

	Literfl. o. Glas
Deutsche Rotweine	
35er Dittelsh. Leckerberg	0.75
35er Dittelsh. Geiersberg	0.90
34er Ingelheimer	0.95
34er Walporzheimer Spätburgunder	1.15
35er Oberingelheimer „Rheinhöhe"	1.25
32er Chile-Rotwein grün Kapiel ½ Fl.	1.25
32er Chile-Rotwein rot Kapiel	1.45
32er Chile-Rotwein Carmen-Margaux	1.65
aus Burgunder-Trauben	

Verlangen Sie meine ausführliche Weinliste, sie enthält auch preiswerte Rhein- u. Moselweine.
Große Burgstr. 16 Fernruf 59331
Das Haus der gepflegten Weine

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Weihnachts-Baumlichter KOCH AM ECK

Ich weiß einen **Typ,** meine Damen! Ein schönes Festgeschenk für Herren sind auch praktische Dinge, wie schöne Taschentücher, elegante Gamaschen - oder so ein Paar Hausschuhe - die müssen Sie sich mal ansehen bei uns!
Schaefer
Webergasse 11 - Wilhelmstr. 50
Durchgehend geöffnet.

Zweimal „U 18".

Heldentum unter Wasser.

Widrige Zufälligkeiten vernichten menschliche Tatkraft.

Berlin, 15. Dez. In ruhiger Selbstverständlichkeit sind die U-Bootsleute vom Grabe ihrer Kameraden von „U 18" wieder an die Arbeit gegangen, um die Waffe, die ihnen der Führer schenkte, zum Schutze des Reiches auf höchste Kampfkraft zu bringen. Unwillkürlich ziehen die, die unsere U-Bootswaffe jetzt neu aufbauen, Vergleiche mit früher, und in die Trauer um die Gebliebenen mischt sich Stolz bei dem Gedanken, daß das neue „U 18" sich in schwierigster Lage des alten „U 18" würdig gezeigt hat.

Vor 22 Jahren.

Am 23. 11. 1914 versuchte das erste „U 18" unter Kptl. v. Hennig, in die Bucht von Scapa Flow, den Hauptstützpunkt der englischen Flotte, einzudringen. Starke Bewachung, enges Fahrwasser, Felsenriffe, mit den Tiden wechselnder Strom bis zu einer Stärke von 8 Seemeilen in der Stunde (das Boot lief unter Wasser nur 5—6), boten eine Fülle von Schwierigkeiten, deren ganze Größe vielleicht nur der Seemann voll zu würdigen weiß. Trotzdem gelang es tatsächlich, getaucht zwischen Felseninseln und Riffen hindurch bis in die Bucht vorzudringen. Dort lag aber zur größten Enttäuschung außer ein paar Zerstörern kein Kriegsschiff; die große Flotte war in der Nacht vorher zu einer Unternehmung in die Nordsee ausgelaufen! Es blieb nichts übrig als kehrt zu machen. Beim Drehen mußte das Sehrohr länger gezeigt werden und wurde von feindlichen Bewachern gesichtet, die nun sofort die Jagd begannen. Wegen des schwierigen Fahrwassers mußte das Boot gelegentlich das Sehrohr zeigen und wurde hierbei nach einer Stunde von einem Zerstörer gerammt. Das Sehrohr wurde unbrauchbar, Reserve war vorhanden, das Boot selbst blieb klar und wäre zweifellos entkommen, wenn nicht 1½ Stunden nach dem Kehrtmachen, kurz vor Erreichen des tiefen Wassers, die Tiefenrudermaschine ausgefallen wäre und das Handruder geklemmt hätte. Dank der musterhaften Zusammenarbeit der Besatzung gelang es, das Boot unter größten Anstrengungen einigermaßen auf Tiefe zu halten. Auf Grund legen konnte es sich nicht wegen ungeeigneten Bodens und des Stromes. Bei einer Tiefenschwankung stieß es an einen Felsen, durchbrach die Oberfläche, wurde von einem Fischdampfer gerammt und blieb dennoch in der Hand der Besatzung, bis auch die Lenzpumpe ausfiel. Die Besatzung gab das Spiel trotzdem nicht verloren, aber das Boot stieß erneut auf Felsen, und diesmal so hart, daß es schwer leck wurde, das Seitenruder klemmte und die Schrauben standen. Zwei Stunden hatte der Kampf gegen ein widriges Geschick gedauert, als der Kommandant das manövrierunfähige Boot im freien Wasser und mehrere Meilen vom nächsten englischen Schiff entfernt an die Oberfläche brachte.

Berufstreue bis zum letzten.

Während er mit einigen Leuten alle Vorbereitungen traf, um „U 18" zu versenken, sang die übrige Besatzung an Deck das Deutschlandlied und das Flaggenlied. Beim Herannahen eines Zerstörers brachten die Leute drei Hurras auf ihren Kommandanten aus und sprangen vom sinkenden Boot ins Wasser. Alle wurden gerettet bis auf den Unwärter Mißal, der sich wenige Minuten vorher, als die Rohre zum Versenken freigemacht wurden, noch darum gekümmert hatte, ob seine Torpedos auch einwandfrei liefen! Berufstreue bis zum äußersten!

Das Admiralstabswerk urteilt abschließend: „Selten haben unglücklichere Zufälle einem tapferen Unternehmen den Erfolg versagt. Kein einziger Mann der Besatzung aber hatte die Fassung verloren, ruhig und gewissenhaft hatten sie ihren Dienst verrichtet und mannhaft den sie umgebenden Gefahren getrotzt bis zum bitteren Ende."

Heimtückischer Zufall.

Auch beim Untergang von „U 18" am 20. 11. 1936 handelte es sich um einen unglücklichen Zufall, und auch auf die Besatzung dieses Bootes können die stolzen Worte des Admiralstabswerkes buchstäblich angewandt werden. Das Boot übte in der Lübecker Bucht Angriffe gegen ein kriegsmäßig durch Torpedoboote gesichertes Zielschiff. Es lief eine ziemlich starke Dünung, und durch das Zusammentreffen unglücklicher Umstände, die nicht vorauszusehen waren, geriet das Boot unmittelbar vor dem Buch von „Z 156" zu dicht unter die Wasseroberfläche. Obgleich auf beiden Fahrzeugen sofort die richtigen Maßnahmen getroffen wurden, gelang es nicht, den Zusammenstoß zu vermeiden. „U 18" erhielt durch den scharfen Bug des Torpedobootes hinter dem Turm ein großes Leck im Druckkörper, durch das Mengen von Wasser in den Maschinenraum hineinströmten. Die Besatzung führte ruhig die sachgemäßen Befehle des Kommandanten aus, der das Boot wieder an die Oberfläche zu bringen versuchte. Das gelang nicht, da kurz vor dem Zusammenstoß Schnelltauchen bereits eingeleitet war und das Boot durch das eindringende Wasser immer schwerer wurde. Der Kommandant befahl nun, Tauchretter anzulegen; das sind Sauerstoffapparate, die das Aufsteigen unter Wasser ermöglichen sollen. Nicht alle Leute fanden die ihren, da sie von dem unter immer stärkerem Druck einbrechenden Wasser weggeschwemmt wurden und das Licht ausfiel. In dieser schwierigen Lage halfen sich mehrere Leute gegenseitig, die Apparate zu finden und anzulegen, und der

Maschinistenmaat Peitsch gab seinen Tauchretter einem jüngeren Kameraden.

Das Boot hatte inzwischen in 20 Meter Wasser den Grund erreicht, der starke Druck von 2 Atmosphären und zischende Geräusche machten die Verständigung sehr schwer. In Zentrale und Turm hatte sich eine Gruppe Leute gesammelt, einige davon ohne Tauchretter. Da das Wasser weiter stieg, wurde nach kurzer Beratung das Turmluk geöffnet, und mit der ausströmenden Luft gelangten diese Leute an die Oberfläche, darunter auch der Maschinistermaat Peitsch. Der Wachoffizier wartete, vollkommen unter Wasser stehend in der Zentrale auf einen anderen Mann, ließ ihn vor sich die Leiter hinaufgehen und folgte, als er sich davon überzeugt hatte, daß niemand mehr in der Nähe war.

Das Boot lag mit dem Bug etwas höher, und eine andere Gruppe von Leuten hatte sich im Bugraum, wohin sich Luft gefangen hatte, zusammengefunden, beriet sich dort und gelangte auch richtig an die Oberfläche, wo sie, wie ihre Kameraden vor ihnen, von den Rettungsbooten des Zielverbandes aufgenommen wurden.

Die Verluste entstanden hauptsächlich im Maschinenraum, der sich am schnellsten füllte und in dem sich keine Luft hielt, da sie durch das Leck ausströmte. Die auch Gefallenen sind hier auf ihren Posten einen schnellen Seemannstod gestorben. Beim Bergen des Bootes wurde festgestellt,

daß der Obermaschinist Czygan sich nach Anstellen der Preßluft nicht um seinen Tauchretter bemüht hatte, sondern versucht hatte, mit seinem Leibe das Leck zuzuhalten!

Die Gewalt des einströmenden Wassers war zu groß, und so fand er in der Aufopferung für seine Kameraden den Heldentod. —

Kriegsmäßige Übungen müssen sein, sollen sich Führer und Volk im Ernstfall auf ihre Wehrmacht verlassen können. Die deutschen U-Boote üben weiter, tagein, tagaus. In stolzer Trauer denken ihre Besatzungen an die Kameraden von „U 18". Sie wissen, daß sie in ihrem Geiste handeln und ihr Andenken am besten pflegen, wenn sie die von ihnen so geliebte U-Bootswaffe bereit machen zum höchsten Einsatz.

Riesige Orkanschäden in England.

Mindestens 17 Tote.

London, 15. Dez. Der orkanartige Sturm, der schon über 24 Stunden die britischen Inseln heimsucht, hat zu Lande und zu Wasser mindestens 17 Menschenleben gefordert, darunter die 12 Mann starke Besatzung des Fischdampfers „Kodama", die jetzt als endgültig verloren gilt. Darüber hinaus hat der Orkan, der eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 112 Kilometer erreichte, auch gewaltige Sachschäden angerichtet. Der schwere Regen, der gleichzeitig über weite Teile Englands unausgesetzt niedergeht, hat ausgedehnte Überschwemmungen verursacht, die beispielsweise in Blackburn 10 Baumwollspinnereien außer Betrieb setzten. Auch in Schottland kam es infolge eines Dammbruches zu großen Überschwemmungen. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen sind Gebiete von Schottland, Nordengland und Nord-Wales.

Schon 46 Tage Hafenarbeiterstreik.

Die Streikkurve in den Vereinigten Staaten.

New York, 15. Dez. Berichte über die Streiklage aus den verschiedenen Landesteilen ergeben am Dienstag folgendes Bild: In den Pazifik-Häfen schreiten die Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Arbeit erfolgreich fort. Die Reeder schätzen, daß der nunmehr seit 46 Tagen andauernde Streik in den Häfen des Pazifischen Ozeans Geschäftsverluste von über 315 Mill. Dollar verursacht hat. Insgesamt sind noch 230 Schiffe durch den Streik festgelegt. Die Zahl der Streikenden beträgt 3700. Dazu kommen noch mehrere tausend Angestellte anderer Erwerbszweige, die infolge der durch den Pazifikstreik hervorgerufenen Stockungen zeitweilig entlassen werden mußten.

In Reading im Staate Pennsylvanien kam es zwischen Arbeitswilligen einer Textilfabrik und Streikposten zu Zusammenstößen. Die Polizei konnte die Ruhe erst wiederherstellen, als sie mit Tränengas gegen die Streikenden vorging. Bei Streikunruhen in Siouxfalls (Süddakota) gab es ebenfalls Verletzte.

In Park City (Utah) sind 1200 Angestellte eines Bergbauunternehmens in den Streik getreten. Aus Baltimore werden Unruhen in Verbindung mit einem Streik der Kraftdroschkenfahrer gemeldet.

Banditenjagd in New York.

Einstündiges Feuergefecht.

New York, 15. Dez. In nächster Nähe des Broadway erlebte New York eine große Jagd auf den berüchtigten Banditen Brunette, bei der stärkste Polizeikräfte eingesetzt werden mußten. Der Gangster hatte sich mit seiner Bande in einem Hause der 102. Straße verbarrikadiert. Unter Führung des Chefs der Geheimen Bundespolizei, Edgar Hoover, umzingelten 25 Beamte der Geheimpolizei und 100 Polizisten das Haus. Nachdem alle umliegenden Wohnungen geräumt waren, wurde das Haus des Banditen von den Dächern der Nachbarhäuser und von der Straße aus mit Maschinengewehren beschossen. Auch Tränengasbomben wurden geworfen. Erst nachdem das Haus durch den Bombenabwurf in Brand geraten war, ergab sich der Gangster. Das Feuergefecht zwischen seiner Bande und der Polizei hatte eine volle Stunde gedauert. Während des aufregenden Zwischenfalls sammelten sich auf dem Broadway und den anliegenden Straßen riesige Menschenmassen. Die Feuerwehr unternahm trotz der starken Beschießung des Hauses mutige Löschversuche.

Ein amerikanisches Verkehrsflugzeug

mit 7 Insassen verschollen?

New York, 16. Dez. (Funkmeldung.) In Luftfahrtkreisen ist man sehr besorgt um das Schicksal eines Verkehrsflugzeuges der Western-Air-Expreß. Das Flugzeug befand sich mit 7 Insassen auf dem Wege von Los Angeles nach Salt Lake-City. Es war fällig am Dienstag gegen 23 Uhr MEZ. Die letzte Funkmeldung vom Flugzeug lief gegen 21.30 Uhr MEZ. ein; seitdem ist das Flugzeug verschollen. Man nimmt an, daß das Flugzeug irgendwo in der unwirtlichen Bergwildnis des Staates Utah abgestürzt ist oder notlanden mußte, doch sind alle bisherigen Nachforschungen durch Flugzeuge mit mit der Gegend vertrauten Führern nerfolglos geblieben.

Furchtbares Bootsunglück in Columbien.

Paris, 15. Dez. **Wie aus Bogota gemeldet wird, ist auf der Lagune Fuquene ein mit 27 Personen besetztes Boot gesunken, 20 Personen fanden in den Wellen den Tod.**

Todesurteil vollstreckt. Am 15. Dezember ist in Nordhausen der am 9. Februar 1914 geborene Werner Schußmann hingerichtet worden. Schußmann ist durch Urteil des Schwurgerichts in Nordhausen vom 18. Juni 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, weil er am Abend des 31. Dezember 1935 in Sangerhausen den Nachtwächter Helmbold in der dortigen Maschinenfabrik mit einem Beil erschlagen hatte, um die Fabrikkasse zu berauben.

Schwerer Unglücksfall durch eine Feldküche. Während einer Übung des 26. Infanterie-Regiments auf den Höhen von Amance bei Nancy kam eine Feldküche auf einer steilen Bergstraße ins Rollen. Sie stürzte in einen Abgrund, wodurch ein Soldat getötet und vier Soldaten schwer verletzt wurden.

Marktberichte.

Gemüse- und Obstmarktbericht vom 15. Dezember.

Erzeuger-(Versteigerungs-)Preise.

Verlauf der Versteigerung: Anfuhr gut. Nachfrage gut. Gemüse: Weißkohl (½ Kilo) 2,2—2,6, Rotkohl 3,6—4,3, Wirsing 3,7, Rosenkohl 13, Grünkohl 7,9—8,3, Römischkohl 10, Karotten 3,3—5,8, gelbe Rüben 3, rote Rüben 5,5—5,7, Spinat 16—17, Zwiebeln 5,5, Wieglauch 35—42, Feldsalat 32—47, Zichorie 36, Tomaten 1. 40—46, 2. 21—32, Petersilie 32—42, Kohlrabi (Stück) 3,7—3,8, Blumenkohl 1. 41, 2. 32, Sellerie 7—16, Lauch 2,3—3,6, Endiviensalat 7—12,8, Rettich 6—7, Radieschen (Gebund) 4,2—5,6 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilo) 1. 25—50, 2. 16—25, unsortiert 20—30, Wirtschaftsäpfel 18—22, Tafelbirnen 1. 15—20, 2. 10—12, unsortiert 12—15, Wirtschaftsbirnen 4—12 Pfg.

Großmarktpreise.

Marktverlauf: Gemüse- und Obstanfuhr schwach. Auslandsware wenig vertreten. Verkauf sehr ruhig. Gemüse: Weißkohl (½ Kilo) 4—5, Rotkohl 6—7, Wirsing 7—8, Rosenkohl 1. 15—16, 2. 9—10, Grünkohl 10—12, Karotten 7—8, Erdkohlrabi 6—7, gelbe Rüben 5—6, Schwarzwurzeln 15—18, rote Rüben 7—8, weiße Rüben 5—6, Spinat 20, Meerrettich 48—50, Feldsalat 50, Tomaten 55, Petersilie 50, Blumenkohl, ausländ. (Stück) 42—50, Sellerie 12—25, Lauch 4—5, Endiviensalat 6—12, Rettich (Gebund) 10, Kartoffeln (50 Kilogramm) 330, Zwiebeln 650 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilo) 1. 35—45, 2. 25—30, Wirtschaftsäpfel 25—30, Tafelbirnen 1. 20—30, Wirtschaftsbirnen 10—15, Bananen 30, Maronen, ausländ. 20, Walnüsse 35—50, Haselnüsse 40 bis 50, Zitronen (Stück) 5—6 Pfg.

Kleinmarktpreise.

Marktverlauf: Gemüse- und Obstangebot mäßig. Verkauf sehr langsam. Gemüse: Weißkohl (½ Kilo) 6—7, Rotkohl 8—10, Wirsing 10—12, Rosenkohl 1. 18—20, 2. 12 bis 15, Grünkohl 12—15, Karotten 12—15, gelbe Rüben 7—8, Schwarzwurzeln 20—22, Erdkohlrabi 8—10, rote Rüben 8 bis 10, weiße Rüben 6—8, Spinat 25, Meerrettich 60—70, Zwiebeln 8, Kartoffeln 4, Feldsalat 60, Tomaten 60—65, Blumenkohl, ausländ. (Stück) 50—60, Endiviensalat 10—15, Sellerie 15—30, Lauch 6—8, Rettich (Gebund) 15 Pfg. Obst: Tafeläpfel (½ Kilo) 1. 40—60, 2. 30—35, Wirtschaftsäpfel 30—35, Tafelbirnen 1. 25—40, Wirtschaftsbirnen 15—20, Maronen, ausländ. 30, Walnüsse 40—60, Haselnüsse 50—60, Zitronen (Stück) 7—8, Bananen 10—12 Pfg.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 15. Dez. Auftrieb: Rinder 336, darunter 20 Ochsen, 20 Bullen, 270 Kühe, 26 Färsen. Kälber 307, Schweine 1341. Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: 2. 43—45. Bullen: a) 42—43, b) 39. Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 28—33, d) 16—25. Färsen: a) 43—44, b) 38—40. Kälber: a) 60—65, b) 46—55, c) 36—40, d) —. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Sauen: g) 1. 56. Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Kälber lebhaft, geräumt. Nächste Märkte: 21., 22., 29 und 30. Dezember 1936.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Donnerstag!

Berlin: 14.15 Unterhaltungskonzert. 16.30 Hörfolge um alte, junge Lieder. 17.00 Konzert. 17.30 „Brandmeister Helmke". Hörspiel. 18.00 Schallplatten. 19.15 Klaviermusik.

Breslau: 12.00 Konzert. 16.15 Advents- und Weihnachtslieder. 17.00 Konzert. 19.00 „Indizien". Hörspielstudie. 20.10 Bunter Abend.

Hamburg: 12.00 Musik zur Werkpause. 14.20 Musik. Kurzweil. 15.20 Neue Hausmusik. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.00 Bunte Stunde. 17.35 „Die Begegnung". Hörspiene. 17.50 Kammermusik. 19.00 „Lock in'n Tuun". Komödie. 20.10 Tanzmusik.

Köln: 12.00 Musik zur Werkpause. 16.50 Schallplatten. 17.00 Feldwache der Liebe. 17.15 Musik für den Rundfunk geschrieben. 18.00 Blasmusik. 19.10 Tanzmusik. 20.10 Neue Ballettmusik. 21.00 Alte Musik. 22.45 Nachtmusik.

Königsberg: 14.25 Schallplatten. 15.00 Wir lustigen Musikanten. 15.20 Konzert. 19.20 Allerlei Ernstes und Heiteres vom Einsatz der HJ. fürs WHW. 20.10 Schätze der Vergangenheit aus Musik und Dichtung. 22.40 Konzert.

Leipzig: 12.00 Musik für die Arbeitspause. 16.00 Schallplatten. 19.00 „Äpfel, Nuß und Mandelkern". Hörfolge. 22.20 Josef-Weinheber-Stunde. 23.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

München: 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Konzert. 16.10 Autorenstunde. 16.30 Zeitgenössische Chormusik. 17.00 Kammermusik. 18.00 Unterhaltungskonzert. 19.00 Orchesterkonzert. 23.00 Augsburger Komponisten.

Saarbrücken. 14.10 Eins ums andere. 15.15 Märchenstunde. 18.00 Volksmusik. 19.00 Feierabendmusik. 20.10 Kunterbund zur Abendstund. 21.00 „Der Genosse aus Brasilien". Funk-Komödie.

Stuttgart: 12.00 Konzert. 13.15 Musikalische Drehbühne. 15.30 Lesestunde. 22.30 Bunte Melodienfolge. 24.00 Nachtmusik.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Nach verbreiteten Niederschlägen wieder mehr veränderliche Bewölkung mit Schauern. Zeitweise böenhafte westliche bis südwestliche Winde. Für die Jahreszeit mild.

Uhren — Schmuck
Trauringe
Große Auswahl, billige Preise.
Bitte um Besichtigung
meiner Schaufenster-Auslagen
M. Volkmer
Bleichstraße 39, schräg geg. Schule.

Wir wollen aufbauen

Deine Mark soll ein Grundstein sein!

Kauft Lose der Reichs Lotterie für Arbeitsbeschaffung
924152 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
RM 1.600.000
Vertriebsstelle der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung
Staatliche Lotterie-Einnahme
E. Kern, Wiesbaden, Adelheidstr. 28, Ecke Adolfsallee
Telephon 24231

Geschenke klein und groß
praktisch und von Wert
Koch am Eck
bringt viel und Jeder
findet etwas
Die Weihnachtsstube zeigt Krippenschau

Nur noch 8 Tage!

Bald ist es höchste Eisenbahn!
Verpassen Sie nicht die günstige Gelegenheit, die Ihnen die Kauflust der Käufer gibt. Die Weihnachts[illegible]it ihren tausend Wünschen bietet die beste Gewähr [illegible] durchschlagenden Erfolg Ihrer Werbung. [illegible]en Sie nicht:

Der Käufer stets zu dem marschiert, der jeden Tag hier inseriert!

Kommen Sie zu uns — wir geben Ihnen gern Rat und Auskunft!

„Wiesbadener Tagblatt"

Wein Likör Weinbrand
die so beliebten u. praktischen Geschenke
Unsere Schaufenster und Preislisten zeigen Ihnen unsere Auswahl und beweisen Ihnen unsere Leistungsfähigkeit
Jünke Kaiser-Friedr.-Ring 30 — **Tauber** Adelheidstr. 34 — **Alexi** Michelsberg 9

Blockflöten
Schulflöten
Schulblockflöten
sow. Noten dazu
Ad. Stöppler jr.
Luisenstraße 17

UHREN
in unerreichter Auswahl
Rappl
Wiesbaden
25 Bleichstr. 25

JUNKER & RUH
Erich Stephan
Kl. Burgstraße
Ecke Häfergasse

KURHAUS STROMBERG HUNSRÜCK
Weihnachten u. Neujahr im **Kurhaus Stromberg** (Hunsrück)
im behaglichen Hotel im Soonwald mit der deutschen Michel-Stube
Volle Pension von RM. 5.50 bis RM. 6.—
Für die Feiertage entsprechend preiswertes Wochenend
Verlangen Sie Prospekt — Telephon 231 Stromberg

Nerven, Herz und Schlaf
müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum,** das überraschende, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel.
Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit bester Erfolg, gibt Ruhe und natürl., erquickenden Schlaf. **Energeticum** ist ges. geschützt.
Ein herrliches **Festgeschenk** für Jung u. Alt
Nur
Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus neb. Uhrturm
P. Blumenthal, arisches Unternehmen, **Marktstraße 13**

½ kg 1.20
1/1 kg 2.—
Alleinbesteller: Farben-Näria, Wiesbaden, Marktstraße 6.
Ferner zu haben:
Drog. Machenheimer, Drog. Siebert

Herzlichen Dank
für die meiner lieben Frau, guten Mutter meiner Kinder, während ihrer Krankheit erwiesene Liebe, Verehrung und Freundschaft sowie für die Anteilnahme beim Heimgang der lieben Entschlafenen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Draudt für die trostreichen Worte am Grabe, Schwester Toni für ihre liebevolle Pflege und für die vielen Kranz- u. Blumenspenden.
Karl Minor u. Kinder.
Wiesb.-Sonnenberg, den 15. Dezember 1936

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich herzlichen Dank. Besonders danke ich Herrn Pfarrer Rumpf für seine tröstenden Worte.
Frau Elisabeth Lenz.
Wiesbaden, den 16. Dezember 1936.

Mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater
Peter Brück
ist nach langem schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden 3 Tage vor seinem 52. Lebensjahr für immer von uns gegangen.
Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Alois Zimmer.
Wiesbaden, den 14. Dezember 1936.
Zietenring 6.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Dezember, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Praktische
Festgeschenke
für unsere Soldaten

Militär-Handschuhe Leder-Imitation, in grau od. fliegerblau, Paar	1.45
Militär-Hosenträger mit Lederpatte aus einem Stück, besonders kräftige Qualität	1.45
Strick-Socken, Wolle, schwere Qualität grau oder beige . . . . . Paar 1.25,	1.10
Unter-Hosen oder -Jacken, kräftige Normalware od. mit Plüschfutter Größe 4	2.20
Militär-Hemden solide Normalware m. Doppelbrust Größe 4	2.25
Brieftasche Saffianleder mit reichhaltiger Einteilung .	2.95
Börse, Boxkalf	1.25
Ausweistasche	0.65
Brustbeutel, Leder	0.25

Bis Weihnachten durchgehend geöffnet!
KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN · KIRCHGASSE 39-41
vorm. S. Blumenthal & Co.

Parfümerien!
„4711" Geschenk-Kartons
2.90 2.65 2.05 1.80 1.50
„Toska" Geschenk-Kartons
3.70 2.80 2.25 1.55
Palmolive- u. Pfeilring-Seife
in Weihnachtspackung
Seifen - Geschenk - Kartons
1.25 0.95 0.65 0.50 0.25
Echt Kölnisch Wasser
in denkbar großer Auswahl
Hochfeine Parfüms
Rasierpinsel
1.45 1.25 0.95 0.75 0.50 0.25
Echte Dachspinsel
Rasierseifen Rasiercremes
Rasier-Garnituren
1.45 1.— 0.75 0.50 0.35
Schwammbeutel / Reiserollen
1.45 1.25 0.95 0.75 0.50
Baumkerzen 24 od. 30 Stck. **0.30**
beste Qualität . **0.45**
Kerzenhalter — Lametta
Baumkugeln und -spitzen
Zimmermann
nur Kirchgasse 29

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Kirchgasse 20, I.

Zentra
Küchen-Uhr
zum Weihnachtsfeste
Uhrmachermeister
Engelmann
Verkaufsstelle der Zentra-Uhren
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

Arbeit gibt Brot!

Messing- und Bronzearbeiten
Ph. Häuser
Friedrichstraße 10 — Tel. 26983
Kunstgießerei, Gärtnerei, galv. Anstalt
Vernickeln, Versilbern, Vergolden
Altmetall in Kauf und Tausch

Zum Lebelog führt die Weise
Ungelge im Wiesbadener Tagblatt

Max
empfiehlt zu Weihnachten:

Kaffeeservice, 15teil. mod. Dekore . 4.45
Tafelservice, für 6 Pers. 23teilig . . . 19.50
Bowlen, Kristall-Glas, mit 12 Gläsern und Löffel 11.75
Puddingsätze, Glas, 7teil. 1.40
Brotkasten, lack., schöne Dekore 2.45
Küchenwaagen, weiß lack. 2.65
Wand-Kaffeemühle, m. gut. Werk 3.25
Reibe-Maschine, zum fein u. grob reiben . . 2.25
Tortenplatten, mit verchr. Rand 1.65
Gebäckkasten, mit verchr. Rand 2.65
Keramikvasen v. -.50 an
Obstschalen . . . .

Auf Wiedersehen! — und eine schöne Empfehlung von Frankes Max — wie alles bei uns einfach ff

ffFRANKE
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE
Glas / Porzellan
Telefon 27824
Wiesbaden
gleich bei der Feuerwehr

Sport und Spiel.

Die Gausportschule im neuen Darmstädter Sportfeld.

Inangriffnahme eines großzügigen Projektes.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen im Gau 13 (Südwest) benutzte bisher zur Abhaltung von Schulungslagern und Tagungen die Einrichtungen des Stadions der Darmstädter Technischen Hochschule. Dort draußen vor den Toren der Stadt hat sich bisher die intensiv betriebene Schulungsarbeit des DRL abgewickelt. Aus allen Teilen des Gaues wurden die Sportkameraden zur sportlichen und politischen Ausrichtung nach Darmstadt gerufen. Die Schulungsarbeit lag in den Händen des Gauführers und seiner engeren Mitarbeiter. Im nationalsozialistischen Deutschland stehen die Leibesübungen und alle Einrichtungen, die der Leibeserziehung dienen, unter einem besonderen Schutz. Persönlicher Egoismus und Vereinsmeierei haben im Interesse der Allgemeinheit zurückzutreten. Erste Voraussetzung für die sportliche Betätigung des deutschen Volkes ist die Schaffung von vorbildlichen Übungsstätten, die nicht einer bestimmten Gesellschaft, einem Verein oder Verband dienen, sondern die über alle vermeintlichen Grenzen hinweg dem Volksganzen zugute kommen. Den Traum von Deutschlands Einheit aus der Schwanenrede Jahns wird der Nationalsozialismus auch auf diesem Gebiet Wirklichkeit werden lassen. So werden die Übungsstätten zu einem Mittelpunkt, wo sich jung und alt, klein und groß ein Stelldichein geben. Nicht nur zu Wettkämpfen, zum Spielen und Tummeln werden die Anlagen geschaffen, sondern damit verbunden wird gleichzeitig die Herrichtung eines Aufmarschgeländes, das den Zwecken der Partei und den nationalsozialistischen Organisationen dienstbar gemacht wird.

Von diesen hohen Gesichtspunkten getragen, hat die Hessische Landesregierung im Einvernehmen mit dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und der Stadt Darmstadt einen großzügigen Plan in Angriff genommen: die Schaffung eines neuen Darmstädter Sportfeldes und in dessen Mittelpunkt die Errichtung der neuen Gausportschule. Hinter dieser Anlage haben die bisher der Leibeserziehung dienstbaren, in allen Teilen der Stadt liegenden Profete zu verschwinden, womit gleichzeitig auch einem Gebot der Stunde, dem Vierjahresplan, Rechnung getragen wird. Das Gelände wird dem Aufbau und Ausbau des Vaterlandes, der deutschen Volkswirtschaft zugeführt, und mit dem neuen Sportfeld wird eine einheitliche und vollständige Übungsstätte geschaffen. So wird in Verwirklichung des Volksgemeinschaftsgedankens in Darmstadt die erste Sportanlage in unserem Gau erstellt, die keinen Unterschied nach vereinlichen Gesichtspunkten kennt, sondern nur das eine Ziel: die einheitliche sportliche und politische Ausrichtung im Di der Volksgemeinschaft zu gewährleisten.

Die Voraussetzungen für ein mustergültiges Sport sind nunmehr gegeben. Bei näherer Betrachtung des bells stellt man fest, daß es in seinen Grundzügen an Reichssportfeld erinnert. Bis ins kleinste hinein ist berücksichtigt. Jeder Sportzweig hat seine Anlagen Einrichtungen, auf die im Rahmen dieses Aufsatzes gehen, zu weit führen würde. Breite Straßen führen Festhalle, die auf dem alten Flugplatz errichtet wird. der Festhalle ist ein Aufmarschgelände, das entspre untertellt werden kann, in der Größe von etwa 159×3 vorgesehen, das von der Gausportschule abgeschlossen Der Mittelbau steht einen Turn- und Lehrsaal vor, sich Unterkunftsräume anfügen. Ein neuartiges gelände mit den verschiedensten Übungsanlagen wird diesem Gebäude anschließen. Hier, in der Gausportsc werden die Amtsträger des DRL, Turner und Sportle Lehrgängen und Schulungslagern zusammengezogen. matisch wird ein ständiges Erneuern der DRL-Mitgl einsetzen, und mit neuen Energien geladen werden die nehmer zur weiteren Arbeit an ihre Wirkungsstätten zu kehren.

H. Leitz, Gaupressewart (DRL).

Neuigkeiten aus den internationalen Boxquartieren.

Irland — Deutschland 14:2!

Nur Baumgarten in Belfast siegreich.

Die deutschen Amateurboxer, die am Montagabend in Belfast ihren zweiten Länderkampf gegen Irland austrugen, mußten eine schwere Niederlage einstecken. Mit 14:2 Punkten wurden die deutschen Vertreter geschlagen, also mit dem gleichen Ergebnis, mit dem sie vor mehreren Jahren den ersten offiziellen Länderkampf in Dublin gewannen. Nur der Hamburger Mittelgewichtler Baumgarten rettete die Ehre der deutschen Mannschaft durch einen Punktsieg über den Iren Boyd. Alle anderen deutschen Boxer wurden geschlagen, unter ihnen auch der Olympia-Sieger Kaiser-Gladbeck, der allerdings durch eine Augenverletzung behindert war. Im Bantamgewicht unterlag der Frankfurter Rappsilber Mac Allister, Miner-Breslau im Federgewicht mußte sich Gernon beugen, Kelly bezwang im Leichtgewicht Dixtes-Hamm, im Weltergewicht m sich Michel Murach-Schalke von Evenden behaupten. Im Halbschwergewicht unterlag Vogt-Hamburg gegen Ma und im Schwergewicht wurde der für den erkrank Olympiasieger Runge eingesprungene Recklinghau Schnarre von Lydon geschlagen. Alle acht Kämpfe gi über die volle Distanz.

Pierre Charles gegen Erwin Klein

und vier Meisterschaften in der Deutschlandhalle.

Die Berliner Deutschlandhalle beginnt das neue J am 6. Januar mit einer großen Veranstaltung der Ber boxer, in deren Mittelpunkt vier Kämpfe um de Meisterschaften stehen. Daneben gibt es als „Rahmen" einen weiteren Großkampf, den sich im Schwergewicht frühere belgische Europameister Pierre Charles und Solinger Schwergewichtler Erwin Klein liefern. rechnet damit, daß Charles zu einem späteren Termin g den neuen deutschen Schwergewichtsmeister Köthlin, Selle, um den derzeit freien Titel eines Europameisters tritt. Die Kampffolge für den 6. Januar hat folgen Aussehen:

Meisterschafts-Kämpfe (12 Runden):
Fliegengewicht: Hubert Offermanns-Neuß (Titel teidiger) gegen Paul Schäfer-Dortmund.
Bantamgewicht: Werner Riethdorf-Berlin (Ver diger) gegen Willi Remscheid-Solingen.
Halbschwergewicht: Adolf Witt-Kiel (Verteidig gegen Willy Pürsch-Berlin.
Schwergewicht: Arno Köthlin-Berlin (Verteidig gegen Werner Selle-Köln.
Rahmenkampf: Pierre Charles-Brüssel gegen Er Klein-Solingen (10 Runden).

Neusel boxt Baer am 15. März 1937.

Am 1. Februar: Ben Foord — Jack Petersen.

Der Schwergewichtskampf zwischen Walter Neusel dem früheren amerikanischen Weltmeister Max Bär soll, lischen Meldungen zufolge, am 15. März in London getragen werden, nachdem die Behörden jetzt die Ge migung dazu erteilt haben. Bekanntlich besteht in Eng eine Verfügung des Arbeitsministeriums, wonach zwei länder nicht in einem englischen Ring gegeneinander kämp dürfen. Der Sieger dieser Begegnung trifft dann auf Gewinner des Treffens zwischen Ben Foord und J Petersen. Die beiden Engländer gehen am 1. Feb in der Harringay-Arena in den Ring.

Neue englische Boxhoffnung.

England besitzt in dem Schmied Peter Kane neue große Boxhoffnung im Fliegengewicht. Er ist 18 Jahre alt, gilt aber doch schon als Anwärter auf den tischen Meistertitel. Ferner räumt man ihm Aussichten die Weltmeisterschaft ein. In seinen drei letzten Lond Kämpfen wußte Kane jedesmal restlos zu überzeugen. besiegte er den belgischen Meister Vandenbos durch Der Belgier wurde fünf Runden lang furchtbar gestraft, der Ringrichter in der 6. Runde den zu einseitigen K abbrach und Peter Kane zum Sieger erklärte. K nächster Gegner ist schon am Donnerstag in Liverpool Zwikauer Herbert List.

Joe Louis „siegt" weiter.

Der „braune Bomber" Joe Louis begnügt sich jetzt der mit weniger kampfstarken Gegnern, nachdem ihn Sch ling von der Weltmeisterschaft ausgeschaltet hat und die Begegnung mit Weltmeister James Braddock nicht stande gekommen ist. In Cleveland trat Louis gegen dort beheimateten Eddie Simms an, der als Schläger bekannt ist und von 51 Kämpfen seiner bisheri Laufbahn 27 entscheidend gewonnen hat. Das Treffen schon nach 26 Sekunden beendet. Mit einem genauen Li Haken erwischte Louis den Amerikaner an der Kinn und Simms vermochte sich nicht vor dem „Aus" zu erh

Jesse Owens und Max Schmeling.

Die alljährliche Abstimmung unter 600 amerikani Sport-Schriftleitern über den besten Athleten Welt ist diesmal zugunsten des dreifachen amerikani Olympiasiegers Jesse Owens entschieden worden. merkenswert ist, daß dem deutschen Schwergewichtsm Max Schmeling der 3. Platz zuerkannt wurde. wohl dieser „Rangliste" kaum eine besondere Bedeutung geschrieben werden kann, läßt sich daraus doch ersehen der Sieg unseres Landsmannes über das schwarze wunder, Joe Louis, einen großen und nachhaltigen Eind hinterlassen hat. Louis, der im Vorjahr noch die anführte, hat ungeachtet seiner Erfolgserie nach der scheidenden Niederlage durch Schmeling den 1. mit 9. Platz vertauschen müssen.

Die deutsche Meisterschaft im Mannsch ringen wird nach der durch die Vorbereitungen der Ol pischen Spiele bedingten einjährigen Pause wieder gegriffen. Die Gaumeister müssen bis zum 15. Februar stehen. Im Monat April werden die Meisterschaftskä in vier Gaugruppen fortgeführt.

Peter Riedel nach Südamerika.

Einer der verdienstvollsten deutschen Segelflieger,

Dipl.-Ing. Peter Riedel, der bis 1. Dezember bei der Deutschen Lufthansa als Verkehrsflieger tätig war, tritt am 16. Dezember die Ausreise nach Kolumbien an, um in weiterer Ausübung seines Berufes in die Dienste der Deutsch-Kolumbischen Gesellschaft „Scadtka" zu treten.

✦

Der deutsche Segelflugsport hat Peter Riedel viel zu verdanken. Er und Wolf Hirth waren es in der Hauptsache, in deren Händen die Heranbildung und Formung des deutschen Segelfliegernachwuchses lagen. Dittmar, Hofmann, Fischer und andere gingen durch Riedels Schule. Er ist nach wie vor entschlossen, seine großen Erfahrungen dem deutschen Segelflugsport zur Verfügung zu stellen und wird wie bisher wissenschaftlicher Mitarbeiter für den Flugzeugbau der Ingenieurschule Weimar bleiben. In Südamerika erhofft man sich von Peter Riedel naturgemäß eine starke Aufwärtsentwicklung des Segelflugsports.

Deutsches Sportflugzeug in USA. siegreich.

Der rumänische Kunstflieger, Oberlin. Papana, hat auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten mit einem deutschen Sportflugzeug, einem Bücker-Jungmeister, großen Erfolg. Nachdem der Rumäne in Los Angeles in einem Kunstflugwettbewerb während der National-Air-Races einen beachtlichen dritten Platz belegt hatte, kam er jetzt in Miami zu einem feinen Siege über 30 Teilnehmer mit weit stärkeren Maschinen. Das kleine aber sehr leistungsfähige Sportflugzeug machte großen Eindruck auf die amerikanischen Zuschauer.

Vor dem Wurfkreis.

Kreisklasse I:

Tschft. Wallau — Tgd. Schierstein 4:7.

Auch der zweite Meisterschaftsanwärter, die Tgd. Schierstein, hielt sich durch einen Sieg in Wallau weiter im Rennen. Die Einheimischen haben erneut bewiesen, daß ihr Leistungsabstand von den führenden Mannschaften nicht sehr groß ist. Fortuna ist ihnen offenbar nicht hold, sonst hätten sie sich einen besseren Tabellenplatz erobern können. Die Meisterschaft wird nun erst im letzten Gefecht entschieden. Aber nur, wenn Turnerbund die „Sportfreunde" nicht schlägt und Schierstein gegen Reichsbahn die Oberhand behält, kann der Zweite das Ziel noch erreichen.

1. Tbd. Wiesbaden	9	7	1	1	70:46	15:3
2. Tgd. Schierstein	9	7	—	2	53:28	14:4
3. Tv. Breckenheim	9	6	—	3	55:40	12:6
4. Reichsbahn Wiesbadeen	9	3	2	4	45:55	8:10
5. Sportfr. Wiesbaden	9	1	1	7	26:60	3:15
6. Tschft. Wallau	9	—	2	7	35:55	2:16

Wegen der Handballspiele des Jungvolkes findet heute (Mittwoch) abend um 8.30 Uhr auf der Jungbanndienststelle, Geisbergstraße 17, eine Besprechung statt, zu der der Jungbannführer alle Vereinsführer erwartet. Vereine, die nicht vertreten sind und damit beweisen, daß sie an der Betreuung der ihnen zugewiesenen Jugendlichen kein Interesse haben, haben damit zu rechnen, daß ihnen die zugeteilten Spielgruppen wieder entzogen werden.

Sport-Rundschau.

Rüßlein trainiert Cramm und Henkel.

Um die Spitzenspieler Deutschlands, G. von Cramm und H. Henkel, rechtzeitig auf die schweren Aufgaben des nächsten Tennissommers vorzubereiten, hat das Fachamt Tennis für den Monat Januar ein besonderes Training anberaumt. Hans Rüßlein wird die Leitung dieses Trainings übernehmen, das zum Teil sogar öffentlich durchgeführt wird. „Hauptkampfplatz" hierfür wird die große Turnhalle auf dem Reichssportfeld sein. Das öffentliche Training soll in den Tagen vom 18. bis 24. Januar jeweils zwischen 8 und 10 Uhr durchgeführt werden.

Buschenhagen außer Gefecht.

Der bekannte Berliner Mannschaftsfahrer P. Buschenhagen ist außer Gefecht gesetzt worden. In einer Berliner Klinik mußte er sich einer Leistenbruch-Operation unterziehen, die inzwischen glücklich verlaufen ist. Der beliebte Rennfahrer wird schon demnächst das Krankenlager verlassen können, doch zwingt ihn die Operation voraussichtlich zu einer unfreiwilligen Ruhepause während der ganzen Winter-Rennzeit.

✦

SS.-Obersturmführer Temme trug beim ostpreußischen Hallenturnier in Königsberg einen Doppelsieg davon, und zwar gewann er auf „Nordland" die beiden Hauptprüfungen des Schlußtages.

Schach dem König.

Hoher Wiesbadener 13½-Sieg über Bezirk Limburg.

Überlegener, als man bei der geschwächten Aufstellung vermuten konnte, hat sich die Wiesbadener Vertretung gegen eine Auswahlmannschaft des Limburger Bezirks durchsetzen können. Dieser schöne Sieg stellt einmal mehr den ausgezeichneten Durchschnitt des Wiesbadener Schachs unter Beweis, das z. Zt. an der Spitze des Mittelrheinkreises marschiert.

Limburg hatte mit wenig Ausnahmen das Beste zur Stelle, was im Bezirk erreichbar war. Namen wie Gräwe-Holzappel, Sieger der 2. Klasse im Mittelrheinturnier 1936, Eusinger-Elz, Müller-Staffel usw. sind jedem Turnierspieler bestens bekannt. Wenn trotzdem der Wiesbadener Sieg so überzeugend ausfiel, so ist dies als ein großer Erfolg für Wiesbaden zu buchen.

Von den insgesamt 23 Spielen vermochte Limburg nur zwei (!) für sich zu entscheiden und vier zu remisieren, während alle anderen Partien glatt an Wiesbaden gingen. Bereits nach knapp halbstündiger Spielzeit konnten Krautmann, Bautz und A. Klein durch glänzende Attacken Wiesbaden mit 3:0 in Führung bringen. Die Leidtragenden waren Vorwitt-Diez, Poppe-Limburg und Bremser-Staffel. Eröffnung italienisch, bei Bautz selbstverständlich Königsgambit. Wenig später folgten Hiegemann, der Eusinger-Elz in einer spanischen Partie auf einen Eröffnungsfehler hin nach 23 Zügen das Nachsehen gab; Linn, der Kerzel-Limburg durch schöne Opferkombination in 30 Zügen mattsetzte, und Huthmacher, der eine sizilianische Partie gegen Herborn-Limburg nach Qualitäts- und Bauerngewinn schnell entschied. Dann sorgten in rascher Aufeinanderfolge Dierkes durch Gewinn eines 32zügigen Königsläuferspiels gegen Bartsch-Limburg, Maurer durch schönen Mattsieg über Wieser-Limburg und Becker II durch überlegene Behandlung eines Positionsspiels gegen Lehfeldt-Limburg dafür, daß der Wiesbadener Vorsprung auf 9:0 (!) ausgedehnt wurde.

Die Partie der beiden Spitzenspieler Steinkohl und Gräwe-Holzappel nahm naturgemäß längere Zeit in Anspruch. Steinkohl, der als Anziehender unregelmäßig eröffnete, brachte durch feines Positionsspiel seine taktische und technische Überlegenheit klar zum Ausdruck und nötigte seinen künftigen Gegner in den Mittelrheinmeisterschaften nach 33 Zügen zur Aufgabe.

Angermayer und Horchler am 6. und 7. Brett hatten Mühe, sich gegen den Bezirksleiter Ries, bzw. gegen Karl-Limburg zu behaupten. Während Angermayer infolge Unachtsamkeit seines Gegners noch zu einem etwas glücklichen Siege kam, vermochte Horchler in Verluststellung auf Grund besserer Endspielbehandlung noch remis zu erzwingen. Remis gegeben durch Abschätzung wurden die Partien Ledroner gegen Kremer, Bremer gegen Wiemeler und Vogel gegen Wilms sämtlich Holzappel, da die Holzappeler Spieler wegen der ungünstigen Bahnverbindung ihre Partien vorzeitig abbrechen mußten.

Die einzigen Verluste für Wiesbaden waren an Brett 2, wo Krause durch einen kleinen Fehler im Endspiel den Sieg dem derzeitigen Limburger Spitzenspieler Herold überlassen mußte, und an Brett 20, an welchem G. Klein ein Zweispringerspiel im Nachzuge gegen Gerhardes-Limburg nach Läufer- und Bauernverlust nicht mehr zu halten vermochte. Die übrigen Wiesbadener Spieler A. Henning, Werner, Dommermuth, Bähnlein, Rossenbach und Schmitt konnten ihre Partien gegen Reus, Frenzel, Schmidt, Bernhardt und Lindig, sämtlich Limburg, sowie Müller-Staffel mehr oder minder glatt zu ihren Gunsten entscheiden, so den Wiesbadener Sieg recht überzeugend gestalten.

Sowjetpropaganda in Japan.

Von Edgar Lajtha.

Aus dem fesselnd geschriebenen Buche „Japan, gestern, heute, morgen" (Ernst Rowohlt, Verlag, Berlin W. 50.), das in diesen Tagen besonders aktuell ist.

Ohne Fische ist die japanische Kochkunst undenkbar. Sie schwimmen als weiße Knödel in der Suppe, erscheinen in der Form von weißem Käse und werden auch roh gegessen. Dann wieder sind sie rosa und schmecken wie junges Hühnerfleisch.

In Hokkaidos Regierungsfischerei erlebt man auch die phänomenale Begabung der Japaner, im Kopieren zu verbessern. Eine amerikanische Einrichtung ist organisiert worden und die Resultate sind verblüffend.

Hokkaido ist heute ein Magnet aller Fische. Die Fische kommen von den Küsten Kaliforniens, Alaskas, Hawaiis hierher. Sie folgen einem unerklärlichen, magnetischen Drang, durchqueren den Stillen Ozean und schwimmen in die Netze ihrer Henker.

Stromaufwärts, mehrere Kilometer hinter der Mündung des Ishikariflusses versperrt ein großes Wassermühlenzahnrad ihren Weg. Hier müssen alle halten. Auf einer Kommandobrücke, die Fluß, Rad und ein Drahtbassin mit dem Ufer verbindet, stehen weißbekittelte Männer und schauen auf das von Fischen wimmelnde Flußbett hinab.

Die eisernen Zähne des großen Rades saugen jeden Neuankömmling in die drehende Scheibe.

Das große Rad dreht sich unaufhörlich. Die Stelle, wo der Selm unfreiwillig ins Zahnrad geriet, kommt unbarmherzig wieder in den Flußspiegel hinab. Erst hier öffnen sich die Klappen und das Rad schleudert die großen Fische in ein Auffangbassin. Nachdem sie von Knüppelschlägen betäubt worden sind, werden Männchen und Weibchen aussortiert. Dem Weibchen wird der Leib aufgeschlitzt. Aus dem Leib quellen kugelrunde, kleine, rote Fischeier in viereckige mit Wasser gefüllte Metallteller. Der männliche Samen wird auf die Fischeier geführt und so die künstliche Befruchtung erzwungen. Die Fische selbst werden zu Bergen gestapelt, in Waggons geladen und erscheinen vierzehn Tage später in unzähligen Variationen in den japanischen Fischgeschäften.

Durch den Tatarischen Golf und den See von Orthotsk fahren Nippons schwimmende Fabriken nach Kamtschatka. Sie verlassen geschlossen den Heimathafen. Außer den Matrosen sind sie mit fünfhundert Fischern und Arbeitern bemannt. In ihren Lagerräumen stapeln sich Konservenbüchsen zu Millionen und mehrere tausend Tonnen Kohlen sind da und frisches Wasser.

Bei Sachalin verteilt sich die Armada. Jedes Mutterschiff, die eigentliche Fabrik, begleiten zu beiden Seiten je acht Motordschunken und je zwei größere Motorboote.

Japanischer Geist erbaute diese schwimmenden Fabriken, die sich aus dem Meer ihre Rohstoffe holen, um sie an der nächsten Küste als fertige Exportwaren abzusetzen.

Die Fabrikarmada arbeitet Tag und Nacht. Sie arbeitet, während sie schwimmt, sie schwimmt, während sie arbeitet. Fabriken auf offenem Meer!

Hebemaschinen bringen die vollen Netze von der Meeresoberfläche auf das oberste Deck der schwimmenden Fabrik. Die Netze öffnen sich automatisch und speien den ganzen Inhalt auf Deck.

Man riecht, sieht, atmet Fisch, Fisch, nichts als Fisch. Die Arbeiter, bis zu den Knien in der Unmasse noch lebender Fische watend, betäuben sie mit Knüppelschlägen.

Unten im Schiffsinnern aber, dort wo die Mannschaft wohnt, gibt es keine modernen Einrichtungen, wie das laufende Band. Die Räume sind dürftig und ärmlich. Reis und Fisch ist die Nahrung der Fischer bis Kamtschatka. Reis und Fisch ist die Nahrung auf dem Rückweg. Die junge proletarische Literatur Japans bringt erschütternde Berichte über die sozialen Zustände auf diesen Schiffen. Es sind zwar schwimmende Fabriken, sie unterstehen aber nicht den sozialen Gesetzen für japanische Fabriken.

Die Fischindustrie zittert vor roter Propaganda. Kamtschatka ist Sowjetrußland. Japaner und Russen fischen dort nebeneinander. Man versucht zu verhindern, daß sie miteinander in Berührung kommen. Es gibt aber Stürme dort oben bei Kamtschatka, die die kleinen Fischerboote der schwimmenden japanischen Fabriken manchmal an die Küste treiben.

Sobald die Fischarmaden Sachalin verlassen, hält der Boß, der Vertrauensmann der Industrie, patriotische Reden an die Arbeiter. Sie erfahren, daß mit fast drei Millionen jährlich Nippon auf der Rangliste des Weltfischfangs an erster Stelle steht. Daß die Fischfrage eine japanische Lebensfrage und die Fischindustrie eine der wichtigsten Industrien ist, sie sorgt für die Ernährung der übervölkerten Insel. Der Boß erklärt der Besatzung, daß sie, die Fischer um Kamtschatka, die Größe Japans gewährleisten. Wer sich trotz dieser Tatsachen von fremden Theorien verleiten läßt, der schädigt die Volksgemeinschaft, der schädigt das Kaiserreich.

Und trotzdem gibt es Unzufriedenheit in den schwimmenden Fabriken.

Die Sowjetpropaganda arbeitet geschickt, flüssig, zündend. Die russischen Küstenagitatoren sprechen nur selten japanisch, aber chinesische und koreanische Kommunisten sind ihre Dolmetscher. — Der verstorbene japanische Dichter Takiji Kobajashi beschreibt in seinem „Krabbenschiff" (Cannery-boat) so eine russisch-japanische Begegnung.

Die weiße Küste von Kamtschatka ist der Schauplatz. Eine Handvoll frierender japanischer Fischer sucht Zuflucht vor dem Sturm. Die Russen, die sie bewirten, sprechen durch einen chinesischen Dolmetscher. Der Chinese fragt die japanischen Fischer: „Ihr habt doch kein Geld, ihr Leute?" „Allzu wahr, wir haben kein Geld". „Ihr seid doch arme Leute?" „Allzu wahr, wir sind arm." „Dann seid ihr Proletarier, versteht ihr mich?" „Wir verstehen." „Die Kapitalisten würgen euch." (Die Russen illustrieren diesen Satz mit Gebärden.) „Die Kapitalisten werden immer fetter und fetter." (Die anwesenden Russen strecken die Bäuche heraus.) „In Japan gehen die Arbeiter so." (Die Russen machen lange Gesichter und trippeln unsicher wie Kranke.) „In Rußland gehen sie so." (Die Russen recken sich in die Höhe und stolzieren mit sicheren Schritten vor den Japanern.) „Es ist so, es ist so!" sagen die Japaner. Der Chinese fährt fort. „In Rußland gibt es keine Menschen, die nicht arbeiten. Es gibt keine Menschen, die den Arbeitern an die Kehle greifen, versteht ihr mich? Rußland ist kein fürchterliches Land: Russen stellen sich in eine Reihe, unterhalten sich und marschieren engumschlungen in einer Reihe.) „Wenn ihr dasselbe tut, dann werdet ihr so." (Die Russen entblößen die Arme und zeigen stolz auf ihre Muskeln.) „Japan ist heute nicht gut. Das Japan der Arbeiter wird ein wunderbares Land sein. Ein Proletarierland, versteht ihr mich?" „Ja, ja, wir verstehen", murmeln die Japaner. Russen und Japaner umarmen sich. Soweit die Schilderung.

Die schwimmenden Fabriken fahren aber von Kamtschatka zurück in das japanische Kaiserreich. Schwer arbeitet es im Innern der heimkehrenden japanischen Fischer. Die schwimmende Fabrik begegnet einem japanischen Kreuzer, der zum Schutz der japanischen Fischer in diesen nördlichen Gewässern patrouilliert. Die Sonnenflagge weht vom Kreuzer herüber. Die Fischer sehen die Flagge Nippons. Sie schauen auf die Flagge und ihre Augen werden feucht... Und das ist der Grund, der die japanischen Kommunisten immer wieder zu Mißerfolgen verurteilt.

Aus den Gerichtssälen.

„Herr Hase" als Rasseschänder.

Er will die Nürnberger Gesetze nicht gekannt haben.

Mannheim, 15. Dez. Vor der Großen Strafkammer hatte sich jetzt der 38 Jahre alte Otto Rüger aus Mannheim wegen Rassenschande zu verantworten. Er hatte seit dem Jahre 1932 mit einer Jüdin ein intimes Verhältnis, das auch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze noch fortbestand. Der Angeklagte machte geltend, daß er geglaubt habe, daß die Nürnberger Gesetze nur für Juden Geltung hätten. Außerdem habe er keine Zeitung gelesen. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß man von einem Arier deutscher Staatsangehörigkeit verlangen könne, daß er die Gesetze des Deutschen Reichs achte. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten.

Jüdischer Sittlichkeitsverbrecher.

Würzburg, 14. Dez. Am Samstag wurde der Prozeß gegen den jüdischen Weinhändler Leopold Isaak Obermayer zu Ende geführt, der ein furchtbares Bild jüdischer Verkommenheit zu Tage brachte und mit aller Schärfe zeigte, daß das nationalsozialistische Deutschland auf der Hut vor solchen jüdischen Volksschädlingen und Volksverderbern ist. Jud Obermayer wurde wegen 30, davon 29 fortgesetzten Verbrechen der widernatürlichen Unzucht zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Sicherheitsverwahrung verurteilt.

Bezeichnend für den verbrecherischen Willen des Verurteilten ist, daß er seit Jahren auf seinen Reisen, die er als Weinhändler durch ganz Deutschland unternahm, sich nur immer deutschen jungen Männern näherte und zu seinen Opfern machte, während er Judenjungen unbehelligt ließ. In der Urteilsbegründung wurde daher wohl mit Recht gesagt, daß der Verdacht naheliege, daß Jud Obermayer es darauf abgesehen hatte, die deutsche Jugend und das deutsche Volk zu schädigen. Im übrigen zeigte die Verhandlung ein so trübes Bild sittlicher Verkommenheit — die zur Verhandlung stehenden Fälle bildeten nur einen Bruchteil der in die Hunderte gehenden Verfehlungen —, daß die ärztlichen Sachverständigen den Standpunkt vertraten, daß Jud Obermayer entmannt werden müßte.

* **Ein tödlicher Verkehrsunfall und seine Folgen.** Der merkwürdige Fall, daß Zahnschmerzen der indirekte Anlaß zu einem tödlichen Verkehrsunfall sind, ergab sich vor vier Wochen in der Nähe von Limburg. Der betreffende Fahrer, Ed. Wagenbach aus Limburg, stand jetzt vor dem Limburger Schöffengericht und wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt unter Auflegung der Kosten und Aufrechterhaltung des Haftbefehls. Er war am 4. November mit seinem Kraftwagen auf eine Geschäftsreise gefahren, mußte am gleichen Tag einen Zahnarzt aufsuchen und zwei Tage später, dem Unglückstag, nochmals zahnärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Zu diesem Zweck fuhr er von Flörsheim über Wiesbaden heimwärts. Auf der Platte, an der Hühnerkirche und am alten Mensfelder Zollhaus hielt er Einkehr und nahm, nachdem er vorher schon Alkohol genossen hatte, weitere Schnäpse und Kognaks zu sich. Kaum eine Minute nach Verlassen der letztgenannten Gaststätte, wenige Kilometer vor Limburg, rannte er einen 19jährigen jungen Mann aus Limburg über den Haufen, der am folgenden Tage an den erlittenen schweren Verletzungen starb. In der Urteilsbegründung führte das Gericht u. a. aus, daß Kognak kein geeignetes Mittel gegen Zahnbeschwerden sei. Der Angeklagte habe nur an seine Beschwerden gedacht, nicht auch an andere Verkehrsteilnehmer. Wilde Fahrweise müsse mit Rücksicht auf die erschütternd hohen Unfallziffern des Verkehrs exemplarisch bestraft werden. Als einzigen Milderungsgrund ließ das Gericht die bisherige Unbescholtenheit Wagenbachs auf einschlägigem Gebiet gelten.

Bekanntmachungen.

Verdingung Tie 18.

Die **Herstellung von etwa 180 Meter Steinzeugrohrkanal, 25 Zentimeter Durchmesser, in der Irenenstraße von der Fichte- bis Hans-Schemm-Straße** soll vergeben werden. Unterlagen gegen 0.50 RM. **Angebotseröffnung: Mittwoch, 23. 12., 9 Uhr.**

Städtisches Tiefbauamt, Wilhelmstr. 3/5, Zim. 33.

Verdingung Tie 19.

Die **Bituminierung, Chaussierung und Pflasterarbeit in der Taunusstraße in Wiesb.-Bierstadt** soll vergeben werden. Unterlagen gegen 0.50 RM. **Angebotseröffnung: Mittwoch, 23. 12., 9½ Uhr.**

Städtisches Tiefbauamt, Wilhelmstr. 3/5, Zim. 33.

Öffentliche Sitzung der Ratsherren.

Freitag, 18. 12., 16 Uhr, findet im Bürgersaal des Rathauses eine öffentliche Sitzung der Ratsherren statt.

Tagesordnung: 1. Grundstücksangelegenheiten. 2. Abänderung von Fluchtlinien an der Waldstraße zwischen Bahnhof Waldstraße und Steinbergerstraße. 3. Kanalneubau Irenenstraße von Fichtestraße bis Hans-Schemm-Straße. 4. Kanalumbau Hofmannstraße Wiesb.-Bierstadt. 5. Wegeausbau Weilburger Tal zwischen Wiesb.-Dotzheim und Chausseehaus. 6. Verkehrsverbesserung Ecke Saarstraße und Biebricher Straße in Wiesb.-Schierstein. 7. Verkehrsverbesserungen in der Hindenburggalle. 8. Briefkastenreklame. 9. Errichtung eines Gerätehauses in Wiesb.-Heßloch und Aufnahme eines Darlehens hierzu. 10. Abschnittsweise Erneuerung des Neroberg-Weinbergs. 11. Umwandlung der Niebiskhule in Wiesb.-Biebrich in eine selbständige Nichtvollanstalt. 12. Schließung der Säuglingsmilchanstalt. 13. Bürgersteuer 1937: Handhabung der Veranlagung nach dem Vorjahrsgen. 14. Über- und außerplanmäßige Ausgaben.

Der Oberbürgermeister.

Öffentliche Mahnung.

Die Zahlungspflichtigen werden an die Entrichtung der nachstehenden fälligen Steuern und Abgaben gemahnt: Städtische Grundvermögensteuer, einschl. Zuschlag; Hauszinssteuer; Städtischer Zuschlag zur Grundvermögensteuer; Müllabfuhrgebühr; Kosten für Sandfangreinigung für November. Die rückständigen Beträge sind, sofern sie nicht gestundet sind, bis zum 19. d. M. zu entrichten. Besondere Mahnzettel werden nicht zugestellt. Vom 21. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Die Berechnung eines Säumniszuschlages von 2% für diese Abgaben ab Fälligkeitstag wird durch diese Mahnung nicht berührt.

Städtische Steuerkasse.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, 17. Dez.: 11 Uhr: **Frühkonzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters. Leitung: Kammermusiker August Mayer.

Freitag, 18. Dez.: 11 Uhr: **Frühkonzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters, Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, 16. Dez.: 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kammermusiker August Mayer. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 20 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. (Dauer- und Kurkarten gültig.)

Donnerstag, 17. Dez.: 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 20 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kammermusiker August Mayer. (Dauer- und Kurkarten gültig.)

Freitag, 18. Dez.: 14.30 Uhr: **Gesellschaftspaziergang** nach der Fasanerie — Schützenhaus. 16 Uhr: **Kaffee-Konzert.** Leitung: Kammermusiker August Mayer. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 20 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. (Dauer- und Kurkarten gültig.)

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 17. Dezember 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Musik am Morgen.
10.00 Schulfunk. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Landfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Musik für alle! 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Musik für alle! 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Dienst am Kunden. 15.00 Volk und Wirtschaft. 15.15 Kinderfunk.
16.00 Wir laden Sie zu einem Tänzchen am Rhein. 17.00 Kleines Konzert zur Dämmerstunde. 17.30 Bunter Kranz, geflochten für Bücherfreunde. 17.45 Ratgeber für den Weihnachtsbüchertisch. 18.00 Blasmusik.
19.00 Querschnitt durch die XI. Olympischen Spiele.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Nachrichten der DAF. 22.30 Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter, Schallplatten. 6.30 Frühkonzert. 9.40 Kindergymnastik.
10.00 Volksliedsingen. 11.05 Von „Hosewecke" und „Bobbe". 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00 Musik zum Mittag.
12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. 15.15 Vorweihnacht bei den Bergbauern. 15.45 Harte Nüsse.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 „An Danzig". Hörfolge. 18.20 Georg Schumann. 18.45 Was interessiert uns heute im Sport?
19.00 Guten Abend, lieber Hörer! 19.30 Waffenträger der Nation.
20.00 Kernspruch. Anschließend: Wetter- und Kurzweilnachrichten. 20.10 Rudolf Bockelmann singt Loewe-Balladen. 20.50 Das Peter-Quartett spielt. 21.10 Georg und der Gerechte. Funkkomödie.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Tanz!

Deutsches Theater.

Mittwoch, 16. Dez.: Nachmittags: **„Die Prinzessin als Gänsemagd."** Weihnachtsmärchen von Erica Grupe-Lörcher. Musik zusammengestellt von Werner Wemheuer. (Außer Stammreihe.) Anfang 15 Uhr, Ende bis 17¾ Uhr. Abends: **„La Traviata."** Oper in 4 Akten von Verdi. Stammreihe C. (14. Vorstellung.) (Ring NSKG.) Anfang 20 Uhr, Ende bis 22¼ Uhr.

Donnerstag, 17. Dez.: „Erde." Eine Komödie des Lebens in 3 Akten von K. Schönherr. Stammreihe D. (14. Vorstellung.) (Ring NSKG.) Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr.

Freitag, 18. Dez.: „Die große Unbekannte." Operette in 3 Akten von Franz von Suppé. Stammreihe F (13. Vorstellung.) (Ring NSKG.) Anfang 19½ Uhr, Ende bis 22¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 16. Dez.: Zum letzten Male: **„Schneewittchen und die sieben Zwerge."** Weihnachtsmärchen in 8 Bildern von Hans Sturm. Anfang 15½ Uhr, Ende gegen 18 Uhr.

Donnerstag, 17. Dez.: „Dr. med. Hiob Prätorius." Facharzt für Chirurgie und Frauenleiden. Eine Geschichte in 6 Bildern nach alten aber guten Motiven von Curt Götz. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr.

Freitag, 18. Dez.: „Spiel an Bord." Lustspiel in 3 Akten von Axel Ivers. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr. (Kein Kartenverkauf.)

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Sicherung des Facharbeiterstammes.

Wege zur Behebung des Facharbeitermangels.

Der große erfreuliche Auftrieb in allen Zweigen der deutschen Wirtschaft hat den Arbeitsmarkt so umfassend entlastet, daß nach der Statistik der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung die Zahl der Arbeitslosen in wenigen Jahren von mehr als sechs Millionen Köpfen auf eine Million herabgesunken ist. Dieses an sich so erfreuliche Symptom hat aber leider auch eine unerfreuliche Begleiterscheinung im Gefolge: einen immer stärker zutage tretenden Facharbeitermangel. Gerade vor einigen Tagen hat sich der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Dr. Syrup, in einem Aufsatz über diese Frage ausgesprochen und hat die Wege aufgezeigt, die zu einer allmählichen Behebung des Facharbeitermangels führen werden.

Die Frage des Facharbeitermangels kann nicht allein von den Organisationen, etwa der Deutschen Arbeitsfront, gelöst werden. Es ist vielmehr Sache der Betriebe und Betriebsführer, hier zu einem Ausgleich der Kräfte zu kommen. Die Wirtschaft ist in erster Linie selbst verantwortlich dafür, daß die Sicherung und Erhaltung eines zahlenmäßig und leistungsmäßig ausreichenden Facharbeiterstammes garantiert wird. Es ist kein Zweifel, daß infolge der großen wirtschaftlichen Konjunktur sich viele Betriebe und Fabriken mit der Hereinnahme von Lieferungsaufträgen übernommen haben. Sie haben sehr oft, um im Geschäft zu bleiben, allzu knappe Lieferfristen vereinbart, sie haben Aufträge hereingenommen, die in keinem gesunden Verhältnis zu der Leistungsmöglichkeit ihrer Betriebe standen. Wenn dadurch ein ungesunder Wettbewerb im Engagieren von Facharbeitern aus anderen Betrieben eintrat, so bedeutet das eine Gefahr für die soziale Struktur der Arbeiterschaft. In Wahrheit ist aber mit dem Wegengagieren der Fachkräfte von einem zum anderen Betrieb nichts gebessert. Der Facharbeitermangel bleibt effektiv bestehen.

Man wird also zunächst einmal darangehen müssen, in der Hereinnahme von Aufträgen und in der Bemessung von Lieferfristen etwas vorsichtiger zu sein. Die vordringlichste Aufgabe aber ist die, daß man nunmehr daran geht, sich einen Facharbeiternachwuchs heranzubilden durch Einstellung von Lehrlingen, die schon vom ersten Tage an auf die große Bedeutung ihres zukünftigen Berufes hingewiesen werden. Das wird sich freilich erfolgsmäßig erst in etlichen Jahren auswirken, aber es muß dennoch in Angriff genommen werden, will man nicht in drei bis vier Jahren vor der Tatsache stehen, einmal überhaupt keinen Facharbeiterstamm mehr zu besitzen. Man kann sich denken, daß unter solchen Umständen die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie ungeheure Einbußen erleiden müßte.

In der „Sozialen Praxis" hat der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Kleinmann jüngst eben Mitteilung gemacht, wie die Reichsbahn in vorbildlicher Weise hilft, den Facharbeitermangel zu beseitigen. Bereits früher hatte die Reichsbahn in den Lehrwerkstätten ihrer Ausbesserungswerke so viel tüchtige Handwerker herangebildet, daß sie der Industrie einen guten Stamm von Facharbeitern stellen konnte. Jetzt werden für den 1. April 1937 über 1800 neue Lehrlinge eingestellt, sodaß dann die Lehrwerkstätten der Deutschen Reichsbahn über 8900 Lehrlinge, das sind über 20% der Werkstättenhandwerker, ausbilden werden.

Solange sich der Nachwuchs von Facharbeitern durch die drei- oder vierjährige Ausbildungszeit praktisch noch nicht auswirken kann, wird es mehr als früher erforderlich sein, die Möglichkeiten einer Arbeitszeitverlängerung auszuschöpfen, um leistungsmäßig einen stärkeren Facharbeitereinsatz herbeizuführen. Radikal muß mit den Methoden gebrochen werden, eine rücksichtslose Abwertung von Facharbeitern auf dem Wege höherer Lohnversprechungen und sonstiger Vergünstigungen eintreten zu lassen. J.

Verbandsverlängerung in der Zementindustrie

In 1937 sollen grundsätzliche Frage geklärt werden.

In den letzten Wochen des abgelaufenen Jahres tobte in früheren Jahren in der deutschen Zementindustrie stets ein heftiger Kampf um die Verlängerung der bestehenden Verbände. Dabei spielte die Außenseiterfrage mit eine Hauptrolle. Das Ringen um die Absatzmärkte nahm Kraft und Geld in Anspruch und die Festsetzung sogenannter „Kampfpreise" warf ein bezeichnendes Schlaglicht auf die unzulänglichen Bemühungen des liberalistischen Wirtschaftssystems Ordnung auf dem Markt zu schaffen mit dem Ergebnis, daß die Unordnung durch alle Kampfmaßnahmen nur noch vergrößert wurde. Mit der wirtschaftlichen Befriedung im nationalsozialistischen Staat ist es auch auf diesem Gebiet erfreulicherweise anders geworden. Es will fast wie ein Wunder erscheinen, daß man jetzt bereits Mitte Dezember eine allgemeine Verbandsverlängerung zustandegebracht hat, wo in früheren Jahren die Verhandlungen und das Hin und Her bis ins neue Jahr hinein gingen. Nun sind also, wie wir erfahren, die Verbände allgemein bis Ende des Jahres 1937 verlängert worden. Die zwischenverbandlichen Absprachen, sowie die übrigen Grundlagen der bisherigen Verbandsregelung bleiben unverändert in Kraft. Man wird, wie wir hören, das kommende Jahr dazu benutzen, sämtliche Fragen, die seit Jahren die Zementindustrie berühren, wie z. B. Abgrenzung der Beschäftigung, Außenseiter und Halbaußenseiter, zu bereinigen. Man wird sich ferner mit den Problemen der Verbände an sich befassen und die Frage prüfen, ob in Zukunft die deutsche Zementindustrie in regionale Einzelverbände gegliedert bleibt oder ob an ihre Stelle eine Dachorganisation treten soll. Fragen, die der Lösung bedürfen, und deren Inangriffnahme daher zu begrüßen ist. p.

* **Messe für gewerbliche Schutzrechte in Leipzig.** Die Messe für gewerbliche Schutzrechte im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse 1937 dient der Ausstellung und dem Verkauf von Erfindungen und von deutschen und ausländischen Schutzrechten. Sie läßt nur solche Schutzrechte zur Ausstellung zu, deren praktische Verwertbarkeit wahrscheinlich ist; die Messe nimmt daher, sofern das Reichspatentamt noch keine Neuheitsprüfung durchgeführt hat, in Verbindung mit der Fachschaft „Patentberichterstatter in der Auslegehalle des Reichspatentamtes" eine solche vor und scheidet Schutzrechte, deren mangelnde Rechtsbeständigkeit offenbar wird, aus. Auch das Ausland ist an dieser Messe sowohl als Käufer von Auslandspatenten wie als Anbieter deutscher Schutzrechte interessiert.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 16. Dez. (Funkbericht.) Tendenz: Lebhaft und fester. Mit den seit Wochenbeginn an den Aktienmärkten zu verzeichnenden Kurssteigerungen hat auch die Umsatztätigkeit von Tag zu Tag zugenommen. Heute war auf Grund der eingegangenen größeren Publikumsorders ein ausgesprochen lebhaftes Geschäft festzustellen. Die Beweggründe für diese Entwicklung sind nicht ohne weiteres erkennbar. Man glaubt sie in der technischen Erleichterung der Geldmarktlage, sowie in den verschiedenen günstigen Meldungen aus der Wirtschaft zu finden. Nicht ohne Einfluß dürfte, zunächst allerdings nur stimmungsmäßig, die neue Devisenamnestie sein, von der man aber in der nächsten Zeit auch eine praktische Auswirkung erwarten zu können glaubt, insofern, als durch die Auflösung noch vorhandener Auslandsguthaben und deren Unterbringung in deutschen Effekten ein neues Antriebsmoment möglich wird. Am Montanmarkt waren namentlich Mannesmann bei einem um 1% höheren Kurs gesucht. Klöckner gewannen ¾, Buderus und Verein. Stahl je ¾%. Bei den Braunkohlenaktien lamen Ilse-Bergbau 1½, Eintracht 1¼ und Deutsche Erdöl ⅝% höher zur Notiz. Am Kalimarkt führten Wintershall mit plus 1½%, während die Besserungen sonst über ½% nicht hinausgingen. Lebhafte Umsätze wurden am chemischen Markt in Farben getätigt, die auf 168¾ (plus ⅝%) anstiegen. Goldschmidt gewannen 2½, Kotswerke 1½%. Mangels Umsatzes gestrichen blieben Gummi- und Linoleumaktien. Bei den Elektro- und Tarifpapieren sind nur Gesfürel mit plus 1, Schuckert mit plus 1½, AEG. mit plus ⅝ und RWE. mit plus ¾% zu erwähnen. Recht fest lagen Daimler mit zirka plus 3%. Von den übrigen Märkten sind noch Metallgesellschaft mit plus 2, Schultheiß mit plus 2¾ und Feldmühle mit plus 3½% hervorzuheben. Reichsaltbesitz etwas mäßigten sich um 15 Pfg. auf 116,10. Die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 89,95. Blankotagesgeld festigte sich auf unverändert 3¼—3¾%. Pfunde errechneten sich mit 12,21½, der Dollar mit 2,49.

Frankfurt a. M., 16. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Bei zu den ersten Kursen recht lebhaften Umsätzen waren die Aktienmärkte weiter fest. Im Verlauf jedoch das Geschäft aber nach, da weitere Kaufaufträge ausblieben. Durchschnittlich ergaben sich Erhöhungen von ½—1½%. Größeres Interesse erhielt sich für Montanwerte. Mehrere chemische Aktien waren gesucht und bis 1½% fester. Etwas schwächer notierten Bekula. Zellstoffwerte erhöhten sich bis 1¾%. Maschinen- und Motorenwerte waren gefragt und fest, besonders Daimler mit 123½ (120¾). Junghanns gewannen 2¼%. AG. für Verkehr setzten 1½%, Reichsbahn-Holzmann, Westdeutsche Kaufhof und Schiffahrtswerte bis ½% höher ein. Bemberg notierten 108¾ (111½). Im Rentenmarkt war ruhig und gut behauptet. Im Verlauf war die Entwicklung nicht ganz einheitlich, überwiegend aber noch weiter etwas fest. Tagesgeld 3%.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 1[illegible]. Dez. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

		14. Dez. 1936 Geld	14. Dez. 1936 Brief	15. Dez. 1936 Geld	15. Dez. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.50	12.53	12.50	12.53
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.753	0.757	0.753	0.75[illegible]
Belgien	100 Belga	42.06	42.14	42.04	42.12
Brasilien	1 Milr.	0.149	0.151	0.149	0.1[illegible]
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.0[illegible]
Canada	1 Canad. Dollar	2.491	2.495	2.491	2.4[illegible]
Dänemark	100 Kronen	54.48	54.58	54.48	54.5[illegible]
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.1[illegible]
England	1 £ Sterling	12.20	12.23	12.20	12.2[illegible]
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.[illegible]
Finnland	100 finn. M.	5.385	5.395	5.385	5.[illegible]
Frankreich	100 Fr.	11.605	11.625	11.605	11.6[illegible]
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.3[illegible]
Holland	100 Gulden	135.43	135.71	135.40	135.6[illegible]
Island	100 isländ. Kr.	54.72	54.82	54.72	54.8[illegible]
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.1[illegible]
Japan	1 Yen	0.708	0.710	0.708	0.7[illegible]
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.6[illegible]
Lettland	100 Latts	48.37	48.47	48.37	48.4[illegible]
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.0[illegible]
Norwegen	100 Kronen	61.32	61.44	61.32	61.4[illegible]
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.0[illegible]
Polen	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.1[illegible]
Portugal	100 Escudo	11.08	11.10	11.08	11.1[illegible]
Rumänien	100 Lei	1.813	1.817	1.813	1.8[illegible]
Schweden	100 Kronen	62.90	63.02	62.90	63.0[illegible]
Schweiz	100 Fr.	57.18	57.30	57.17	57.2[illegible]
Spanien	100 Peß.	20.48	20.52	20.23	20.2[illegible]
Tschechoslowakei	100 Kronen	8.756	8.774	8.751	8.7[illegible]
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.9[illegible]	1.9[illegible]
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.384	1.386	1.384	1.3[illegible]
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.4[illegible]

Steuergutscheine.

	14. 12. 36	15. 12. 36		14. 12. 36	15. 12. 36
1934	—.—	103.75	1937	113.88	114.[illegible]
1935	—.—	107.75	1938	112.75	112.[illegible]
1936	—.—	111.75	Verrechnungs-Kurs	109.90	110.[illegible]

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie

(Änderungen vorbehalten.)

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Oakland" ab Hamburg am 26. 12.

Nach Cuba-Mexiko (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Iberia" ab Hamburg 28. 12. D. „Saar" ab Hamburg 12. 1. 1937.

Nach den Westindischen Inseln: D. „Antiochia" ab Hamburg 29. 12.

Nach Mittelamerika/Westindien: D. „Iserlohn" ab Hamburg 19. 12. M. S. „Caribia" ab Hamburg 2. 1. 1937. M. S. „Uhrungia" ab Hamburg 9. 1. 1937.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Oakland" ab Hamburg am 26. 12. Ein Dampfer ab Hamburg 31. 12.

Nach der Westküste Südamerikas (Gemeinsam mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos", Hamburg und dem Nordd. Lloyd, Bremen): M. S. „Osnabrück" ab Hamburg 24. 12. D. „Poseidon" ab Hamburg 29. 12. M. S. „Roda" ab Hamburg 5. 1. 1937.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiffs-Ges., Hamburg): D. „Altona" ab Hamburg 19. 12. M. S. „Magdeburg" ab Hamburg 19. 1. 1937.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	14. 12. 36	15. 12. 36
A. D. Creditanstalt	86.50	87.75
Bank f. Brauindust.	130.—	130.—
Comm.- u. Privat-B.	108.—	108.25
Deut.-Bank	108.—	109.—
D. Hyp.- u. W.-Bank	88.25	88.25
Dresdner Bank	105.—	105.50
Frankf. Hyp. Bank	96.50	—.—
Pfälz. Hyp.-Bank	87.75	87.75
Reichsbank	185.63	187.—
Rhein. Hyp.-Bank	137.75	139.25
Verk.-Untern.		
Hapag	14.25	14.88
Nordlloyd	14.75	15.13
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	—.—	—.—
AEG. Stammaktien	37.75	38.50
Aschaffenb. A.-Br.	124.—	124.—
„ Zellstoff	—.—	140.—
Bad. Masch. Durl.	110.—	108.50
Bast, Nürnberg	206.—	206.—
Bayer Spiegelglas	43.—	43.—
Bemberg	104.25	109.—
Bremen-Besigheim	112.50	112.50
Brown, Boveri & Co	115.50	116.50
Buderus	122.—	123.50
Cement Heidelberg	161.—	164
„ Karlstadt	—.—	—.—
J. G. Chem. Basel		
1—130 000	135.50	136.50
130 001 ab	133.50	132.50
Chem. Albert	125.—	125.—
Chade	232.—	226.—
Daimler-Benz	119.25	120.50
Deutsch. Erdöl	140.—	142.50
Dtsch. Gold u. Silber	260.—	262.—
Deutsch. Linoleum	158.—	159.—
Dyckerhoff & Widm.	175.—	—.—
Eichbaum-Werger	104.—	104.50
Elektr. Licht u. Kraft	134.—	134.63
Elektr. Licht u. Kraft	148.—	149.—
Enzinger Union	117.50	—.—
Fechweiler	—.—	—.—
Fillinger Maschinen	97.13	96.75
Faber & Schleicher	—.—	—.—
I.G. Farbenindust.	167.25	167.63
Pennsylvan. Jetter.	—.—	—.—
Feinkost Guillaume	—.—	139.50
Gesfürel	141.50	141.75
Goldschmidt Th.	126.—	128.45
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Handwerke Fürth	89.—	90.—
Harpener	150.88	—.—
Henninger Brauerei	130.—	130.—
Hindr. Auffermann	—.—	143.—
Hochtief	128.50	128.25
Holzmann, Phil.	132.50	134.—
Ilse Bergbau	—.—	175.—
Jung Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	141.75	142.25
Kali Aschersleben	133.50	—.—
Klein, Schanzl. & B.	125.—	126.—
Klöcknerwerke	123.88	124.75
Koerf Hoiltbronn	230.—	230.—
Konserven Braun	80.50	80.50
Lahmeyer & Co.	136.—	137.88
Laurahütte	15.63	15.50
Leitzwerke	—.—	—.—
Lindesmannschlüren	164.—	164.75
Lokom. Kraust.	119.—	119.50
Mainkraftwerke	95.—	95.—
Mainzer Aktien-Br	66.—	66.—
Mannesmann	114.75	115.—
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	150.50	152.—
Miag Mühlenb.	119.—	119.—
Moenus	94.50	94.50
Motoren Darmstadt	88.—	86.—
Neckarw. Eßlingen	117.—	117.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	120.—	120.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	130.75	133.—
Rhein. Metallwaren	153.25	154.25
Rhein. Stahlwerke	148.25	150.50
Riebeck Montan	—.—	115.—
Rockforth	75.—	—.—
Rütgerswerke	136.75	—.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	179.25	180.—
Schramm Lack	107.—	107.25
Schriftgieß. Stempel	83.50	84.—
Schuckert & Co.	155.25	156.25
Siemens & Halske	191.—	192.75
Siemens-Reininger	129.25	129.25
Süddtsch. Immobil.	2.50	2.75
Süddeutsch. Zucker	203.—	203.25
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	122.—	122.—
Unterfranken	124.—	124.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	117.50
Ver. Stahlwerke	121.75	122.88
Ver. Ultramarin	140.—	140.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	132.—	133.50
Zellstoff Memel	45.—	45.50
„ Waldhof	161.63	162.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-Lb.	200.—	198.—
„ „ Ver.	247.—	245.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.13	101.10
5½% Younganleihe.	102.—	102.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	116.55	116.75
4% Schutzgebiet 13	10.80	10.80
4½% Wmb. St. v. 28	—.—	93.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% „ „ 20	97.50	97.50
4½% „ „ 21	95.—	95.—
4½% „ Kom. 20	95.—	95.—
4½% „ „ 6	98.—	98.25
4½% N. Lb. Gold I	97.50	97.50
4½% „ „ 2	97.—	97.—
4½% „ „ 3	97.—	97.—
4½% „ „ 8, 9, 10	97.—	97.—
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% „ „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ „ 12, 13	97.13	97.13
4½% „ „ 4, 5	97.—	97.—
5% „ „ 14	100.70	100.65
4½% „ G.-Kom. I	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
4½% „ „ 5, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ 2	94.—	94.—
4½% „ „ 9, 10	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	122.—	122.25
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	134.25	133.88
4% Oesterr. Gold.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. inaere	—.—	—.—
5% Rum. verzinsl. 53	9.63	—.—
4½% „ 13	—.—	9.63
4% „	—.—	5.27
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	5.85	—.—
4% Ung. Goldrente	6.80	6.90
4% Ung. St. v. 10	5.85	—.—

Berliner Börse

Banken	14. 12. 36	15. 12. 36
Bank f. Brauindust.	129.25	131.—
Berliner Hdls.-Ges.	123.75	124.—
Com.- u. Priv.-Bank	108.—	108.25
Deut.-Bank	108.50	109.—
Dresdner Bank	105.—	105.50
Reichsbank	186.50	186.63
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	120.37	122.37
A. Lokalb. u. Kftw.	147.75	—.—
D. Reichsbahn Vz.	128.13	128.25
Hapag	14.63	14.63
Hbg.-Südam.-Dpf.	39.25	38.—
Nordlloyd	14.75	14.75
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	—.—	—.—
AEG. Stammaktien	38.—	38.63
Aschaffenbg. Zellst.	137.50	140.—
Augsburg Nbg.-M.	—.—	117.75
Bayer. Motoren-W.	136.37	136.50
Bemberg	104.75	109.—
J. Berger, Tiefbau	—.—	138.25
Berlin-Karlsr.-Ind.	155.75	156.—
Berliner Maschinen	139.—	140.25
Brauns. u. Priketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	—.—	156.13
Buderus	122.—	123.—
Charl. Wasserw.	118.—	117.63
Chem. Heyden	140.50	141.50
Chade	232.—	227.—
Conti-Gummi	159.—	159.—
„ Lino. Zürich	155.—	154.25
Daimler-Benz	119.25	121.—
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	—.—
Dt. Cont. Gas	109.25	109.37
Deutsche Erdöl	140.50	143.—
Deutsche Kabel	159.—	159.—
Dt. Linoleum	159.—	160.—
Dt. Tel. u. Kabel	138.—	—.—
Dt. Eisenhandel	143.50	143.50
Dortm. Union Br.	189.—	191.75
Dynamit-Nobel	85.—	86.25
Elektrizit. Braun	189.75	190.50
Elektr. Lief.-Ges.	135.—	135.50
Elekt. Licht u. Kraft	148.25	149.25
Engelhardt, Br.	—.—	87.25
I. G. Farbenindust.	167.25	167.88
Feldmühle	139.—	140.—
Felten & Guilleaume	138.88	140.13
Gesfürel	141.25	142.25
Goldschmidt, Th.	126.—	128.50
Hamburg. Elektr.	144.50	144.25
Harburg Gummi	—.—	—.—
Harpener	151.37	157.75
Hoesch	116.75	118.88
Holzmann, Phil.	132.75	133.50
Hotelbetr.-Ges.	81.—	80.75
Ilse-Bergbau	175.—	177.—
Ihe Genussch.	144.25	144.50
Kalichemie	142.—	143.50
Kali Aschersleben	133.75	135.—
Klöcknerwerke	124.—	125.—
Lahmeyer & Co.	137.25	137.[illegible]
Laurahütte	—.—	—.—
Leopoldgrube	129.25	132.[illegible]
Mannesmann	116.75	115.[illegible]
Mansfeld. Bergbau	150.—	152.[illegible]
Masch.-Bau-Unt.	137.25	137.[illegible]
Maximilianshütte	150.50	150.[illegible]
Metallgesellschaft	150.50	151.[illegible]
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	190.[illegible]
Oberschles. Kok.	137.25	138.[illegible]
Orenstein & Koppel	83.37	85.[illegible]
Rh. Braunk. u. Brik.	217.63	216.[illegible]
„ Elektr. Mannh.	132.—	134.[illegible]
„ Stahlwerke	148.75	150.[illegible]
„ -Westf. Elektr.	139.75	139.[illegible]
Rütgerswerke	137.25	136.[illegible]
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	182.[illegible]
Schles. Elekt. u. Gas	134.25	134.[illegible]
Schubert & Salzer	137.75	137.[illegible]
Schuckert & Co.	155.13	156.[illegible]
Schultheiß Patzenh.	99.13	99.[illegible]
Siemens & Halske	191.75	193.[illegible]
Stöhr, Kammgarn	117.—	—.—
Stolberger Zink	92.—	93.[illegible]
Süddeutsch. Zucker	203.—	203.[illegible]
Thüringer Gas	138.50	138.[illegible]
Ver. Stahlwerke	121.75	122.[illegible]
Vogel Tel.-Draht	160.—	—.—
Wanderer Fahrradwerke	163.—	164.[illegible]
Westd. Kaufhof	59.63	62.[illegible]
Westeregeln Alk.	—.—	132.[illegible]
Zellstoff Waldhof	161.—	162.[illegible]
Kolonial		
Otavi Minen	23.25	24.[illegible]
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.13	102.[illegible]
7% Ver. Stahlw.-O.	102.25	102.[illegible]

[illegible] Kameradschaftsfest bezeichnen zu können glaubt, der hier Kenner des Jägerrechts gerichtet. „In der Jagd hast du einen derben Knotenstock. Erschrocken wich die Bubett einen Schritt zurück. „Nun, fürchte dich nicht", sprach der himmlische Herr. „Du wirst mich schon erkennen hören. Ich, Peter bin ich und kein Jäger, St. Paul ist jener, der ohne Erlaubnis unsere Hausordnungen verletzen hat. Geh und klopfe es ihm. Sag' ihm, ich erwarte ihn hier."

Die Bubett hastete ins Zimmer zurück, wiederholte alles, was ihr aufgetragen worden war. Jetzt folgte St. Paul in die Höhe und begann ganz unkindlich zu lachen. „Tummes Weibsgesicht", schrie er mit wütender Stimme. „Ich hole mein Schnaderegerhut über-streifen, fahret zur Hölle daher." Während die Wilderer-Gesellen sich zitternd beferzigte und das Bubettenl Schutz und Zuflucht bei St. Peter suchte, schnitt Apostel Paul Bimmerstöcke und Schwindlecken herab, stieß das Fenster auf, schwang sich hinaus und bestreite die Dachrinne hinab. Krach und Plumpst. Apostel und Dachrinne lagen nebeneinander auf der Erde. Schon aber erhob sich St. Paul eilendst wieder und fuhrete mit fliegendem Mantel der nächsten dunklen Seitengasse zu.

„Den kann auch der Himmelsfluter nicht mehr einholen", sprach St. Peter, der, inzwischen mit der Bubettenl ins Zimmer getreten, dem Entflohenen nachlief. Nun musterte er bereits das Evangelienbuch seiner Apostelkameraden. Ein Drack, und es flitzete sich. Weitere Drücke, ein Stemmeisen, Äxtchen, Feilen und Messer kamen zum Vorschein. „Nun, wie ich mir's gedacht", lachte der dumme St. Peter, ich besorg Bart hernacher und Kuss ein Hängeweiber im Zimmer. „Dem Teufel, Bubettenl, den dürft' keiner Herrschaft mit mit Gott aufmachen. Sagt ich halt wieder ein anderes Heiliger bei euch an, so vergeß's nicht, auch für den einen Fisch bei mir zu bestellen!"

Der Meisterschuß.

Jagdgeschichte von **Max Karl Bötcher.**

Ein guter Musiker ist noch lange kein guter Jäger, womit nicht gesagt sein soll, daß es unter den Brüdern der Töne nicht auch manch tüchtigen Schützen gegeben haben mag.

Jedoch der Schöpfer des „Undine" und der „Zar und Zimmermann", Albert Lortzing war nicht nur ein tüchtiger Jäger, sondern er war überhaupt kein Jäger und mußte doch einst Tages mit zur Jagd, ob er wollte oder nicht, und das kam so:

Der Baron Zeitlitz, der Gutsherr des gleichnamigen Großherzogs bei Leipzig, hatte in Erfahrung gebracht, daß der berühmte Komponist jüngstens Opernklänge in der großen Meisterstadt sei, und da der adlige Herr im Herbst 1840 eine große Jagd mit allerhand vornehmen Gästen veranstaltete, wollte er der anwesenden Gesellschaft den berühmten Komponisten und Sänger in gesellschaftlicher Nähe bewegen, soll heißen, jedenfalls, um seiner Bekanntschaft zu pflegen, welche große Künstler ihm und seinem Hause hierfür lieh.

Also bestellte der Baron von Zeitlitz seinen Kammerdiener Franz mit der Reisekutsche nach Leipzig und holt Lortzing zur Jagd ein. Dem hochherrschaftlichen Lakai war es höchlich peinlich, das Haus eines Komödianten zu betreten, aber Dienst ist Dienst, und er trpte Meine Nummer 3 auf, der Herr Lakai, für Livrieren, Barbischer und Kandidaten und intervenes Wolf bestimmt, und brachte in hochdeutschen, gönnerhaften Tone dem erstaunten Lortzing die Einladung seines Herrn vor.

„Zeitlitz?! — Zeitlitz??? — Kenne ich nicht!" rief der vielbeschäftigte Künstler und bitte fort: „Und auf die Jagd gehe ich auch nicht! Und eine Flinte habe ich nicht und wenn ich eine hätte, möchte ich nicht, weil ich ja schießen!" und ließ den Lakai heben, wandte sich wechselnd zurück: „Sagen Sie das dem Herrn von Zeitlitz" — „Bitte — Herr Baron von Zeitlitz" berichtete der Lakai. „Den kenne ich erst recht nicht!" lachte Lortzing. Da mischte sich seine Frau ein, die damals berühmte Sängerin Regina Mirel: „Man Mimerle?! Wie herzlich E. Hoheit der Lortzing von Massen bei uns spelle, sprachet Ihr doch unterhalt von dem Baron Zeitlitz?"

Das war ein Schlag für den Lakai! — Wie? Ein Lortzing, eine richtige Hoheit hatte bei diesen Musikantenleuten gespielt? Ja, da war doch dieser Lortzing gar kein gewöhnlicher Komödiant! Und im Nu stoßte der Diener seine Stiefel von und aus Meine Nummer 3 wurde Meine Nummer 3, Herr Kammerdiener, Superintendenten, Kantinäte.

Lortzing hat sich nicht mehr ein Wort um die Jagd gekümmert, und er wußte nur eine richtige Hoheit, der die Kenner des Jägerrechts gerichtet. „In der Jagd hast du einen derben Knotenstock. Erschrocken wich die Bubett einen Schritt zurück. „Nun, fürchte dich nicht", sprach der himmlische Herr. „Du wirst mich schon erkennen hören. Ich, Peter bin ich und kein Jäger, St. Paul ist jener, der ohne Erlaubnis unsere Hausordnungen verletzen hat. Geh und klopfe es ihm. Sag' ihm, ich erwarte ihn hier."

Die Bubett hastete ins Zimmer zurück, wiederholte alles, was ihr aufgetragen worden war. Jetzt folgte St. Paul in die Höhe und begann ganz unkindlich zu lachen. „Tummes Weibsgesicht", schrie er mit wütender Stimme. „Ich holt mein Schnaderegerhut überstreiten, fahret zur Hölle daher." Während die Wilderer-Gesellen sich zitternd beferzigte und das Bubettenl Schutz und Zuflucht bei St. Peter suchte, schnitt Apostel Paul Bimmerstöcke und Schwindlecken herab, stieß das Fenster auf, schwang sich hinaus und bestreite die Dachrinne hinab. Krach und Plumpst. Apostel und Dachrinne lagen nebeneinander auf der Erde. Schon aber erhob sich St. Paul eilendst wieder und fuhrete mit fliegendem Mantel der nächsten dunklen Seitengasse zu.

„Den kann auch der Himmelsfluter nicht mehr einholen", sprach St. Peter, der, inzwischen mit der Bubettenl ins Zimmer getreten, dem Entflohenen nachlief. Nun musterte er bereits das Evangelienbuch seiner Apostelkameraden. Ein Drack, und es flitzete sich. Weitere Drücke, ein Stemmeisen, Äxtchen, Feilen und Messer kamen zum Vorschein. „Nun, wie ich mir's gedacht", lachte der dumme St. Peter, ich besorg Bart hernacher und Kuss ein Hängeweiber im Zimmer. „Dem Teufel, Bubettenl, den dürft' keiner Herrschaft mit mit Gott aufmachen. Sagt ich halt wieder ein anderes Heiliger bei euch an, so vergeß's nicht, auch für den einen Fisch bei mir zu bestellen!"

Auf dem Rasen fängt eine Leuchtfontäne zu sprühen an. Das Streichquartett spielt Walzer, die Angelika in das Halbdunkelzelten hinübertragen, mit einiger Sicherheit Dinge zu sagen und zu tun, die man unbefonnen nennen kann. Aber es tut unbeschreiblich wohl, hemmungslos töricht zu sein.

Frank rückt sich den gaffkrzenden Binder noch besser zurecht. Er hält die Zeit für gekommen, die Klarheiten zu schaffen, auf deren Fundament man später einen erfolgreichen Spaziergang durch den Park machen kann. Bevor er sich die alles beseligenden hundert Verlobungsküsse von Angelika holt, soll und muß sie von der reichlich komplizierten Vorgeschichte der Ehe unterrichtet sein. Ihm selbst brennt es auf den Nägeln, endlich einmal seinen hochwichtigen, bisher nicht veröffentlichten Roman anbringen zu können.

„Ich bin dir einige Erklärungen schuldig", fängt er mit einem noch krummeren Rückrichten seines Oberkörpers an.

Angelika liegt es auf der Zunge, ihm lachend zu antworten: Sprechen Sie mit Mama! Zum Glück verbeißt sie sich's; denn er scheint jetzt bitterernst zu sein.

„Du mußt doch endlich wissen, wie mein Vater dazu gekommen ist, dich nach Gallatin einzuladen."

Ja, natürlich. Darin hat er vollkommen recht.

„Also beichte!" scherzt sie.

Er bleibt unentwegt feierlich.

„Ich will mich bemühen, ganz kurz zu sein. Du wirst gerst vielleicht denken, daß ich mit Adam und Eva anfange. Dem ist jedoch nicht so. Das gehört alles dazu!"

Angelika findet den Abend für langhtielige Erklärungen viel zu schade. Aber wenn dem Guten so viel daran liegt:

„Bitte, Frank, ich höre!"

„Also: In Gallatin leben Sidney Jeffrey und Houston William Grant. Nebenbei bemerkt: ein urkomischer Junge, über den es noch zu lachen geben wird! Der Jeffrey fängt klein mit Holzhandel an und wird allmählich größer. Grant gründet eine Baufirma und hat ebenfalls guten Erfolg. Beide Männer sind eiserne Arbeiter, die einander geschäftlich bald ins Gehege kommen. Jeffrey greift nach dem Baumarkt, Grant erwirbt für seine Zwecke eigene Abholzungsrechte, baut Sägewerke und so weiter. Die Firmen Jeffrey und Grant stehen einander in erbittertem Konkurrenzkampf gegenüber. Gallatin und sein Hinterland erweisen sich für zwei solche Unternehmungen als zu klein. Beide Firmen sind gezwungen, ihre Arbeitsbereiche kontinental und nach Übersee auszudehnen. Sie müssen nach Wallstreet gehen, um sich von den New Yorker Banken finanzieren zu lassen. Wer zu solchem Zweck einmal Wallstreet betreten hat, kommt in dieser Straße der tausend Banken nun, wie ein Vertreter im Labyrinth. Beide Firmen machten auch weiterhin in extremlichem Tempo, aber schneller, als sie machten, geraten sie in die Gewalt ihrer Banken. Langweilig, Angelika?"

„O nein, Frank, im Gegenteil."

„Es kommt auch gleich anders. Also, eines Tages finden sich die feindlichen Brüder zur gemeinsamen Abwehr der Leute aus der Wallstreet. Sie vereinbaren, daß Jeffrey die Holzabteilung der Firma Grant und daß Grant die Bauabteilung von Jeffrey übernimmt. Auf dieser Basis schließen sie einen geschäftlichen Freundschaftsvertrag. Die Konkurrenz zwischen ihnen besteht nun nicht mehr. Aber es zeigt sich, daß diese Zusammenarbeit eine gegenseitige Opferfreude voraussetzt, die in einem gesunden Geschäftsleben nicht üblich und auf die Dauer nicht durchführbar ist. Der Freundschaftsvertrag muß eine geschäftliche Basis erhalten. Sag mir, wenn du nicht mitkommst, Angelika."

Angelika lacht: „Wieder verlangst du nichts Überflüssiges von mir."

Frank macht eine kleine Pause. Er reimt Angelika zu und sagt, als ob er in sich selbst hineinhorche:

„Ich verdanke dir übrigens, daß ich heute zum erstenmal einsehe, wie berechtigt die Handlungsweise meines Vaters mit seiner Verfügung über mich gewesen ist."

„Eine Verfügung über dich? Siehst du, das ist nun schon etwas, was ich nicht verstehe."

Frank ist ganz und gar bei der Sache, er macht einen so starken und selbstsicheren Eindruck, daß es Angelika scheint, als reichten seine Schultern gut und gern in jede Vorstellung hinein, die sie sich früher von Sidney Jeffrey gemacht hat.

„Gleich wirst du alles restlos verstehen", antwortet er. „Sidney Jeffrey und Houston William Grant hätten nun den Weg gehen können, daß sie ihre Firmen als Jeffrey und Grant etwa verschmolzen hätten. Das duldeten jedoch die ausgeprägten Eigenarten der beiden Persönlichkeiten nicht. So, Angelika, nun pab auf! Jetzt kommt das, was uns beide angeht." Er lewjt, als stünde er vor einer zentnerschweren Last. „Das waren nämlich die Dinge, die ich ordnen mußte, bevor ich . . . na, bevor ich dir von ihnen erzähle. Sie sind jetzt geordnet, wie es sich gebührt. Also: Sidney Jeffrey hat einen einzigen Sohn: der bin ich. Nicht wahr?"

„Ja."

Frank greift nach Angelikas Hand.

„Und Houston William Grant hat eine einzige Tochter: Dorrit. Beide waren damals noch Kinder; ich zehn Jahre, Dorrit vier. Die Väter schlossen für die Kinder einen Ehevertrag ab."

Angelika blickt ihn befremdet und verständnislos an.

„Einen Ehevertrag für Kinder? Aber geht denn das drüben bei euch?"

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 344. Mittwoch, 16. Dezember 1936.

Stürmische Brautfahrt

Roman von Friedrich Arnbüchel

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Zitat-Versteckrätsel.

dem	Ton	macht	mit	dem	nicht	mit
man	ja	nur	gern	Ton	an	dem
sei	den	der	der	wissen	tag	ge
ver	reg	bis	schon	Se	gibt	Ton

Die einzelnen Streifen ergeben, richtig nebeneinander gelegt, ein Zitat.

Auflösung des Diagonalrätsels in Nummer 337: 1. Haarlem. 2. Damaskus. 3. Mamaskus. 4. Flasche. 5. Kicker. 6. Spitzel. 7. Obdachr. Lösung der Diagonalen: 1. Hamster. 2. Opossum.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Bächtiger in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

„Und was macht man dort? Was wogen?" Sie schüttelte den Kopf in unbedingtester Abwehr.

„Durch eine solche Vertragsehe würden beide Firmen die gleichen Erben haben, nicht wahr?"

„Natürlich. Aber doch nur, wenn sie wirklich heirateten."

„Richtig."

Angelika blickt an Frank vorbei in den dunklen Park. Ihr Verständnis versagt.

„Und wenn ihr, wenn bei einem solchen Vertrag die Erben einander nicht heiraten?"

„Dann verliert derjenige, der zuerst den Vertrag der Bitterfeld übergeben, sein Erbe."

Angelika erschrickt. Sie läßt ihre Hand aus Franks Fingern. Eine unausdenkbar peinliche Vorstellung der Situation, in der sie sich befindet, will sich heraufschleichen. Eine jähe aufschießende Empörung ist schneller als jede Überlegung:

„Und was sollen die Kabeltelegramme deines Vaters bedeuten?"

Frank Jeffreys lacht sorglos wie der Hans im Glück: „Daß ich auf die Firmen Sidney Jeffreys und Houston William Grants verzichtet habe!"

Angelikas Blick fliegt ihn erschrocken an. Er frohlockt in reiner, unbekümmerter Freude. Angelika erblaßt.

„Du?! Frank?! Du hättest . . ."

„Jawohl. Ich habe."

„Frank, das ist doch unmöglich!"

Er fängt ihre Hand wieder ein.

„Siehst du, das hat mein Vater auch mal gedacht. Aber irren ist menschlich. Du hast ja seine Meinung schwarz auf weiß."

Er hebt triumphierend sein Telegramm herner. Angelika starrt auf die Worte: Glaube dich in diesem Fall aus persönlicher Kenntnis und höchster Wertschätzung Angelika Heffreys zu deinem Entschlusse herzlich beglückwünschen zu dürfen . . .

„Nun, Angelika?" fordert Frank in ungestümem Drängen. Angelika blickt ihn an. Sie kann nichts antworten. Franks Heiratsantrag sieht überraschend eigenartig aus.

„Verzeih mir", sagt sie, „ich bin etwas durcheinander."

„Das glaub ich wohl", grinst er zufrieden.

Genau so hat er sich die Wirkung seiner Zeitungsbewegung vorgestellt. Der Belagerungskreis ist lückenlos geschlossen. Jetzt muß unfehlbar die weiße Flagge in den Wällen steigen! Ihn überkommt nun eine weite und gewaltige Siegesgestimmt:

„Du sollst gar nicht ja allein gleich Ja und Amen sagen. Kommt erst mal mit mir nach Gallatin hinüber und lerne meinen Vater näher kennen. Du sollst wissen, daß du in eine ordentliche Familie kommst."

Zu seiner Beglückung sieht er sie lächeln.

Sie scheint nun die Worte zu erwarten, die eine junge Dame gerechterweise erwarten darf, wenn sie um ihre Hand gebeten wird. Aber ihm will mit dem besten Willen nicht einfallen, wie man das sagen soll, was sich hundert Meter abseits im Hernendbestäten Park wortlos und mühelos bewerkstelligen ließ. Angelika erwartet gegenwärtig weder das eine noch das andere. Sie sitzt in der humorvollen Haltung eines mahnlosen Erstaunens. Es ist unbeschreiblich bewunderswert, mit welchen Mitteln der Junge sie eingekreist hat. Genau so unbekümmert wie jener erste Kuß im Luftschiffhafen, nur mit einer noch größeren Portion Verwegenheit, hat er seine Offensive gegen sie vorgetragen. Er läßt sie auch jetzt nicht zur Besinnung kommen.

„Wollen wir uns nicht erst einmal ein bißchen die Beine vertreten?" bittet er in liebenswürdiger Verlegenheit. Angelika kann ihm diesen Wunsch nicht abschlagen. Sie bejaht, obgleich sie die Empfindung hat, [illegible] Angelika wundert durch das Haus zu gehen, um auf der anderen Seite unbemerkt den Spaziergang anzutreten.

In etwas ängstlichem Abwehrgesichtchen bittet sie ihn, ihr von Dorrit Grant zu erzählen. Frank fängt sofort damit an. Er hat den Empfinden, als könnte er durch die Schilderung Dorritts seine Liebe zu Angelika in das rechte Licht rücken.

„Du machst mir jetzt wohl eine Liebeserklärung an Dorrit?" fragt Angelika lachend.

Er reißt sie an sich und küßt sie.

„Du bist eifersüchtig, Angelika?"

„Nein, Frank", kann sie ihm aus innerster Überzeugung erwidern. Immerhin ist es eigentümlich, daß vor und nach diesem Kuß der Name Dorrit hebt.

„Du hast auch keinen Grund. Weißt du, was ich mir für einen Plan gemacht habe?"

„Nun?"

„Sieh mal: Wenn mein Vater Dorrit Grant heiratete, dann wäre doch alles in bester Ordnung!"

„Nanu? Er ist doch viel zu alt für deine Dorrit?" fragt Angelika erstaunt.

„Meine Dorrit" ist ausgezeichnet! Mein Vater ist nicht älter als ich!" erwidert Frank und versucht die Jugend der Gallatiner Generationen durch einen neuen Kuß unter Beweis zu stellen.

Nach der Rückkehr aus dem Park haben beide das Empfinden, nicht ganz bis in seine Geheimnisse vorgedrungen zu sein. Wahrscheinlich habe ich mich eben verlabt, hält Angelika sich vor; unbegreiflich, wie so etwas ohne Waren Verbrand geschehen kann. Sie ordnet ihre Reisen mit einem sehr gärtlichen Gefühl in Händen und Zimmerschlüssen. Frank schaut ihr tiefsinnig zu. Es müßte nett sein, sich von diesen weichen, gewandten Händen den Schlips binden zu lassen. Das Leben bietet die unerhörtesten Aussichten!

„Es ist gut, auf etwas zu warten", sagt Angelika in die Rosen hinein.

„Wie man's nimmt", zweifelt Frank die Worte der Zukunft an, wenn die Gegenwart nicht einmal imstande ist, die brennende Sehnsucht zu löschen.

Er geht nun wieder zur Offensive über, beginnt die Pläne der nächsten Zukunft zu entwickeln und scheint ihm die ganze Überzeugungskraft auswendig gelernt zu haben. Angelika gerät mit ihm in einen glücklich beschwingten Reiseeifer, obgleich es für sie noch gar keine endgültig beschlossene Sache ist, daß sie fährt. Es ist ganz gewiß nicht leicht, eine schwer erkämpfte Berufsentwicklung mit einemmal aufzugeben. Aber Frank geht mit einem betörtigen Schwung über ihre inneren Zwiespälte hinweg, daß sie letzten Endes mitgerissen wird.

„Morgen", bittet Frank, „laßt du mich deiner Mutter vor."

Angelika nickt lächelnd. Sie ist glücklich, sich einmal führen zu lassen, einmal einer anderen Kraft Vertrauen schenken zu können.

Vom Geheimrat, meint Frank, hinge es nun allein ab, ob die Reise nach Gallatin schon in zwei Wochen oder erst nach einem Vierteljahr angetreten werden könnte. Aber das sollte sie ihm nur überlassen. Er bat sein Glas Angelika mit einem Wunsche auf das große, gemeinsame Glück entgegen.

„Auf unser Glück!" gibt Angelika ihm Bescheid. Er trinkt in leuchtendem Frohsinn.

Mit dem Armvoll roter Rosen schreitet Angelika neben ihm zur Wagenaufahrt. Frank blickt in unbändigem Stolz über die Augen hinweg, die Angelika bewundern und ihn benedien.

Angelika verdeckt ihm ihr Gesicht zu. Sie bekennt sich freudig zu ihm. In diesem Augenblick weiß sie zum ersten Male gewiß, daß sie dermaßen, ebenso wie jetzt, an Bord eines Überseeschiffes, in New York und in Gallatin an Franks Seite gehen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Kurfürstin Mittermeier hob die alte Tomatter, die in dem Hinterhofgarten zu den wirmöglichsten Zeiten gehörte. Von ihrem Vater, der Gelsenkirchen am Kurfürstlichen Hofe gerückt von Hinterhofgarten gewesen war, hatte sie einen der schönsten Kohler urbi ordinierendem Duft- und Nutzgarten geerbt, reflektierende Pergola und verschiedene Kostbare Kunstgeschichten, die sie durchaus zu gut zahlende Kundschaft verpachtet hatte. Von ihrer Mutter, einer behaglichen Frau, hatte sie herkömmliche Eigenschaften geerbt. Aber das wußte man sich nur noch von Hörensagen, denn wie, daß Jungfer Kurfürstin auch nur das kleinste Kriminal aufgab. Jedenfalls, jedenfalls ging sie mit schwarzgefleidet, gönnte sich auch jetzt nicht viel von ihrem Wirtshaus, kleide mehr als einfach und Kläglich, gönnte allerdings auch den anderen Leuten ebenso wenig. Mehr als ein trockenes Stück Brot trug selbst ein Bettler von ihrer Tür fort. Und wenn einmal einer zu einer wohlwollenden Suppe oder jauch etwas Besserem kam, so war das sicher in ihrer Abwesenheit geschehen, wenn ihre gutmütige Magd, die junge Babett, etwas freier schalten konnte. So gab es manchen Kurfürstleben in den Gäßchen, der da meinte, der liebe Herrgott hätte Kurfürstin Bettig besser ihre oder irgend einem anderen, der einen richtigen Gebrauch davon machen könnte Nomen, gegeben. Denn das einzige, was die Mittermeierin eifrig betrieb, eifrigstens und sündigen Kirchgang, den wünsche sie ja auch jedoch haben, wenn sie etwa und behutsig geworden wäre. Denn hätte sie sogar auch viel besser, unbändiger und schwindliger leben können, wäre vielleicht auch nicht dem Schimmen geringen Hochmut verfallen, mit dem sie jetzt auf alle anderen Leute, die es ihr in puncto Sittenmäßigkeit und Kirchgang nicht ganz gleich taten, herabblickte. Die Gewohnheiten ihrer geistlichen Berater, Gebet und fromme Übung nicht allzuviel zu übertreiben, schienen sie nur angerhalten, noch über die Sittlichkeit von St. Paul zu betreten.

So auch wieder einmal, wie jede Woche, einen Sonntags nachmittag, um ihr regelmäßiges Bricht kurt abzulegen. Als sie, ihre Bücher frei und lebig gefrischten, auf dem Heimwege wieder auf ihren weltzerstörlichen Kirchenplatz zurückstrebt war, fand sie an aufgeschlagenen Gebetbuch, das sie auf den Bank hinten hatte liegen, ein wild mit Bruchstücke griechischer Blatt Papier. Mit goldenen Letzten stand folgendes darauf geschrieben: „Frommer und ehrenwachsicht, gerechte und gottgefällige Jungfrau Kurfürstin! Der gute Geruch deiner vielen Gebete ist zu Gott, dem Herrn, emporgestiegen. Der heilige Patron dieser Kirche ist daher von ihm beauftragt worden, sich auf diese Erde herabzuschleifen und vorgestern, Sonntag, sich, das Kleinste 8 Uhr, in deinem Hause zu besuchen. Deine Hoffe, daß keine überflüssigen Gaffer zur Stelle seien und daß das Mahl, das du bereiten wirst, nicht allzu spärig ist. Mache dein Haus für die Gnade bereit, denn du wirst Dinge hören, die jede nie ein Sterblicher vernommen. Nur einer ninmt am geschlossenen Tische, wie es die heine ist, kann Gott sich in herrlich offenbaren. Sprich auch mit niemanden über das, was ich dir eben schrieb, denn wirbe aller Spaßen sich in schweren Schrecken verwandeln". — Tiefe brünstig und hier eingefaßte Wirkung war in fester und zügiger Schrift unterzeichnet mit: Paul, Apostel.

Ein heiles Dagegenbrennt lag Kurfürstin die Gottheit des Heiligen. Dann fielen sie sich nieder ihren Arm. Mit geröteten Wangen und hoch erhobenen Haupte, nicht wie sonst niederschlagenen Augen, eilte sie ihrem Hause zu. Kaum hatte sie dieses betreten, entriß sie ihrem Gebetbuche unverzüglich die Anlage St. Pauls. Sie überflimmerte noch immer das Papier, Glänzendes Herzens, überzeugt von ihren vielen kirchlichen Verdiensten, konnen die feine Hoheit an der Richtigkeit der himmlischen Botschaft. Und etwas wenig der jungen, dummen und eitelichen Babett, der die Herrin schon nach einer Stunde bedeutete Kopfes die Freudenbotschaft des Apostels sondern . . . Bisig beschäftigten sich die beiden, wie sie den himmlischen Besuch am besten und würdigsten empfangen würden. Die köstlichen Blumen des Hauses mußten zusammengetragen werden. Die Kostbarsten hatten mit Tapeten und gedeckten Tischen belegt zu werden. Überall Kerzenlichter. „Was aber legen wir unserem Heiligen vor, Babett?" „Ich denk' halt, eine Rehrückenbraten". Die Herrin: „Ich bin gut zu braten, wie Heine, anderer in Kinderbegräbnis. Nichtsein Jäger einen Hirsch, wo doch die Apostel immer so gern gefischt haben. Ich will gleich hinüber zum Bürgermeister, daß er uns in seinem Fluß einen schönen Hecht langen läßt." „Recht so, Babett. Auch wird Fisch nach?" „Natürlich ein Karpfen. Aber die den Fluß, daß sich der heilige Paulus an den ewigen Lämmern abgegessen haben sollt', auch einen Schweins- und einen Kalbsbraten dazu. Kraut und Kartoffelsalat. Nachher einen Kaffeekuchen. Tunnl Wurst' er denn schon heilsamig lust werden." „Ich zur Trinken, Babett, garrt einen feichen Krug Bier, denn er wird Durst haben von der weiten Reis'. Nähmen einen guten nährenden Rotwein, einen Pilsner herauf und zum Schluß einen Süßwein aus Palästina. Ich hab noch einen im Keller."

Kurfürstin Mittermeier ging hinüber zum Bürgermeister und trug ihm ganz nicht um den Hecht heraus. „Ja, mag gleich die Mittermeierin denn? Ich bing's bei Seine Kätt'n. Jetzt mitten im Winter. Wie die Hecht' so gut wie gar net heig'n und in die Meerin geht. Ja Eßen, heißt daheim, da Simon's Hecht hab'n, kaiel sie meint." „Wie brauch's aber für Sonntag, Sie morgen schon, Herr Bürgermeister." „Wenn i ohne tag, daß es net geht." Auf diesem einmal eingenommenen Standpunkt verharrte der Bürgermeister, daß die Babett wehen, so viel und so lange sie wollte, bedurfte der ihren Lamentationen unerzählt in seinem allnächtlichen Zechtätigkeitsbereich herum. . . . Die Babett war verzweifelt. Ohne den Fisch, ohne den Hecht war das kein richtiges Apostelessen. Als sie aber sah, daß der Bürgermeister gar nicht umzustimmen war, wäßrete sie ihren Mund dicht seinem Ohr und flüsterte lange leise. Eilig lief sie der Nebe von den Lippen. „Ihr verdreht man, warum wie gerade einen Fisch, einen Hecht brauchen. Aber sie dürft net bernaien, daß ich euch eingeweiht habe."

Der Bürgermeister schmunzelte. „Ja, ja", meinte er nachdenklich, „der heilige Paul könnt's ma gar ber Mittermeierin die Ehr'. Ja, Babettel, das ist net anderes, da muß halt a Fisch her. Schon deswegen, weil Apostel heißt, daß unser Hecht net schlechter sind als die von Gallitz. Also ich bleib' weiterer Bedenn, den Sepp, in einer Stund' herbeigeschickt an den Fluß hinunter, und bis morgen früh hab ich Euren Hecht. Ja sonnen Kerln gebrauchen ös ea am besten."

*

Am Sonntagabend um 8 Uhr, als die beiderseitigen Gassen Hinterhofgartings bereits tiefst dunkel lagen, wurde der Türklopfer am Hause Kurfürstin Mittermeierin heftigst laut und eindringlich gerührt. Herrin und Magd lagen die Stuben blank und offerten. Nach und einig hat eine bäßlich gekleidete Mannbereits. Ein langer Bart hat ihm breit und kräftig auf die Brust herab, unter dem Bedeckkinne hatte er ein gewaltig großes Kreuzgehänge und in der Rechten hielt er einen langen Knotenstock. Herrin und Magd lasten beständig auf das Kreuz. Gegenseit hob der Apostel seine Hände. „Siehst auf, Ihr Kinnere", sagte er dann, daß seinen volligen Bart, wandte sich dann an Kurfürstin. „Du bist, wie ich bekiekt. Ös ist niemand außer euch im Hause?" „Niemand außer hier, meiner Magd und mir." „Dann heil' ich gerner unter diesem Dache Rast."

Langsam und würdig ging der Apostel seinen Schrittes die Stiege empor, trat, von Kurfürstin geleitet, in das Zimmer, dessen Tiere birle von ihm öffnete, daß sich zuleichen in den warmen, behaglichen Raume war, lehnte den vielen Wanderstab und die heiligen Teppiche auf den Fensterbrettern, legte Gürtel und Gebetbuch, sprach ein kurzes Tischgebet und setzte sich. Die Babettlein weltbeerlichte Eßerschüsselsuppe schien auch ihm beliebt zu wunden, denn sinnlosfindlich Heilt bei Bürgermeisters ist er großer Ehre an, verschmähte, wie die Babett es wunderglaubten, das Hanna, hielt sich aber dafür fest an den Nieren- und Schweinebraten, an Kartoffelsalat und Kraut. Auch den hinzubetrenen Trunk war er keineswegs abhold, nieder dem Bier auch dem Wein. Er saß auch bezeugt, daß keine Mutter und Gattenheim Gerichte dem Meine bereitet gelungen. Als sie sich gerch weigern wollte, bedrohte er ihr ernsten Mutlosen: „Der Mensch verachte nicht die gute Gabe Gottes." Auch die anstimmende Babett wußte vor lauter Wagen das eine oder andere Mal leeren. Als das Mädchen Schwab und Wein, was unbeirrt in seine Küche entschlüpfte, sah er ihr lächelnd nach und nickte vor sich hin. „Der Gerechte erbarmt sich seiner Gesinde", murmelte er. . . Nicht immer war seine Sprache in Einzig und gerechtigt. Aus dem Hochtestatichen, dessen er sich bedienigte, verfiel er manchmal für Kurzes ohne Umgang in den angeistlichen bedenklichen Dialekt Hinterhofgartings. Als er sich einmal dabei ertappte, lächelte er. „Wir hert oben müßten alle Sprachen dieser Erde reden können. Deutsch und gut Deutsch Griechisch und Jüdisch. Auch Kinnere wie nicht nicht wird.

Die heitere Stimmung, die St. Paul in das Haus gebracht, steigerte sich nach auf Herrin und Magd. Als man beim Süßwein aus Palästina angelangt war, lehnte Kurfürstin Mittermeierin bereits fast an der Schulter des Apostels, während die Babett von der anderen Seite her mit ihm in Fühlung zu treten versuchte. Die Babett bestete auf die bald fast geleerte Flasche. Ob dem Herrn Apostel ein neuer Palästinawein angenehm wäre? Fragte sie, „Warum denn nicht, meine liebe Kätine? Hey, wer hat damit Heimatwein gleicht wie Ös die Kritik heraus." Nachdrücklich strang die Babette auf, holte die Schlüssel in der Küche und wollte eilends